Landeshauptstadt Hannover
Der Oberbürgermeister
Amt für Koordinierung, Controlling
und Stadtentwicklung

Wanderungsbefragung 2001

Wanderungen zwischen Stadt und Landkreis Hannover

Herausgeber: Landeshauptstadt Hannover
Der Oberbürgermeister
Amt für Koordinierung, Controlling
und Stadtentwicklung
Trammplatz 2, 30159 Hannover

Bearbeitung: Erich Dreves

Mitarbeit: Volker Meyer
Marco Deitermann
Dr. Michael Klünder
Andreas Pfaff

Datenerfassung
und -verarbeitung: e · mares, Ronnenberg

Hannover, Dezember 2001

Inhaltsverzeichnis

Seite

1. Kurzfassung 5

2. Anlass und Ansatz der Untersuchung 9

2.1 Anlass der Untersuchung 9
2.2 Ansatz der Untersuchung 13

3. Merkmale der umgezogenen Personen 17

3.1 Alter der umziehenden Personen 17
3.2 Nationalität der umziehenden Personen 20
3.3 Berufliche Stellung der umziehenden Personen 21
3.4 Struktur der zusammenlebenden Personen 24
3.5 Einkommenssituation 28

4. Zielgruppenanalyse 31

4.1 Zielgruppen: Fortgezogene Personen 31
4.2 Zielgruppen: Zugezogene Personen 33

5. Herkunfts- und Zielgebiete der umgezogenen Personen 35

5.1 Ziele der Fortziehenden 35
5.2 Sektorale Wanderungen 36

6. Merkmale der Wohnsituation vor und nach dem Umzug 43

6.1 Wohnstatus - Fortgezogene Personen 43
6.2 Wohnstatus - Zugezogene Personen 47
6.3 Haustyp - Fortgezogene Personen 50
6.4 Haustyp - Zugezogene Personen 54

7. Umzugsgründe 57

7.1 Wichtigster Umzugsgrund 57
7.2 Wohnungsbezogene Umzugsgründe 61
7.3 Berufsbezogene Umzugsgründe 64
7.4 Private / persönliche Umzugsgründe 65

8. Teilaspekte der Wohn- und Lebensqualität 67

8.1 Wichtigkeit einzelner Aspekte der Wohn- und Lebensqualität 67
8.2 Vergleich einzelner Aspekte der Wohn- und Lebensqualität am bisherigen und am jetzigen Wohnort 71

9. Rückkehrabsicht 75

9.1 Rückkehrabsicht - Fortgezogene Personen 75
9.2 Rückkehrabsicht - Zugezogene Personen 77

10. Veränderungsabsichten zur Wohnsituation - Ergebnisse der Repräsentativerhebung 1999 (Auszug) 79

10.1 Veränderungsabsichten zur Wohnsituation 80

1. Kurzfassung

Nachdem die Bevölkerungszahlen anfangs der 90er Jahre kurzzeitig wuchsen, hat in den Städten mittlerweile wieder eine Schrumpfung eingesetzt. Diese Tendenz gilt nicht nur für Hannover, sondern mehr oder weniger für alle Großstädte. Dabei haben sich insbesondere die Abwanderungen aus der Stadt Hannover in den Landkreis Hannover in den letzten Jahren verstärkt, die Verluste liegen seit 1994 zwischen 2.400 und 4.300 Personen pro Jahr.

Um den beschriebenen Abwanderungstendenzen entgegen wirken zu können, müssen zielgruppenspezifische Maßnahmen und Programme entwickelt werden. Dies wiederum setzt Kenntnisse über die Struktur der umziehenden Personen, ihre Bedürfnisse, die Motive und Begleitumstände ihres Umzugs etc. voraus. Da diese Informationen überwiegend nicht aus dem Melderegister gewonnen werden können, wurde vom Referat für Stadtentwicklung eine postalische Befragung von zwischen Stadt und Landkreis Hannover umziehenden Personen durchgeführt.

Die wichtigsten Ergebnisse dieser Befragung werden hiermit vorgestellt:

- Insgesamt verlor die Stadt Hannover im Jahr 2000 über 2.400 Einwohnerinnen und Einwohner an den Landkreis Hannover. Allein in der Altersgruppe der 18 – 29-Jährigen konnte die Stadt Hannover einen Wanderungsgewinn (540 Personen) gegenüber dem Landkreis verzeichnen. Die höchsten Wanderungsverluste entfielen auf die Gruppe der 30 – 44-Jährigen (-1.322 Personen) sowie auf Kinder und Jugendliche (-839 Personen). Damit ziehen Menschen fort, die für die Kontinuität der Entwicklung und für die soziale Stabilisierung des Stadtklimas eine wichtige Rolle spielen, Potentiale ehrenamtlichen Engagements gehen damit ans Umland verloren. Zugleich verliert die Stadt ein Stück Zukunfts- und Entwicklungsfähigkeit, da nur ein Teil der jetzigen Kinder und Jugendlichen als Erwachsene in die Stadt zurückkehren werden.

- Zudem ziehen vor allem finanzkräftige Haushalte ins Umland fort. Während 35 Prozent der fortgezogenen Personen in Haushalten mit einem

Einkommen von 5.000 DM und mehr leben, beträgt der vergleichbare Anteil bei zugezogenen Personen 17 Prozent. Zugleich verfügen 46 Prozent der zugezogenen Personen über ein Haushaltsnettoeinkommen von weniger als 2.500 DM, innerhalb der Gruppe der fortgezogenen Personen liegt dieser Anteil bei 27 Prozent.

- Die Strukturen von fort- und zugezogenen Personen unterscheiden sich deutlich voneinander: So besteht die größte Teilgruppe der zugezogenen Personen (42 Prozent) aus alleinlebenden Personen, während Personen, die zu zweit ohne Kinder zusammenleben, die größte Teilgruppe (42 Prozent) der Fortgezogenen bilden.

- Die häufig vermutete Vorherrschaft von Familien mit Kindern unter den aus der Stadt in den Landkreis umgezogenen Personen kann nicht bestätigt werden, vielmehr ist die Struktur der Fortgezogenen eher als sehr heterogen einzustufen. So folgen Familien (2 Erwachsene) mit Kind/Kindern erst an zweiter Stelle (29 Prozent). An dritter Stelle (19 Prozent) folgen alleinlebende Personen. 4 Prozent aller Fortgezogenen waren alleinerziehend (mit einem oder mehreren Kindern).

- Unter den aus dem Landkreis in die Stadt zugezogenen Personen finden sich deutlich weniger Familien (2 Erwachsene) mit Kind/Kindern (12 Prozent). Alleinlebende Personen (42 Prozent) waren in dieser Gruppe am stärksten, 2-Personen-Haushalte ohne Kinder (35 Prozent) am zweitstärksten vertreten. Der Anteil der Alleinerziehenden (5 Prozent) ist in etwa mit dem Anteil unter den Fortgezogenen vergleichbar.

- Auch hinsichtlich des gewählten Wohnstatus sowie des Haustyps verhalten sich umgezogene Personen sehr heterogen. Während fortgezogene Personen vor ihrem Umzug zu 90 Prozent zur Miete wohnten, sank dieser Anteil auf 57 Prozent nach dem Umzug. Dieses Ergebnis scheint zunächst die häufig vermutete Annahme zu bestätigen, dass viele Familien mit Kindern in den Landkreis ziehen und dort Eigentum bilden. Die Ergebnisse der Wanderungsbefragung zeigen aber, dass die Gruppe der fortgezogenen Personen überwiegend (53 Prozent) vor und nach ihrem Umzug aus der Stadt ins Umland zur Miete wohnt. Erst die zweitgrößte Gruppe mit 36

Prozent aller Fortgezogenen wird durch Personen gebildet, die vor dem Fortzug zur Miete wohnte und im Umland ein Eigenheim oder eine Eigentumswohnung erwarb. Für einzelne Zielgruppen zeigen sich allerdings deutliche strukturelle Unterschiede: So wechselten überdurchschnittlich häufig unter-36-jährige Paare ohne Kinder (67 Prozent) und über 46-jährige (57 Prozent) von Miete in Miete, während 60 Prozent aller Paare mit Kindern dem eher traditionellen Bild entsprachen und von einem Miet- in ein Eigentumsverhältnis wechselten.

- Über die Hälfte (57 Prozent) aller aus dem Landkreis in die Stadt zugezogenen Personen wohnt vor und nach ihrem Umzug zur Miete. Dieser Anteil ist in etwa mit dem vergleichbaren Anteil der fortgezogenen Personen (53 Prozent) vergleichbar. Danach zeigt sich allerdings ein deutlicher struktureller Unterschied: So stellen Personen, die von Eigentum in ein Mietverhältnis wechseln, mit 30 Prozent unter den Zugezogenen die zweitgrößte Gruppe.

- Hinsichtlich des gewählten Haustyps zeigt sich das überraschende Ergebnis, dass fortgezogene Personen am häufigsten (38 Prozent) in ein Mehrfamilienhaus im Landkreis zogen. Jeweils 26 Prozent bezogen im Umland ein freistehendes Einfamilienhaus oder ein Einfamilien-Reihenhaus / eine Doppelhaushälfte, 10 Prozent aller Fortgezogenen wohnten nach dem Umzug in einem Zweifamilienhaus. Der Vergleich des Haustyps am bisherigen und am jetzigen Wohnort zeigt zudem, dass die größte Gruppe (34 Prozent) von Personen gebildet wird, die vor und nach dem Umzug in einem Mehrfamilienhaus wohnt. Jeweils etwa knapp ein Viertel aller fortgezogenen Personen zog aus einem Mehrfamilienhaus in ein Reihenhaus (24 Prozent) oder in ein freistehendes Einfamilienhaus (23 Prozent).

- 40 Prozent aller Fortgezogenen, die vor und nach dem Umzug in den Landkreis zur Miete wohnen, mieten nach dem Umzug ein Ein- oder Zweifamilienhaus an.

- Unter den fortgezogenen Personen waren wohnungsbezogene Gründe mit Abstand am wichtigsten (60 Prozent) für die Umzugsentscheidung.

- Zugezogene Personen ziehen am häufigsten (37 Prozent) aus persönlichen / privaten Gründen aus dem Landkreis in die Landeshauptstadt, bei jeder dritten Person (33 Prozent) spielen berufsbezogene Gründe die wichtigste Rolle.

- Bei fortgezogenen Personen, die als Hauptgrund für den Umzug eine Veränderung der Wohnverhältnisse angaben, waren die Wünsche nach eine ruhigeren Wohnlage (17 Prozent), einer Wohnlage mehr im Grünen (15 Prozent) sowie der Wunsch nach einem eigenen Haus (15 Prozent) deutlich am wichtigsten. Zugezogene Personen gaben diesbezüglich eine bessere Verkehrsanbindung (16 Prozent), eine größere Wohnung (13 Prozent) sowie eine besser ausgestattete Wohnung (8 Prozent) an.

- Sowohl Fort- als auch Zugezogene wurden befragt, wie „endgültig“ ihr Umzug in die Stadt bzw. in den Landkreis ist („Haben Sie die Absicht, später wieder nach Hannover / an Ihren vorherigen Wohnort zurückzukehren?“). 45 Prozent aller fortgezogenen Personen können sich vorstellen, wieder nach Hannover zurückzukehren und 7 Prozent wollen in jedem Fall wieder nach Hannover ziehen. Knapp jede / jeder zweite Befragte (48 Prozent) schließt eine Rückkehr nach Hannover aus.

2. Anlass und Ansatz der Untersuchung

2.1 Anlass der Untersuchung

Nach einer kurzen Phase des Bevölkerungswachstums Anfang der 90er Jahre hat in den Städten wieder eine Schrumpfung der Bevölkerungszahlen eingesetzt. Es handelt sich dabei um eine Entwicklungstendenz, die für mehr oder weniger alle Großstädte gilt.

Um den beschriebenen Abwanderungstendenzen entgegenwirken zu können, d. h. um Menschen aller Gruppen in der Stadt zu halten bzw. zu einem Zuzug in die Stadt zu bewegen, sind zielgruppenspezifische Maßnahmen und Programme - insbesondere im Bereich Wohnungsmarkt - erforderlich. Dies setzt Informationen über die Struktur der umziehenden Personen, ihre Bedürfnisse, die Motive und Begleitumstände ihres Umzugs, die Bewertung der Wohn- und Lebensverhältnisse vor und nach ihrem Umzug sowie zu den von den umziehenden Personen wahrgenommenen Stärken und Schwächen der Stadt Hannover voraus. Da diese Informationen - mit Ausnahme einiger

Tabelle 1:

Gesamtbilanz aller Zuzüge in die Stadt Hannover sowie aller Fortzüge aus der Stadt Hannover 1991 bis 2000

Jahr	alle Zuzüge in die Stadt Hannover	alle Fortzüge aus der Stadt Hannover	**Saldo für die Stadt Hannover**
1991	31.562	26.148	**5.414**
1992	34.326	26.375	**7.951**
1993	30.594	28.853	**1.741**
1994	29.940	42579 *	**-12639 ***
1995	30.006	36223 *	**-6217 ***
1996	32.698	32.502	**196**
1997	30.138	32.668	**-2.530**
1998	31.653	34.124	**-2.471**
1999	32.739	32.698	**41**
2000	35.744	34.347	**1.397**

Quelle: Melderegister-Auswertung, wohnberechtigte Bevölkerung

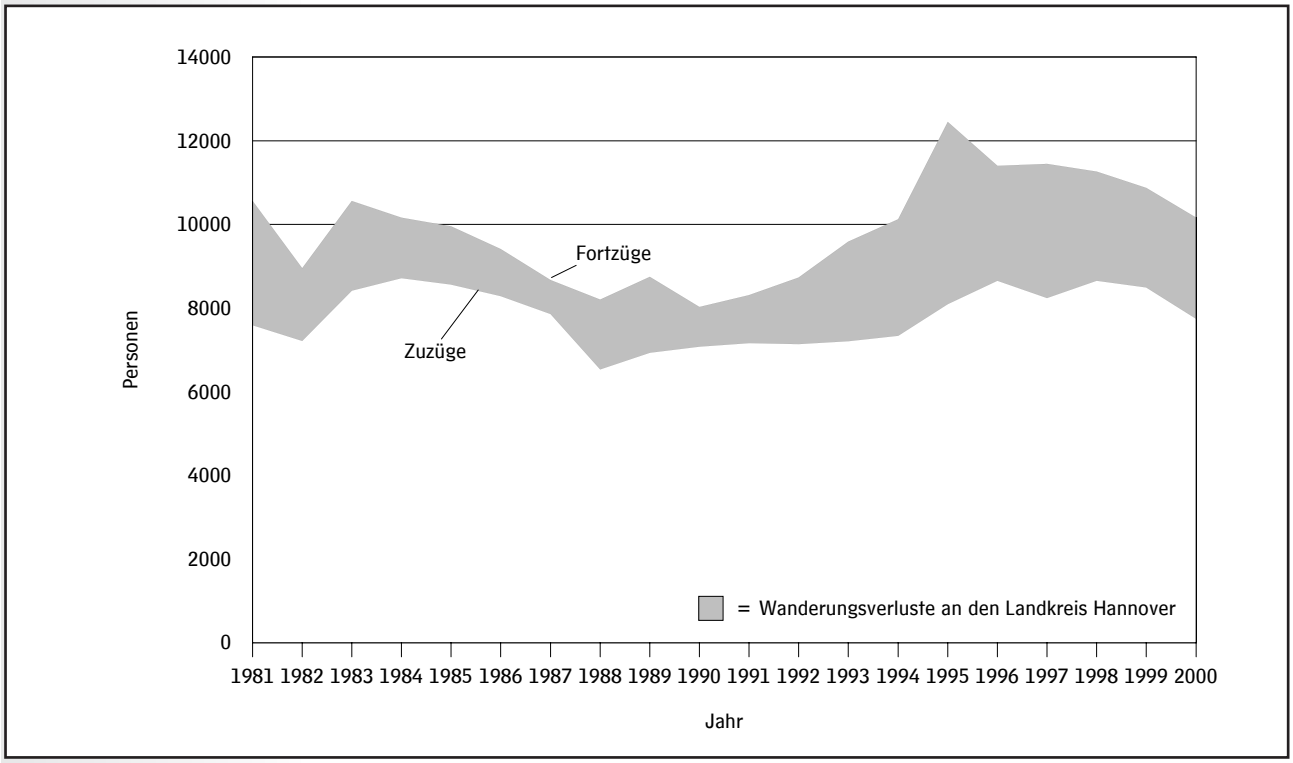
* Die hohen Bevölkerungsverluste in den Jahren 1994 und 1995 gründen sich zum einen auf eine überdurchschnittlich hohe Zahl an Fertigstellungen von Wohnungen und Häusern im Landkreis Hannover sowie die Einführung der Zweitwohnungssteuer in der Landeshauptstadt Hannover

Strukturdaten - nicht aus der amtlichen Wanderungs- bzw. Bevölkerungsstatistik gewonnen werden können, wurde vom Referat für Stadtentwicklung eine Befragung von zwischen Stadt und Landkreis Hannover umziehenden Personen durchgeführt. Hiermit wurden zugleich die Ergebnisse einer vergleichbaren Erhebung aus dem Jahre 1993 fortgeschrieben (veröffentlicht als Heft 68 der Schriftenreihe zur Stadtentwicklung: Wanderungen zwischen Stadt und Landkreis Hannover - Entscheidungsgründe und Wohnerfahrungen).

Die Ursachen für die schrumpfenden Bevölkerungszahlen sind vielfältig: Zum einen verringerte sich die Zuwanderung aus dem Ausland - insbesondere der Aussiedler - deutlich. Daneben nahm vor allem der Anteil der Gruppe junger Menschen, die in der Vergangenheit eine erhebliche Zahl an Zuwanderungen in die größeren Städte stellte, ebenfalls deutlich ab. Hannover wird mit seinen Ausbildungskapazitäten hiervon wahrscheinlich nicht in dem Maße betroffen sein wie andere Städte, trotzdem wird diese Entwicklung auch hier

Abbildung 1:

Wanderungen zwischen Stadt Hannover und Landkreis Hannover 1981 bis 2000



Quelle: Melderegister-Auswertung, wohnberechtigte Bevölkerung

spürbar werden. Wie Tabelle 1 zeigt, konnte diese Entwicklung durch den Bezug der Wohnungen am Kronsberg im Jahr 1999 - zumindest vorübergehend - aufgehalten werden.

Tabelle 2:

Bilanz der Wanderungen zwischen Stadt Hannover und Landkreis Hannover 1981 bis 2000

Jahr	Aus dem Landkreis in die Stadt Hannover umgezogene Personen	Aus der Stadt in den Landkreis Hannover umgezogene Personen	**Saldo für die Stadt Hannover**	Summe der Wanderungen
1981	7.595	10.559	**-2.964**	18.154
1982	7.216	8.954	**-1.738**	16.170
1983	8.422	10.560	**-2.138**	18.982
1984	8.720	10.164	**-1.444**	18.884
1985	8.565	9.959	**-1.394**	18.524
1986	8.285	9.410	**-1.125**	17.695
1987	7.864	8.668	**-804**	16.532
1988	6.536	8.208	**-1.672**	14.744
1989	6.937	8.750	**-1.813**	15.687
1990	7.083	8.030	**-947**	15.113
Insgesamt (1981 bis 1990)	77.223	93.262	**-16.039**	170.485
1991	7.161	8.313	**-1.152**	15.474
1992	7.139	8.729	**-1.590**	15.868
1993	7.208	9.589	**-2.381**	16.797
1994	7.342	10.127	**-2.785**	17.469
1995	8.095	12.451	**-4.356**	20.546
1996	8.659	11.400	**-2.741**	20.059
1997	8.243	11.451	**-3.208**	19.694
1998	8.658	11.265	**-2.607**	19.923
1999	8.496	10.873	**-2.377**	19.369
2000	7.744	10.165	**-2.421**	17.909
Insgesamt (1991 bis 2000)	78.745	104.363	**-25.618**	183.108

Quelle: Melderegister-Auswertung, wohnberechtigte Bevölkerung

Betrachtet man nur die Zuwanderungen zwischen der Landeshauptstadt und dem Landkreis so zeigt sich eine deutliche Zunahme der Wanderungsverluste der Stadt an das Umland. Während diese in den 80er Jahren zwischen 800

und 2.100 pro Jahr schwankten, liegen die jährlichen Wanderungsverluste seit 1994 zwischen 2.400 und 4.300 Personen. Selbst im Jahr 1999 mit dem Bezug des Kronsberges war noch ein Wanderungsverlust gegenüber dem Landkreis in Höhe von fast 2.400 Personen zu verzeichnen (vgl. Tabelle 2).

Insgesamt verlor die Stadt Hannover von 1981 bis 1990 über 16.000 Personen an den Landkreis Hannover, von 1991 bis 2000 erhöhte sich dieser Verlust nochmals um fast 60 Prozent auf 25.618 Personen. Alles in allem verlor die Stadt Hannover in den letzten 20 Jahren über 40.000 Einwohnerinnen und Einwohner an ihr Umland.

Dabei sind es in der Regel jüngere Erwachsene und Kinder sowie Bevölkerungsgruppen in wirtschaftlich und sozial stabilen Lebenslagen, die in das Umland abwandern. Damit ziehen Menschen fort, die für die Kontinuität der Entwicklung und für die soziale Stabilisierung des Stadtklimas eine wichtige Rolle spielen, Potentiale ehrenamtlichen Engagements gehen damit ans Umland verloren.

Darüber hinaus wird auch der Finanzspielraum der Stadt durch diese Entwicklungen weiter eingeschränkt werden. Bevölkerungsverluste führen kurzfristig zu Einnahmeverlusten im Finanzausgleich, mittelfristig kommen Einnahmeverluste bei der Einkommensteuer hinzu. Ein Teil dieser finanziellen Verluste wird mit der Bildung der Region Hannover über den regionalen Lastenausgleich aufgefangen.

Bei der Entscheidung über einen Wohnortwechsel zwischen Stadt und Umland spielt die Wohn- und Lebensqualität am Wohnort bzw. im Wohnquartier eine entscheidende Rolle, berufsspezifische Gründe sind in diesem Zusammenhang eher zu vernachlässigen. Dabei haben die umziehenden Personen, abhängig von ihrer persönlichen Lebenssituation (u.a. nach Haushaltsgröße bzw. Familiensituation, Alter, verfügbarem Einkommen) teilweise recht unterschiedliche Anforderungen an die Wohnung und das Wohnumfeld.

In einem abschließenden Kapitel dieses Berichtes werden zudem Ergebnisse der Repräsentativerhebung 1999 zum Thema ‘Veränderungsabsichten zur Wohnsituation’ dargestellt.

2.2 Ansatz der Untersuchung

Im Juni 2001 wurde allen im Zeitraum September bis Dezember 2000 (Fortgezogene) bzw. Oktober bis Dezember 2000 (Zugezogene) zwischen Stadt Hannover und Landkreis Hannover umgezogenen Personen im Alter von 18 Jahren und älter ein Fragebogen zugeschickt. Dies waren jeweils ca. 2.200 Personen, die Adressen wurden aus dem Melderegister der Stadt gezogen. Durch die zeitliche Differenz zwischen Umzug und Befragungszeitpunkt wurde allen angeschriebenen Personen die Möglichkeit gegeben, einen Eindruck über ihren neuen Wohnort zu gewinnen. Obwohl die Befragung Mitte 2001 durchgeführt wurde, beziehen sich die Ergebnisse der Befragung auf den Zeitpunkt des Umzugs im letzten Quartal 2000. Auf diesen Zeitpunkt wird in Tabellen und Text Bezug genommen.

Alle Angeschriebenen erhielten neben dem Fragebogen ein Anschreiben des Oberbürgermeisters einen Rückantwort-Umschlag, mit dem sie den Fragebogen entgeltfrei an die Stadt Hannover zurücksenden konnten. Die Befragung wurde anonym durchgeführt, die Angeschriebenen wurden zudem über die Freiwilligkeit der Teilnahme sowie die Rechtsgrundlagen informiert. Parallel zum Versand erfolgte eine Information über die Tagespresse.

Der Fragebogen enthielt überwiegend ´geschlossene Fragen´, d.h. Fragen mit vorgegebenen Antwortmöglichkeiten. Die ausgewählten Einwohnerinnen und Einwohner wurden an einigen Stellen aber auch gebeten, ihre Antworten frei in Stichworten oder Sätzen zu formulieren. Diese Angaben wurden im Rahmen der Auswertungen inhaltlich zu Kategorien zusammengefasst.

Repräsentativität der Befragungsergebnisse

Ende Juli 2001 wurde die Durchführungsphase abgeschlossen. Zu diesem Zeitpunkt hatten insgesamt 1.079 auswertbare Fragebögen die Stadt erreicht. Die Rücklaufquoten von jeweils ca. 27 Prozent entsprechen anerkannten Richtwerten für vergleichbare Befragungen (schriftliche Befragungen auf postalischem Weg ohne Erinnerungsschreiben).

Tabelle 3:

Ausschöpfungsquoten der Teilstichproben

Beschreibung	Fortgezogene	Zugezogene
	aus der Stadt Hannover in den Landkreis Hannover Umgezogene	aus dem Landkreis Hannover in die Stadt Hannover Umgezogene
Ausgangsstichprobe	2.200	2.200
stichprobenneutrale Ausfälle*	157	259
auswertbare Fragebögen	**552**	**527**
Ausschöpfungsquote in %	**27,0**	**27,2**

* nicht zustellbar, verstorben, nicht befragungsfähig

Das gemeinhin angestrebte Gütekriterium für Stichprobenergebnisse ist Repräsentativität, also Aussagekraft für eine Grundgesamtheit. Der Grad der Repräsentativität von Umfrageergebnissen wird dabei nicht von der absoluten Zahl der Fälle und nicht von der Antwortquote bestimmt, sondern entscheidend ist, inwieweit die Struktur des Personenkreises, der geantwortet hat, mit der Struktur der Grundgesamtheit übereinstimmt. Von zentraler Bedeutung ist hierbei die Zusammensetzung nach Alter und Geschlecht.

Tabelle 4:

Alter und Geschlecht der Über-18-jährigen zwischen Stadt und Landkreis Hannover umgezogenen Personen nach Grundgesamtheit (Melderegister, Jahr 2000) sowie Stichprobe (Befragung)

Angaben in Prozent

Alter Geschlecht	Fortgezogene		Zugezogene	
	Melderegister	Befragung	Melderegister	Befragung
	%			
18 bis 29 Jahre	33,2	25,6	49,2	47,2
30 bis 44 Jahre	42,7	49,1	33,0	31,5
45 bis 64 Jahre	16,0	18,1	13,0	16,8
65 Jahre u. älter	8,1	7,1	4,8	4,4
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
männlich	48,6	42,7	51,2	46,1
weiblich	51,4	57,3	48,8	53,9
insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Wie Tabelle 4 zeigt, unterscheidet sich die Verteilung der Befragten in der Stichprobe teilweise von der Verteilung aller umgezogenen Personen in der Grundgesamtheit.

So zeigt sich, dass in beiden Teilstichproben (Fortgezogene sowie Zugezogene) weibliche Befragte häufiger, männliche Befragte seltener geantwortet haben. Daneben sind innerhalb der Teilstichprobe der Fortgezogenen jüngere Befragte (18-29-Jährige) leicht unterrepräsentiert, während die Gruppe der 30 - 44-Jährigen überrepräsentiert ist. Alle anderen Abweichungen liegen im Bereich zufälliger Abweichungen. Auf die Gesamtergebnisse wirken sich diese Verschiebungen jedoch nicht aus.

Die teilweise zu geringe Anzahl zurückgesandter Fragebögen aus einzelnen Stadtteilen bzw. Städten / Gemeinden lassen es nicht zu, die Daten der Wanderungsbefragung auf Stadtteil- bzw. Gemeindeebene auszuwerten. Deshalb werden im Rahmen der Auswertungen raumbezogene Analysen auf Sektoren beschränkt.

Die Ergebnisse sind - soweit nicht ausdrücklich darauf hingewiesen wird - in (gerundeten) Prozentwerten sowie z.T. in Mittelwerten ausgewiesen und beziehen sich auf die Anzahl der Befragten mit gültigen Antworten. Geringe Abweichungen in den Tabellenzeilen- oder Tabellenspalten- Summen erklären sich aus Rundungen. Da diese Rundungsfehler bei graphischen Darstellungen bereinigt wurden, können sich z.T. geringfügige Ergebnisunterschiede zwischen Tabellenwerten und Grafiken ergeben.

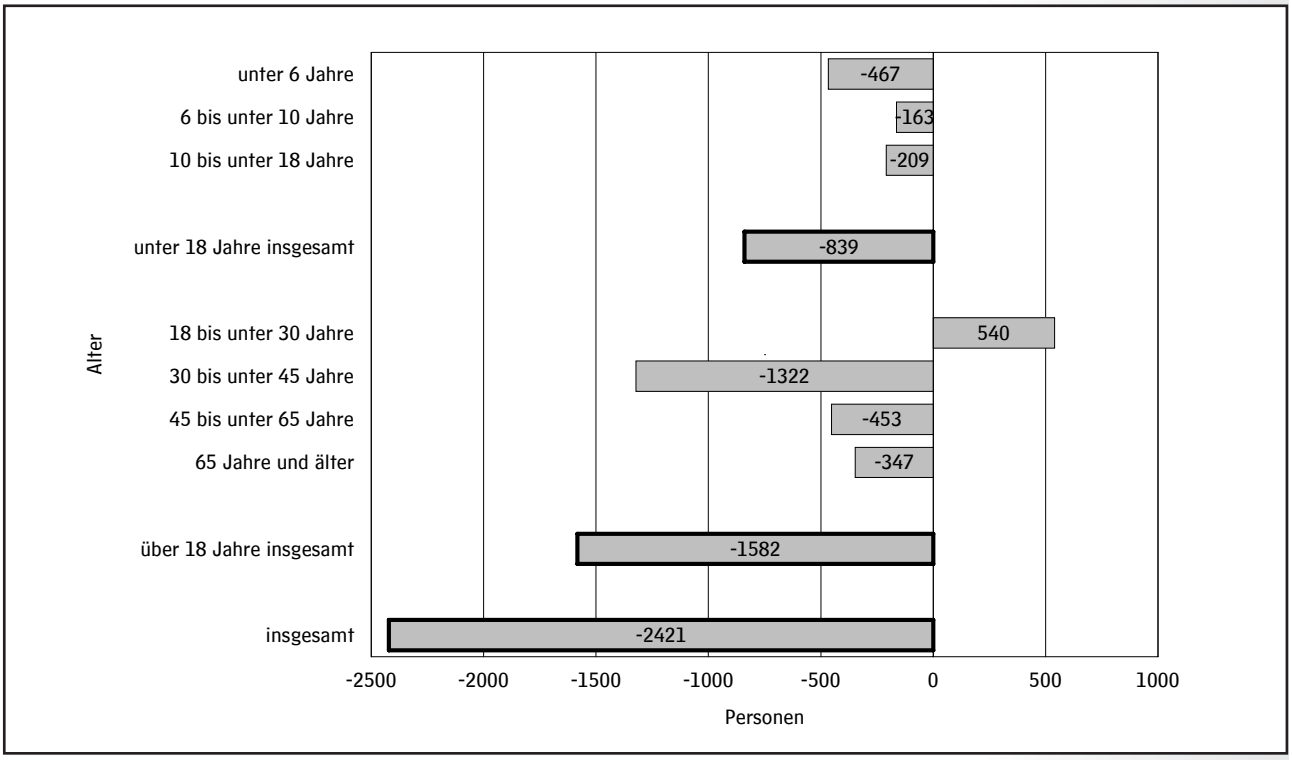
Bei Fragen, bei denen Mehrfachnennungen möglich waren, ergibt die Addition der Einzelwerte in Tabellenzeilen oder -spalten in der Regel über 100 Prozent liegende Anteile.

3. Merkmale der umgezogenen Personen

3.1 Alter der umziehenden Personen

Nicht alle Bevölkerungsgruppen sind in gleichem Maße räumlich mobil. Die Bereitschaft oder Notwendigkeit für einen Wohnortwechsel korrespondiert u.a. sehr deutlich mit dem Alter der umziehenden Personen. Daten hierzu liefert das Melderegister der Stadt Hannover, betrachtet werden alle im Jahr 2000 umgezogenen Personen.

Abbildung 2:
Saldo der Wanderungen zwischen Stadt Hannover und Landkreis Hannover 2000 nach Altersgruppen



Quelle: Melderegister-Auswertung, wohnberechtigte Bevölkerung

Insgesamt verlor die Stadt Hannover im Jahr 2000 über 2.400 Einwohnerinnen und Einwohner an den Landkreis Hannover. Allein in der Altersgruppe der 18 - 29-Jährigen konnte die Stadt Hannover einen Wanderungsgewinn (540 Personen) gegenüber dem Landkreis verzeichnen.

Die höchsten Wanderungsverluste entfielen auf die Gruppe der 30 - 44-Jährigen (-1.322 Personen) sowie auf Kinder und Jugendliche (-839 Personen).

Zudem zeigen die Ergebnisse, dass doppelt so viele Kinder unter 6 Jahren sowie Erwachsene im Alter von 65 Jahren und älter aus der Stadt in den Landkreis Hannover wie in umgekehrter Richtung umgezogen sind.

Tabelle 5:

Saldo der Wanderungen zwischen Stadt Hannover und Landkreis Hannover 2000 nach Altersgruppen

Alter	Fortgezogene	Zugezogene	**Saldo für die Stadt Hannover 2000**
	Aus der Stadt in den Landkreis Hannover Umgezogene	Aus dem Landkreis in die Stadt Hannover Umgezogene	
	Anzahl (Personen)		
unter 6 Jahre	900	433	**-467**
6 bis 9 Jahre	346	183	**-163**
10 - 17 Jahre	666	457	**-209**
unter 18-Jährige insg.	1.912	1.073	**-839**
18 - 29 Jahre	2.740	**3.280**	**540**
30 - 44 Jahre	**3.523**	2.201	**-1.322**
45 - 64 Jahre	1.320	867	**-453**
65 Jahre und älter	670	323	**-347**
über 18-Jährige insg.	8.253	6.671	**-1.582**
alle Umgezogenen	10.165	7.744	**-2.421**

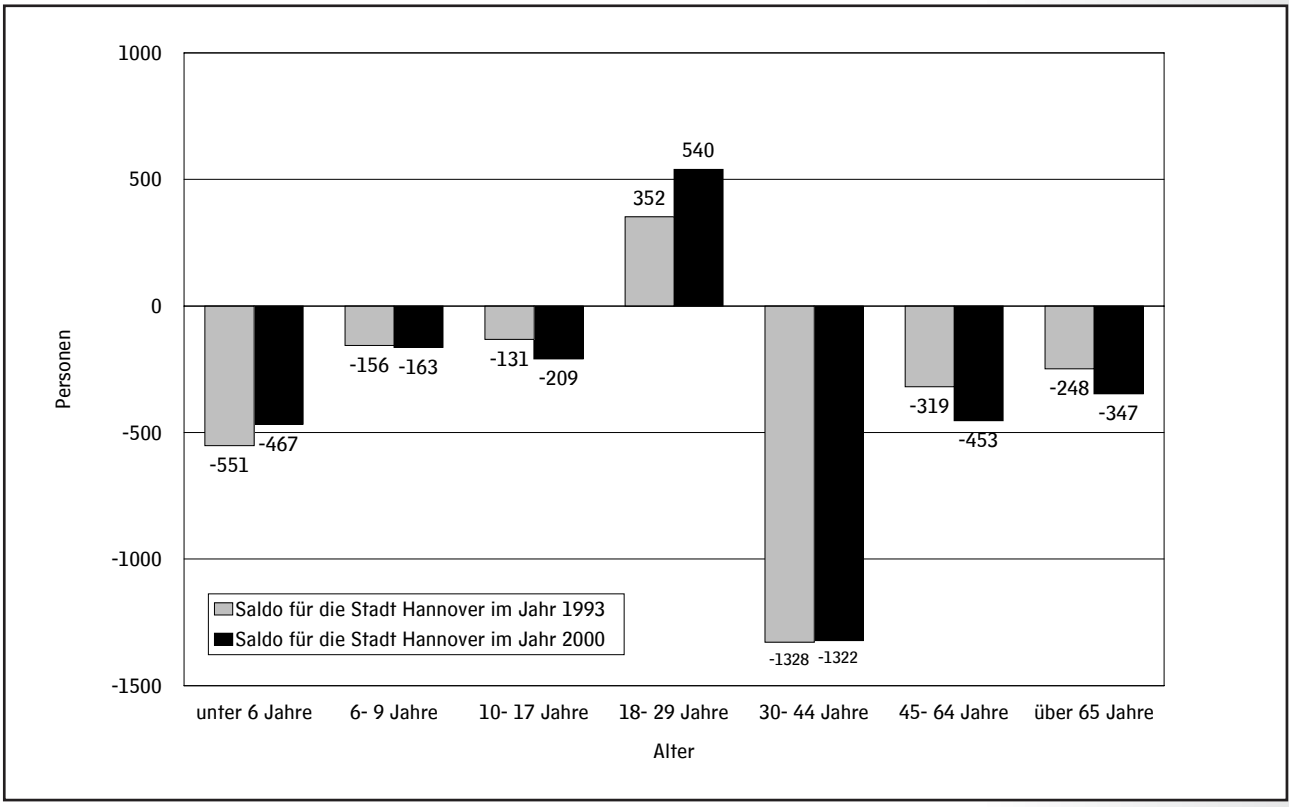
Quelle: Melderegister-Auswertung, wohnberechtigte Bevölkerung

Ein Vergleich dieser Ergebnisse mit den Ergebnissen aus dem Jahr 1993, in dem die letzte Wanderungsbefragung durchgeführt wurde (vgl. Abbildung 3), macht deutlich, dass sich die beschriebenen Strukturen seit 1993 kaum verändert haben. Wie im Rahmen der weiteren Auswertungen belegt wird, gründen sie sich primär auf unterschiedliche Phasen des Lebenszyklus.

So wird die Lebenssituation der 18 - 29-Jährigen stark durch Ausbildung oder durch eine berufliche (Neu-) Orientierung geprägt, wobei sich entsprechende Angebote überwiegend in der Stadt konzentrieren. 30 - 44-Jährige befinden sich dagegen häufig in der Familiengründungsphase oder leben mit Kindern im Haushalt (über 50 Prozent aller fortgezogenen Personen haben ein oder mehrere Kinder). Bei dieser Gruppe ist der Wunsch nach Eigentumsbildung, einer ruhigeren Wohnlage sowie "mehr Grün" im Wohnumfeld meist sehr stark ausgeprägt und diese Bedingungen lassen sich eher im Umland realisieren.

Abbildung 3:

Saldo der Wanderungen zwischen Stadt Hannover und Landkreis Hannover 1993 sowie 2000 nach Altersgruppen



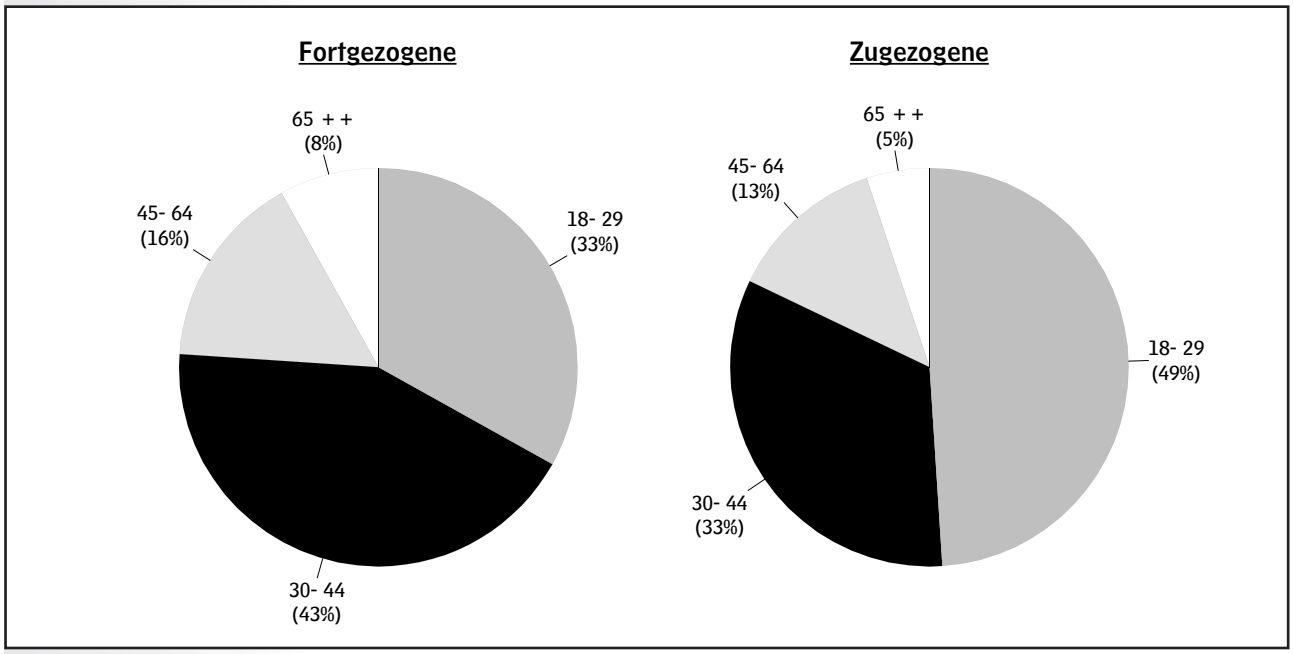
Quelle: Melderegister-Auswertung, wohnberechtigte Bevölkerung

Können diese Wünsche nicht bis zu einem bestimmten Zeitpunkt realisiert werden, sinkt die Bereitschaft zu einem Umzug: So waren nur 18 Prozent aller über 18-jährigen Zugezogenen und 24 Prozent aller über 18-jährigen Fortgezogenen älter als 45 Jahre.

Abbildung 4:

Alter der im Jahr 2000 über 18-jährigen zwischen Stadt und Landkreis Hannover umgezogenen Personen

(Angaben in Prozent)



Quelle: Melderegister-Auswertung, wohnberechtigte Bevölkerung

3.2 Nationalität der umziehenden Personen

Etwa jede sechste (16,4 Prozent) aus dem Landkreis Hannover zugezogene Person bzw. jede zehnte (10,6 Prozent) aus der Stadt fortgezogene Person war im Jahr 2000 nicht-deutscher Nationalität. Damit lag der Anteil der Zugezogenen leicht oberhalb, der der Fortgezogenen leicht unterhalb des Anteils der nicht-deutschen Personen in der Gesamtbevölkerung der Landeshauptstadt Hannover Ende 2000 (14,8 Prozent).

In dieser Gruppe konnte die Stadt Hannover 2000 einen leichten Wanderungsgewinn (+188 Personen) gegenüber dem Landkreis verzeichnen. Dies betraf sowohl unter 18-Jährige als auch über-18-Jährige Personen nicht-deutscher Nationalität.

Tabelle 6:

Saldo der Wanderungen zwischen Stadt Hannover und Landkreis Hannover 2000 nach Nationalität

Nationalität	Fortgezogene	Zugezogene	Saldo für die Stadt Hannover 2000
	Aus der Stadt in den Landkreis Hannover Umgezogene	Aus dem Landkreis in die Stadt Hannover Umgezogene	
	Anzahl (Personen)		
unter 18-Jährige			
deutsch	1.732	867	**-865**
nicht-deutsch	180	206	**26**
insgesamt	1.912	1.073	**-839**
über 18-Jährige			
deutsch	7.349	5.605	**-1.744**
nicht-deutsch	904	1.066	**162**
insgesamt	8.253	6.671	**-1.582**
alle Umgezogenen			
deutsch	9.081	6.472	**-2.609**
nicht-deutsch	1.084	1.272	**188**
insgesamt	10.165	7.744	**-2.421**

Quelle: Melderegister-Auswertung, wohnberechtigte Bevölkerung

3.3 Berufliche Stellung der umziehenden Personen

Hinsichtlich der beruflichen Stellung der umgezogenen Personen unterscheiden sich die Gruppen der zugezogenen und der fortgezogenen Personen deutlich voneinander.

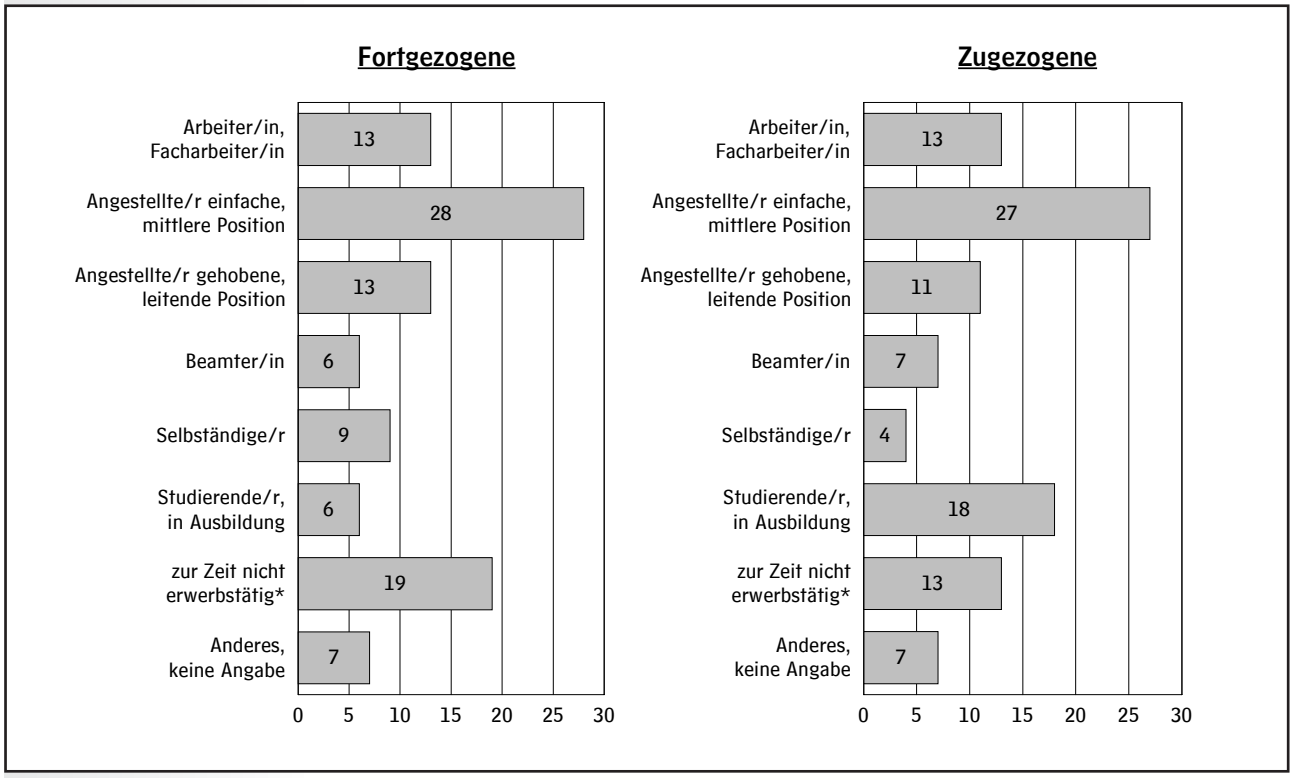
Angestellte in einfacher oder mittlerer Position stellen mit 27 bzw. 28 Prozent zwar in beiden Teilgruppen die größten Anteile, darüber hinaus unterscheiden sich die Teilgruppen aber strukturell.

So stellen nichterwerbstätige Personen (Rentnerinnen/Rentner, Hausfrauen/-männer sowie z. Zt. arbeitslose Personen) mit 19 Prozent unter den fortgezogenen Personen die zweitgrößte Gruppe (zum Vergleich: zugezogene Personen: 13 Prozent). Danach folgen Arbeiterinnen und Arbeiter sowie Angestellte in einfacher/mittlerer Position (jeweils 13 Prozent).

Abbildung 5:

Berufliche Stellung der zwischen Stadt Hannover und Landkreis Hannover umgezogenen Personen

(Angaben in Prozent)



* Hausfrau/Hausmann, Rentner/in, in Ruhestand, zur Zeit arbeitslos

Quelle: Wanderungsbefragung 2001

Unter den zugezogenen Personen sind nach den Angestellten in einfacher oder mittlerer Position Studierende bzw. Auszubildende am stärksten vertreten (18 Prozent). Unter den fortgezogenen Personen ist diese Gruppe nur zu 6 Prozent vertreten. Am drittstärksten sind Arbeiterinnen und Arbeiter sowie nichterwerbstätige Personen (jeweils 13 Prozent) unter den zugezogenen Personen vertreten.

Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung Hannovers (38 Prozent) sind vor allem die nichterwerbstätigen Personen unter allen Umziehenden deutlich unterrepräsentiert (Fortgezogene: 19 Prozent, Zugezogene: 13 Prozent).

Dagegen sind Angestellte in einfacher/mittlerer Position (fortgezogene und zugezogene Personen, 28 bzw. 27 Prozent, Stadt Hannover: 20 Prozent) sowie bei den Zugezogenen Studierende/Auszubildende (18 Prozent) häufiger zu finden als in der Gesamtbevölkerung der Stadt Hannover (7 Prozent).

Tabelle 7:

Berufliche Stellung der Umziehenden sowie der Einwohnerinnen und Einwohner in Hannover

Angaben in Prozent

berufliche Stellung	(Fortgezogene)	(Zugezogene)	LHH
	Aus der Stadt in den Landkreis Hannover Umgezogene	Aus dem Landkreis in die Stadt Hannover Umgezogene	Repräsentativerhebung
	2000		1999
	%		
Arbeiter/in, Facharbeiter/in	13	13	7
Angestellte/r einfache, mittlere Position	28	27	20
Angestellte/r gehobene, leitende Position	13	11	10
Beamter/in	6	7	5
Selbständige/r	9	4	6
Studierende/r, in Ausbildung	6	18	7
zur Zeit nicht erwerbstätig*	19	13	38
Anderes, keine Angabe	7	7	8
Insgesamt	100	100	100

* Hausfrau/Hausmann, Rentner/in, in Ruhestand, zur Zeit arbeitslos

Quellen: Wanderungsbefragung 2001 sowie Repräsentativerhebung 1999

3.4 Struktur der zusammenlebenden Personen

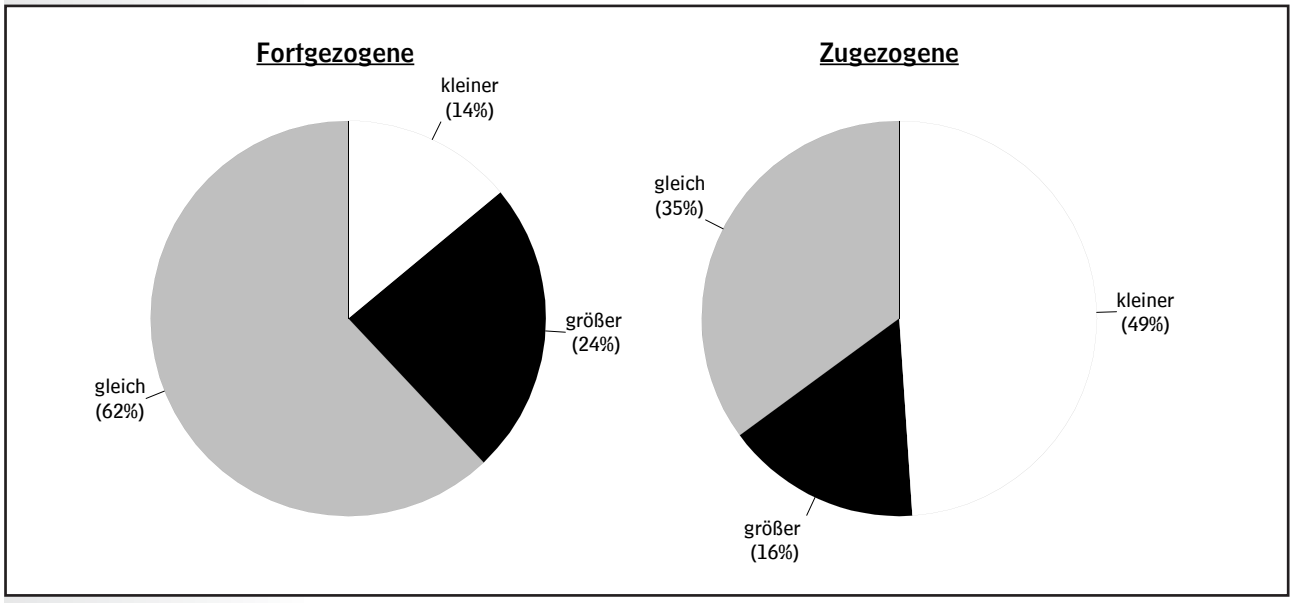
Im Rahmen der Wanderungsbefragung 2001 wurden keine Haushalte angeschrieben, sondern über 18-jährige umgezogene Personen. Aus diesem Grunde sind die dargestellten Ergebnisse zur Zusammensetzung der gemeinsam lebenden Personen nicht mit Haushaltsdaten der amtlichen bzw. Kommunalstatistik vergleichbar. Im Gegensatz zu Haushaltsstatistiken sind Haushalte mit 2 oder mehr erwachsenen Personen in der Stichprobe doppelt bzw. mehrfach vertreten.

Wie ein Vergleich der Zahl der Personen im Haushalt vor und nach dem Wohnortwechsel zeigt, sind Umzüge zwischen Stadt und Landkreis Hannover häufig mit einer Veränderung der Haushaltsgröße verbunden. So war mit einem Umzug aus der Stadt in den Landkreis zu 24 Prozent eine Vergrößerung, zu 14 Prozent eine Verkleinerung der Haushaltsgröße verbunden, in 62 Prozent aller Fälle blieb die Haushaltsgröße gleich.

Abbildung 6:

Zahl der Personen im Haushalt der zwischen Stadt und Landkreis Hannover umgezogenen Personen

Angaben in Prozent



Quelle: Wanderungsbefragung 2001

Umzüge vom Landkreis in die Stadt sind noch häufiger mit einer Veränderung der Haushaltsgröße verbunden: Nur in etwa jedem dritten Fall (35 Prozent) blieb die Zahl der Personen im Haushalt konstant, in 16 Prozent aller Fälle erhöhte sich die Haushaltsgröße.

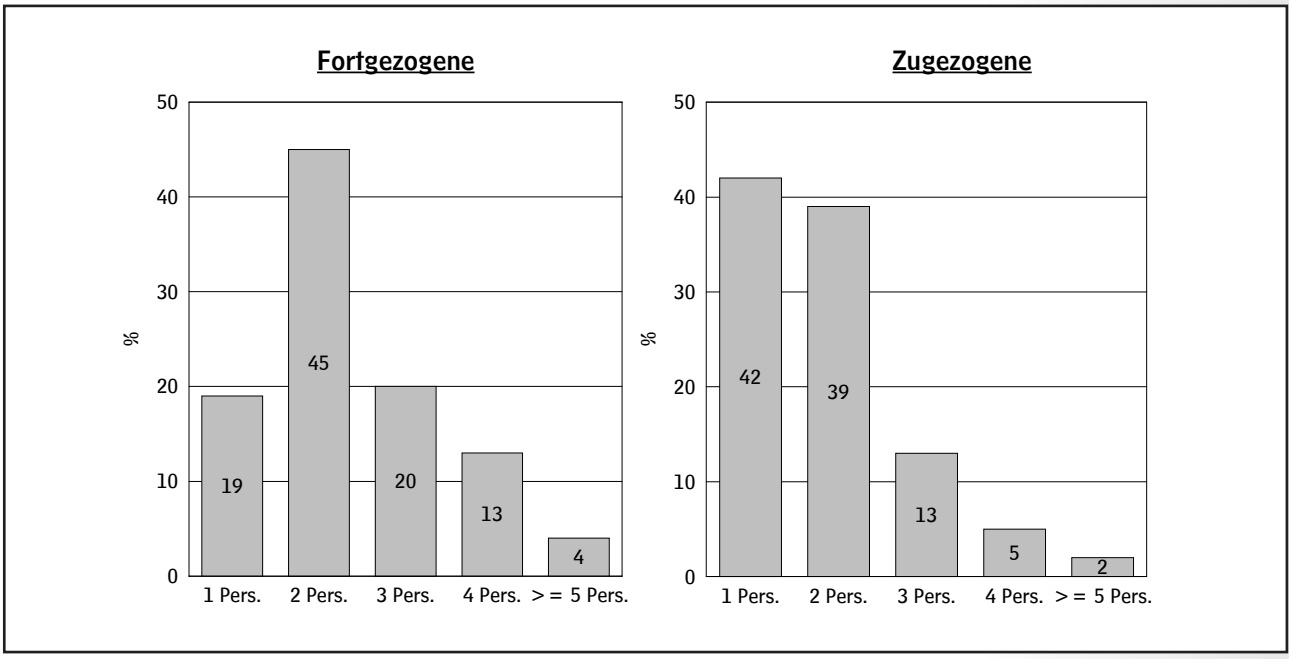
Jede zweite zugezogene Person (49 Prozent) lebte vor dem Umzug in die Stadt Hannover mit mehr Personen zusammen als nach dem Umzug. Da die letztgenannte Gruppe überwiegend (59 Prozent) jünger als 30 Jahre ist, wird es sich vermutlich mehrheitlich um jüngere Erwachsene handeln, die aus dem Haushalt der Eltern ausgezogen sind.

Hierauf gründet sich vermutlich auch die Tatsache, dass hinsichtlich der Haushaltsgröße 1-Personen-Haushalte (42 Prozent) unter den zugezogenen Personen deutlich den größten Anteil (42 Prozent) stellen, während 2-Personen-Haushalte unter den fortgezogenen Personen am stärksten (45 Prozent) vertreten sind.

Abbildung 7:

Haushaltsgröße am neuen Wohnort der zwischen Stadt und Landkreis Hannover umgezogenen Personen

Angaben in Prozent



Quelle: Wanderungsbefragung 2001

Ergänzend zur Gesamtzahl der im Haushalt zusammen lebenden Personen wurde auch die Zahl der im Haushalt lebenden Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren von den Auskunftspersonen erfragt. Durch die kombinierte Auswertung dieser Merkmale lassen sich Informationen über die Struktur der gemeinsam lebenden Personen (am neuen Wohnort) gewinnen. Auch hier beziehen sich die dargestellten Verteilungen auf umgezogene Personen und nicht auf Haushalte.

Wie die Auswertungen zeigen, unterscheiden sich die Strukturen von fort- und zugezogenen Personen deutlich voneinander. Bei der Analyse der Daten der fortgezogenen Personen wird zunächst deutlich, dass eine häufig vermutete Vorherrschaft von Familien mit Kindern unter den aus der Stadt in den Landkreis umgezogenen Personen nicht gegeben ist, vielmehr ist die Struktur der Fortgezogenen eher als sehr heterogen einzustufen.

Tabelle 8:

Struktur der gemeinsam lebenden Personen

Angaben in Prozent aller umgezogenen Personen

	(Fortgezogene)	(Zugezogene)
	Aus der Stadt in den Landkreis Hannover Umgezogene	Aus dem Landkreis in die Stadt Hannover Umgezogene
	% aller Personen	
Personen mit Kindern	**36**	**17**
davon:		
1 Erwachsener / mit Kind(ern)	4	5
2 Erwachsene / mit Kind(ern)	29	12
3 und mehr Erwachsene mit Kind(ern)	3	0
Personen ohne Kinder	**64**	**83**
davon:		
1 Erwachsener / keine Kinder	19	42
2 Erwachsene / keine Kinder	42	35
3 und mehr Erwachsene / keine Kinder	4	7
insgesamt	**100**	**100**

Quelle: Wanderungsbefragung 2001

So stellen Haushalte mit 2 erwachsenen Personen ohne Kinder mit 42 Prozent deutlich den größten Anteil an allen fortgezogenen Personen. Erst an

zweiter Stelle (29 Prozent) folgen Familien (2 Erwachsene) mit Kind/Kindern. An dritter Stelle (19 Prozent) folgen alleinlebende Personen. 4 Prozent aller Fortgezogenen waren alleinerziehend (mit einem oder mehreren Kindern).

Unter den aus dem Landkreis in die Stadt zugezogenen Personen finden sich deutlich weniger Familien (2 Erwachsene) mit Kind/Kindern (12 Prozent). Alleinlebende Personen (42 Prozent) waren in dieser Gruppe am stärksten, 2-Personen-Haushalte ohne Kinder (35 Prozent) am zweitstärksten vertreten. Der Anteil der Alleinerziehenden (5 Prozent) ist in etwa mit dem Anteil unter den Fortgezogenen vergleichbar.

Die in Tabelle 8 dargestellten Strukturunterschiede machen deutlich, dass Personen mit Kind/Kindern im Haushalt anteilig in der Gruppe der fortgezogenen Personen mit 36 Prozent deutlich stärker vertreten sind als innerhalb der Gruppe der zugezogenen Personen (17 Prozent). Zugleich verliert die Stadt Hannover im Saldo im Jahr 2000 1.582 Personen an den Landkreis Hannover (vgl. Tabelle 5). Vor dem Hintergrund dieser Daten werden im folgenden die Ergebnisse einer Hochrechnung dargestellt, um das ungefähre Ausmaß des Verlustes von Personen, die mit Kind/Kindern im Haushalt leben, zu verdeutlichen.

Tabelle 9:

Hochrechnung der Gesamtzahl der Wanderungen zwischen Stadt und Landkreis Hannover nach Personen in Haushalten mit / ohne Kind/Kinder(n) auf der Grundlage des Befragungsergebnisses

Umgezonene Personen in Haushalten mit / ohne Kinder(n), Hochrechnung	(Fortgezogene)	(Zugezogene)	Saldo für die Stadt Hannover (Hochrechnung)
	Aus der Stadt in den Landkreis Hannover Umgezogene	Aus dem Landkreis in die Stadt Hannover Umgezogene	
	Anzahl (Über-18-Jährige umgezogene Personen)		
keine Kinder	5.300	5.500	200
mit Kindern	3.000	1.100	-1.900
Insgesamt	8.300	6.600	-1.700

Quelle: Wanderungsbefragung 2001

Das Ergebnis dieser Hochrechnung macht deutlich, dass die Stadt Hannover gegenüber dem Landkreis strukturell noch mehr Personen, die zusammen mit Kind / Kindern im Haushalt leben, verliert, als im Saldo insgesamt. Hierdurch verliert die Stadt ein Stück Zukunfts- und Entwicklungsfähigkeit, da nur ein Teil der jetzigen Kinder und Jugendlichen als Erwachsene in die Stadt zurückkehren werden.

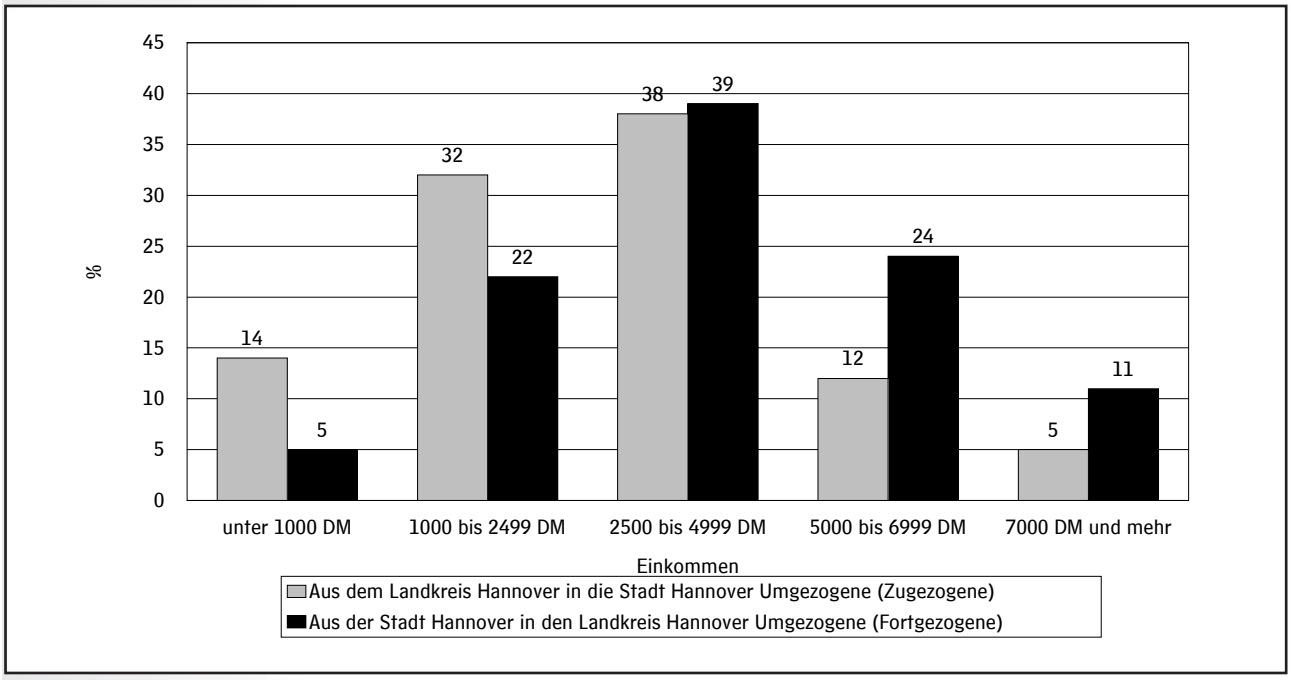
3.5 Einkommenssituation

Im Rahmen der Wanderungsbefragung 2001 wurde auch das Haushaltsnettoeinkommen der umziehenden Personen erfragt. Um bezüglich dieser eher sensiblen Frage eine hohe Verweigerungsquote zu vermeiden, wurde nicht die absolute Höhe des Einkommens erfragt, vielmehr waren 5 Einkommensklassen vorgegeben. Hierdurch lag die Verweigerungsquote bei dieser Frage nur bei 6 bzw. 7 Prozent. Wie bei den vorausgegangenen Fragen beziehen sich die Ergebnisse auf Personen und nicht auf Haushalte.

Abbildung 8:

Haushaltsnettoeinkommen der zwischen Stadt und Landkreis Hannover umgezogenen Personen

Angaben in Prozent



Quelle: Wanderungsbefragung 2001

Wie Abbildung 8 zeigt, verfügen 46 Prozent der zugezogenen Personen über ein Haushaltsnettoeinkommen von weniger als 2.500 DM, der vergleichbare Anteil der fortgezogenen Personen beträgt 27 Prozent. Personen in Haushalten mit einem Einkommen von 5.000 DM und mehr finden sich dagegen zu 35 Prozent bei fortgezogenen Personen und zu 17 Prozent bei zugezogenen Personen.

Auch bezüglich dieser Verteilung wurde auf der Grundlage aller umgezogenen Personen (vgl. Tabelle 5) eine Hochrechnung durchgeführt, um die Größenordnung der beschriebenen Tendenzen kennzeichnen zu können.

Tabelle 10:

Hochrechnung der Gesamtzahl der Wanderungen zwischen Stadt und Landkreis Hannover nach Haushaltsnettoeinkommen der umgezogenen Personen auf der Grundlage des Befragungsergebnisses

Haushaltsnettoeinkommen der umgezogenen Personen / Hochrechnung	(Fortgezogene) Aus der Stadt in den Landkreis Hannover Umgezogene	(Zugezogene) Aus dem Landkreis in die Stadt Hannover Umgezogene	Saldo für die Stadt Hannover (Hochrechnung)
	Anzahl (über 18-jährige umgezogene Personen)		
unter 1.000 DM	400	900	500
1.000 bis unter 2.500 DM	1.800	2.100	300
2.500 bis unter 5.000 DM	3.200	2.500	-700
5.000 bis unter 7.000 DM	2.000	800	-1.200
7.000 DM und mehr	900	300	-600
Insgesamt	8.300	6.600	-1.700

Quelle: Wanderungsbefragung 2001

Das Ergebnis zeigt, dass die Stadt über 1.000 Personen mit einem Haushaltsnettoeinkommen zwischen 5.000 bis unter 7.000 DM an den Landkreis verliert. Auch in der mittleren Einkommensklasse (2.500 bis unter 5.000 DM) sowie der höchsten Einkommensklasse (7.000 DM und mehr) ziehen mehr Personen aus der Stadt fort als hinzuziehen. Allein in den beiden

unteren Einkommensklassen kann die Stadt gegenüber dem Landkreis im Saldo an Einwohnerinnen und Einwohnern hinzugewinnen.

Die einleitend dargestellten sinkenden Bevölkerungszahlen führen kurzfristig zu Einnahmeverlusten im Finanzausgleich. Ein Teil dieser finanziellen Verluste wird mit der Bildung der Region Hannover über den regionalen Lastenausgleich aufgefangen. Diese Entwicklung wird durch die Abwanderung finanzkräftiger Haushalte noch verstärkt, da die Stadt hierdurch mittelfristig auch Einkommenssteuereinnahmen verliert. Schon heute gehört Hannover zu den wenigen Großstädten, deren Einkommenssteuereinnahmen je Einwohner niedriger sind als im Umland.

Gleichzeitig erwächst aus den selektiven Wanderungsbewegungen, bei denen die sozial schwächere Bevölkerung zurückbleibt, ein erhöhter Bedarf für Mitteleinsatz, um negative Folgen auf die Stadtentwicklung zu vermeiden oder bereits eingetretene zu reduzieren. Dies verstärkt sich durch die ebenfalls stattfindenden selektiven Wanderungen zwischen den verschiedenen Stadtteilen innerhalb der Stadt.

4. Zielgruppenanalyse

Wie einleitend dargestellt, unterscheiden sich nicht nur Fortziehende und Zuziehende strukturell voneinander, auch innerhalb dieser Gruppen zeigen sich Unterschiede. So sind die Anforderungen an die Wohnung und das Wohnumfeld u.a. abhängig vom Alter der umziehenden Personen und von der Größe und der Zusammensetzung der umziehenden Haushalte.

Maßnahmenkataloge, die Menschen verschiedener Gruppen in der Stadt halten bzw. zu einem Zuzug in die Stadt bewegen sollen, müssen diese unterschiedlichen Bedürfnisse berücksichtigen, um einen möglichst effektiven Mitteleinsatz sicherzustellen. D.h. Handlungsansätze können nur dann entwickelt werden, wenn die Bedürfnislagen der verschiedenen Gruppen bekannt sind.

Vor diesem Hintergrund wurden im Rahmen der Auswertungen Zielgruppen definiert. Kriterien für die Bildung der Zielgruppen waren dabei zum einen die Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenssituationen der Umgezogenen, zum andern sollte die Summe der Zielgruppen einen möglichst großen Teil aller umgezogenen Personen abbilden, um damit einen möglichst großen Teil der potentiell umziehenden Personen in ihren Bedürfnissen erreichen zu können. Hierzu wurden - getrennt für Fort- und Zugezogene- jeweils die Merkmale Alter sowie Struktur der zusammenlebenden Personen herangezogen.

Im Rahmen der weiteren differenzierenden Auswertungen der Wanderungsbefragung 2001 wird primär auf die im folgenden definierten Zielgruppen Bezug genommen, weitere Differenzierungsmerkmale werden nur bei Bedarf herangezogen.

4.1 Zielgruppen: Fortgezogene Personen

Da die Gruppe der Fortgezogenen deutlich von unter 45-jährigen Personen dominiert wird, wurden zunächst vier neue Altersgruppen gebildet, die jeweils etwa 25 Prozent (+ 1 Prozent) aller umgezogenen Personen umfassen. Danach besteht die Gruppe aller fortgezogenen Personen jeweils zu etwa einem Viertel aus den Altersgruppen 18 bis 29, 30 bis 35, 36 bis 45 sowie 46 und älter.

Differenziert nach der Struktur der gemeinsam lebenden Personen, zeigen sich innerhalb der Altersgruppen z.T. deutliche Unterschiede (vgl. Tabelle 11). So leben 18-29-Jährige mehrheitlich (56 Prozent) als Paar ohne Kinder, während die Gruppe der 30-45-Jährigen etwa gleich häufig aus Paaren ohne Kinder (39 Prozent) und Paaren mit Kind/Kindern (41 Prozent) besteht.

36- 45-Jährige leben überwiegend (52 Prozent) als Paar mit Kind/Kindern, Paare ohne Kinder sind innerhalb dieser Altersgruppe deutlich seltener vertreten (24 Prozent).

In der Gruppe der Über-45-Jährigen finden sich dagegen nur wenige Haushalte mit Kindern, in dieser Lebensphase haben die Kinder den Haushalt der Eltern i.d.R. verlassen. Alleinlebende Personen (35 Prozent) und Paare ohne Kinder (46 Prozent) sind in dieser Altersgruppe am häufigsten vertreten.

Tabelle 11:

Alter der fortgezogenen Personen nach Struktur der zusammenlebenden Personen 2000

Angaben in Prozent

Struktur der gemeinsam lebenden Personen	1 Erwachsener / mit Kind(ern)	Paare mit Kind(ern)	3 und mehr Erwachsene mit Kind(ern)	1 Erwachsener / keine Kinder	Paare ohne Kinder	3 und mehr Erwachsene / keine Kinder	insgesamt
	% aller Personen						
18 - 29 Jahre	5	14	2	16	**56**	7	100
30 - 35 Jahre	7	**39**	1	12	**41**	1	100
36 - 45 Jahre	4	**52**	6	12	24	2	100
46 u. älter	2	9	2	**35**	**46**	6	100
alle Fortgezogenen	4	29	3	19	42	4	100

Quelle: Wanderungsbefragung 2001

Vor dem Hintergrund dieser Verteilungen wurden drei Zielgruppen unter den fortgezogenen Personen festgelegt, die sich in ihrer Lebenssituation deutlich voneinander unterscheiden und zudem größere Gruppen darstellen. Insgesamt sind 67 Prozent aller Fortgezogenen diesen Zielgruppen zuzuordnen.

- Unter 36-jährige Paare ohne Kinder (25 Prozent aller fortgezogenen Personen)

- 30 - 45 jährige Paare mit einem oder mehreren Kindern (23 Prozent aller fortgezogenen Personen)

- Über 45-jährige Personen, alleinlebend sowie zu zweit ohne Kinder zusammenlebend (19 Prozent aller fortgezogenen Personen)

4.2 Zielgruppen: Zugezogene Personen

Alleinlebende stellen mit 42 Prozent die größte Gruppe unter allen zugezogenen Personen. Danach sind Paare ohne Kinder (35 Prozent) am häufigsten vertreten. Diese Verteilung findet sich in allen betrachteten Altersgruppen.

Innerhalb der Altersgruppe 18 bis 29 sind Alleinlebende und zu zweit ohne Kinder lebende Personen jeweils zu 38 Prozent vertreten. Haushalte mit 3 oder mehr erwachsenen Personen (Wohngemeinschaften) sind in dieser Altersgruppe mit 15 Prozent besonders häufig vertreten (Durchschnitt: 7 Prozent).

Fast jede/jeder zweite (49 Prozent) 30-35-Jährige lebt allein, etwa jede/jeder dritte (34 Prozent) zugezogene Person dieser Altersgruppe lebt als Paar ohne Kinder.

Paare mit Kindern sind unter allen Zugezogenen am stärksten (20 Prozent) in der Gruppe der 36- bis 45-Jährigen vertreten, zudem findet sich hier ein überdurchschnittlich hoher Anteil (9 Prozent) an Alleinerziehenden.

Die Gruppe der Über-45-Jährigen kommt mit einem Anteil von 40 Prozent Alleinlebenden und 38 Prozent Paaren ohne Kinder dem Durchschnitt aller Zugezogenen am nächsten.

Auch hinsichtlich der zugezogenen Personen wurden die oben definierten Zielgruppen beibehalten. Zusätzlich wurde vor dem Hintergrund der deutlich jüngeren Altersstruktur der Zuwanderer eine weitere Zielgruppe ergänzt: alleinlebende Personen im Alter von 18 bis 35 Jahren.

Tabelle 12:

Alter der zugezogenen Personen nach Struktur der zusammenlebenden Personen 2000

Angaben in Prozent

Struktur der gemeinsam lebenden Personen	1 Erwachsener / mit Kind(ern)	Paare mit Kind(ern)	3 und mehr Erwachsene mit Kind(ern)	1 Erwachsener / keine Kinder	Paare ohne Kinder	3 und mehr Erwachsene / keine Kinder	insgesamt
	% aller Personen						
18 - 29 Jahre	2	7	1	**38**	**38**	15	100
30 - 35 Jahre	3	**10**	0	**49**	**34**	4	100
36 - 45 Jahre	9	**20**	0	40	28	3	100
46 u. älter	5	12	0	**40**	**38**	4	100
alle Zugezogenen	5	12	0	42	35	7	100

Quelle: Wanderungsbefragung 2001

Hieraus ergeben sich folgende Zielgruppen unter den zugezogenen Personen:

- Unter 36-jährige Paare ohne Kinder (23 Prozent aller zugezogenen Personen)

- 30 - 45 jährige Paare mit einem oder mehreren Kindern (6 Prozent aller zugezogenen Personen)

- Über 45-jährige Personen, alleinlebend sowie zu zweit ohne Kinder zusammenlebend (17 Prozent aller zugezogenen Personen)

- Alleinlebende Personen im Alter von 18 bis 35 Jahren (27 Prozent aller zugezogenen Personen)

Aufgrund der geringen absoluten Zahl an Fragebögen der Gruppe der 30 - 45-jährigen Paare mit einem oder mehreren Kindern bleibt diese Zielgruppe bei den weiteren differenzierenden Auswertungen unberücksichtigt.

5. Herkunfts- und Zielgebiete der umgezogenen Personen

5.1 Ziele der Fortziehenden

Da insgesamt deutlich mehr Personen aus der Stadt in das Umland fortgezogen sind als in umgekehrter Richtung zugezogen sind, wurden die folgenden Auswertungen auf die Gruppe der fortgezogenen Personen beschränkt.

Informationen über den neuen Wohnort der fortgezogenen Personen sind im Melderegister enthalten. Die Auswertung der Zahl aller im Jahr 2000 (insgesamt 10.195 Personen) aus der Stadt in den Landkreis Umgezogenen zeigt, dass sich fast die Hälfte (47 Prozent) aller Fortzüge auf die folgenden Städte konzentrieren (vgl. auch Abbildung 9):

- Langenhagen (1.183 Personen),
- Garbsen (1.078 Personen),
- Laatzen (1.002 Personen),
- Ronnnenberg (826 Personen) sowie
- Seelze (720 Personen).

Die Analyse der Zahl der Zuzüge aus der Landeshauptstadt nach der absoluten Einwohnerzahl des Zuzugsortes zeigt, dass Städte / Gemeinden, die an die Landeshauptstadt angrenzen, deutlich stärker von einem Zuzug profitieren als Städte / Gemeinden am äußeren Rand des Landkreises (Ausnahme: Wennigsen). So profitierten

- Ronnenberg (68 Zuzüge je 1.000 Einwohner),
- Hemmingen (60 Zuzüge je 1.000 Einwohner),
- Isernhagen (54 Zuzüge je 1.000 Einwohner),
- Wennigsen (52 Zuzüge je 1.000 Einwohner) und
- Laatzen (52 Zuzüge je 1.000 Einwohner),

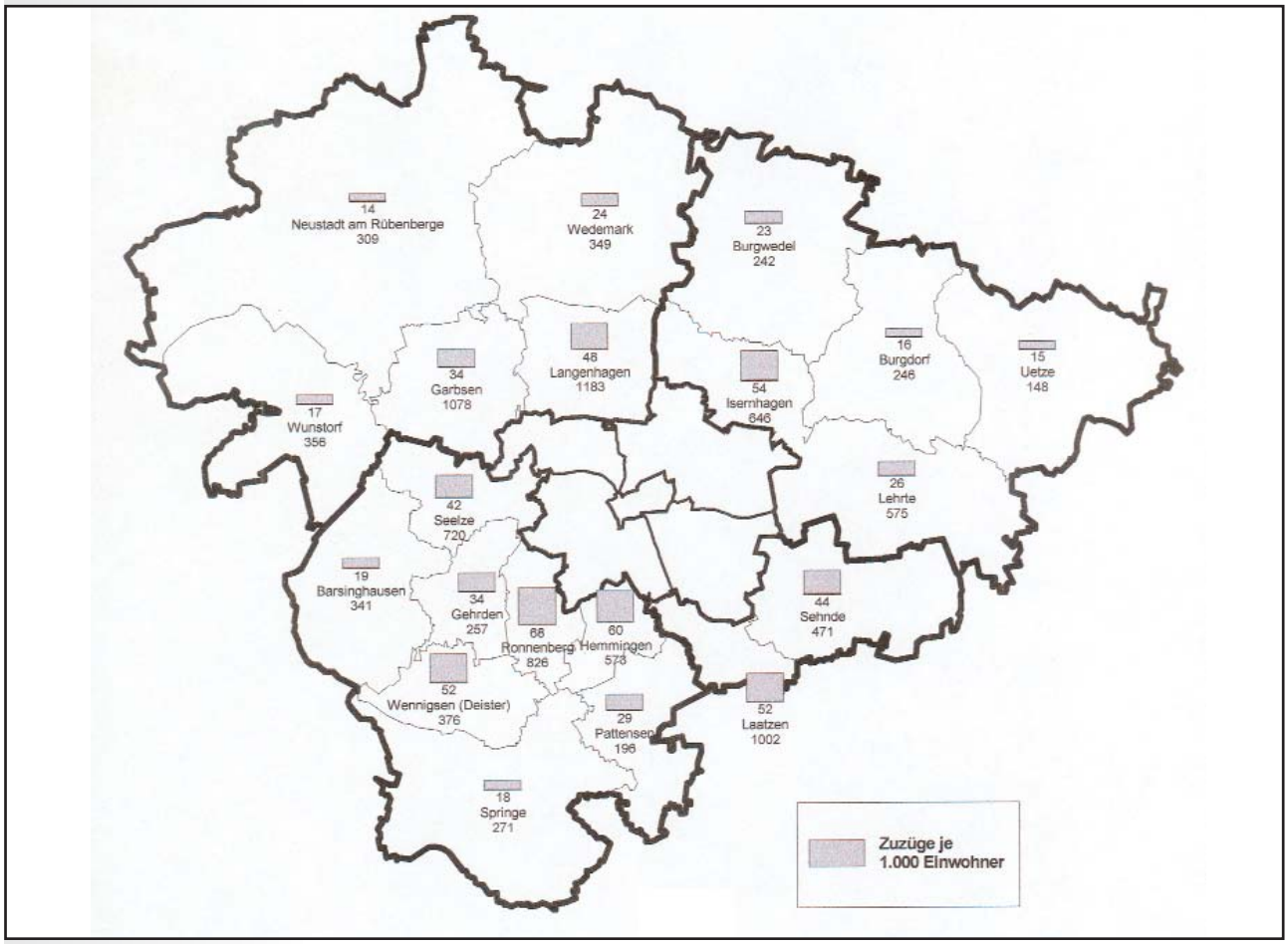
am deutlichsten von Zuwanderungen aus der Landeshauptstadt, während

- Neustadt (14 Zuzüge je 1.000 Einwohner)
- Uetze (15 Zuzüge je 1.000 Einwohner)
- Burgdorf (16 Zuzüge je 1.000 Einwohner)
- Wunstorf (17 Zuzüge je 1.000 Einwohner)
- Springe (18 Zuzüge je 1.000 Einwohner)

am Ende der Skala zu finden sind.

Abbildung 9:

Zahl der aus der Landeshauptstadt Hannover fortgezogenen Personen nach Städten und Gemeinden des Landkreises Hannover sowie Zuzüge je 1000 Einwohner



Quelle: Melderegisterauswertung, wohnberechtigte Bevölkerung

5.2 Sektorale Wanderungen

Neben der Analyse der Wanderungsziele ist auch die Beziehung zwischen Quell- und Zielgebieten der umziehenden Personen von Bedeutung, insbesondere die Frage, ob sektorale Wanderungsbewegungen zwischen Stadt und Umland existieren.

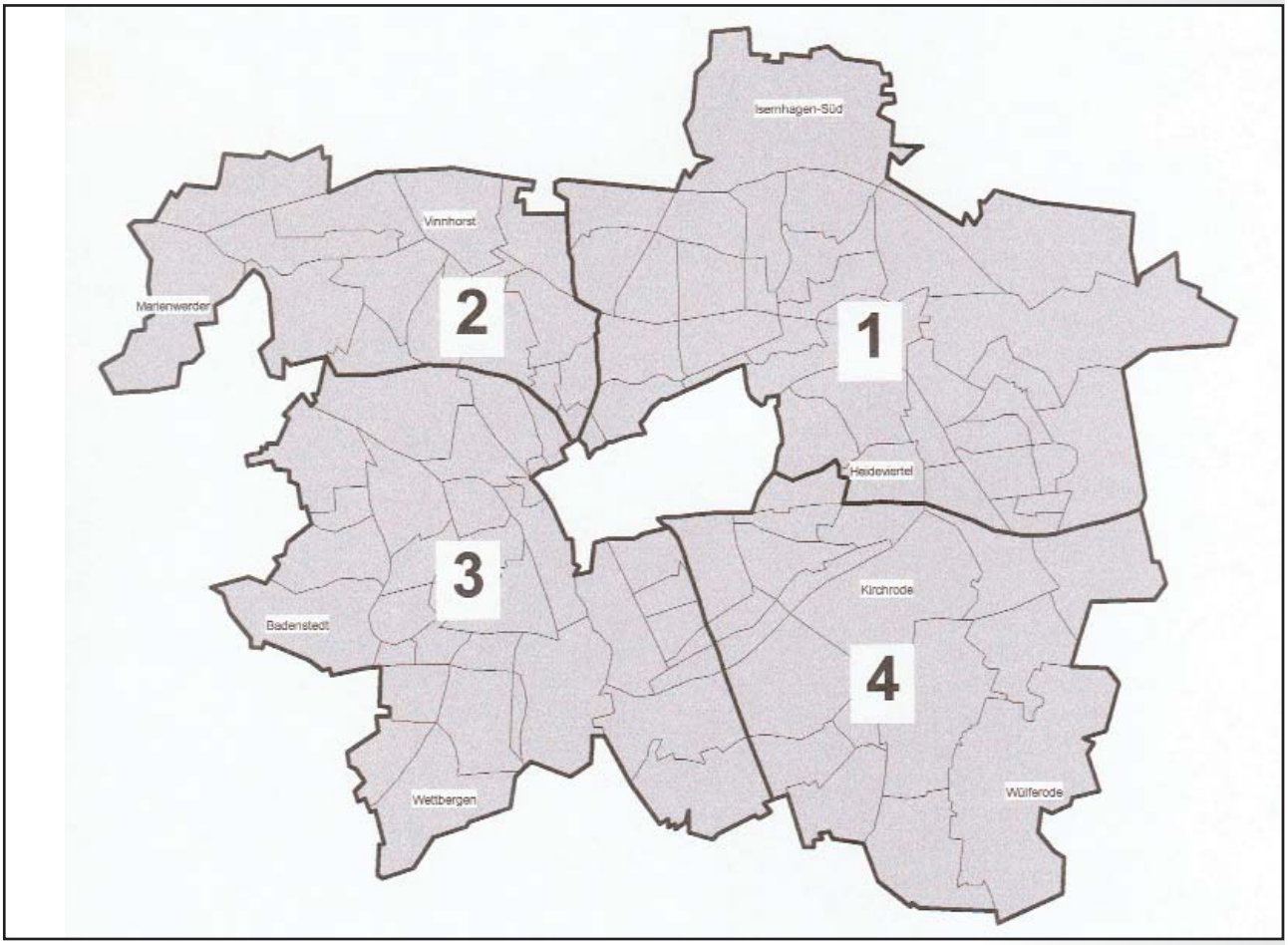
Informationen hierzu können aus den Daten der Wanderungsbefragung 2001 gewonnen werden, da im Rahmen der Befragung der bisherige Wohnort im Stadtgebiet auf Stadtteilebene und der derzeitige Wohnort im Landkreis

erfragt wurden. Aufgrund der teilweise zu geringen absoluten Häufigkeiten der zurückgesandten Fragebögen aus einzelnen Stadtteilen bzw. Städten / Gemeinden ist es allerdings nicht möglich, die Analyse auf Stadtteil- bzw. Gemeindeebene durchzuführen. Aus diesem Grunde wurden diese Gliederungseinheiten zu Sektoren aggregiert.

Für das Stadtgebiet wurden folgenden Sektoren definiert, wobei der Stadtbezirk Mitte mit den Stadtteilen Mitte, Calenberger Neustadt, Zoo sowie Oststadt nicht berücksichtigt wurde. Die Aufteilung des Stadtgebietes orientiert sich dabei primär an den Hauptverkehrsachsen (Bahn, Ausfallstraßen) innerhalb der Stadt (vgl. auch Abbildung 10).

Abbildung 10:

Aufteilung der Landeshauptstadt Hannover in wanderungsrelevante Sektoren



Sektor 1: Misburg-Nord, Misburg-Süd, Heideviertel, Bothfeld, Groß-Buchholz, List, Lahe, Vahrenheide, Sahlkamp, Isernhagen-Süd

Sektor 2: Vahrenwald, Hainholz, Nordhafen, Vinnhorst, Brink-Hafen, Burg, Leinhausen, Ledeburg, Stöcken, Marienwerder

Sektor 3: Nordstadt, Herrenhausen, Linden-Nord, Linden-Mitte, Linden-Süd, Limmer, Ahlem, Davenstedt, Badenstedt, Oberricklingen, Mühlenberg, Wettbergen, Bornum, Ricklingen, Südstadt, Waldhausen, Döhren, Wülfel

Sektor 4: Waldheim, Bult, Kleefeld, Bemerode, Kirchrode, Anderten, Wülferode, Seelhorst, Mittelfeld

Dabei verteilt sich die Zahl der Fortgezogenen nicht gleichmäßig über das Stadtgebiet: So zogen die meisten Personen (52 Prozent) aus Sektor 3 fort, 24 Prozent wohnten vor ihrem Umzug in Sektor 1 und 16 Prozent in Sektor 2. 8 Prozent aller Fortgezogenen entfielen auf Sektor 4. Da aus dem letztgenannten Sektor nur eine sehr geringe Zahl an Fragebögen vorliegt, bleibt dieser Sektor bei den weiteren Auswertungen unberücksichtigt.

Innerhalb des Landkreises Hannover wurden folgende Städte / Gemeinden zu Sektoren zusammengefasst, die Werte in Klammern bezeichnen den Anteil der fortgezogenen Personen, die in diesen Sektoren ihren neuen Wohnort wählten.

Sektor 1: Burgdorf, Burgwedel, Isernhagen, Lehrte, Uetze (19 Prozent aller fortgezogenenPersonen)

Sektor 2: Neustadt, Wedemark, Wunstorf, Garbsen, Langenhagen, Springe, Wennigsen, Ronnenberg (25 Prozent aller fortgezoge nen Personen)

Sektor 3: Gehrden, Hemmingen, Pattensen, Barsinghausen, Seelze (43 Prozent aller fortgezogenen Personen)

Sektor 4: Laatzen, Sehnde (13 Prozent aller fortgezogenen Personen).

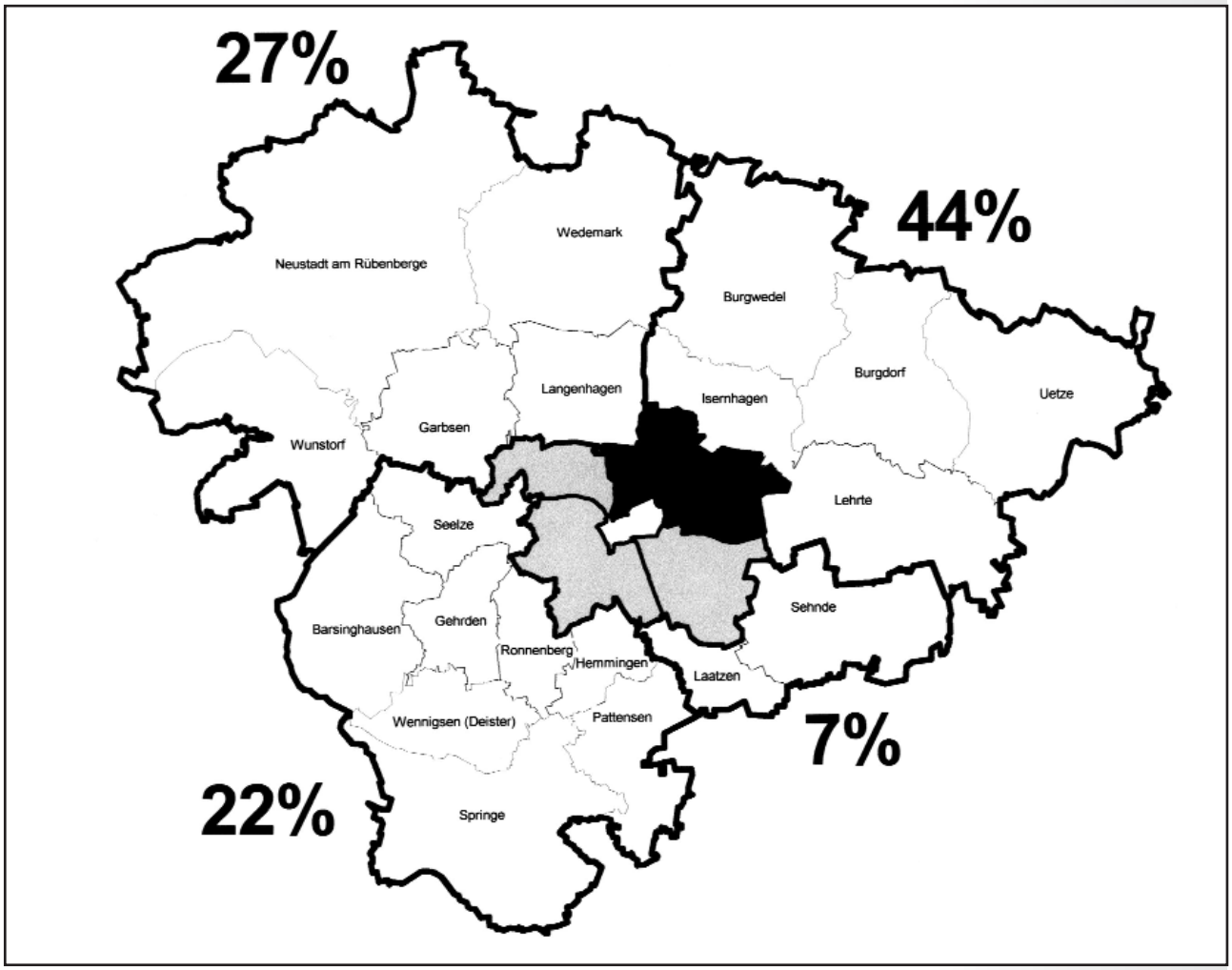
Die folgenden Abbildungen zeigen, dass aus der Stadt fortgezogene Personen bei einem Umzug mehrheitlich über die nächstliegende Stadtgrenze in einen ihrem Wohnort am nächsten gelegenen Sektor des Umlandes ziehen.

So zeigt Abbildung 11, dass von allen aus dem nordöstlichen Sektor des Stadtgebietes (Sektor 1) fortgezogenen Personen 44 Prozent in den angrenzenden Sektor des Landkreises im Nordosten zogen. In den nordwestlichen

Abbildung 11:

Zielgebiete (Sektoren) der aus der Landeshauptstadt Hannover fortgezogenen Personen im Landkreis Hannover

Basis: Fortzüge aus Sektor 1 der Landeshauptstadt



Quelle: Wanderungsbefragung 2001

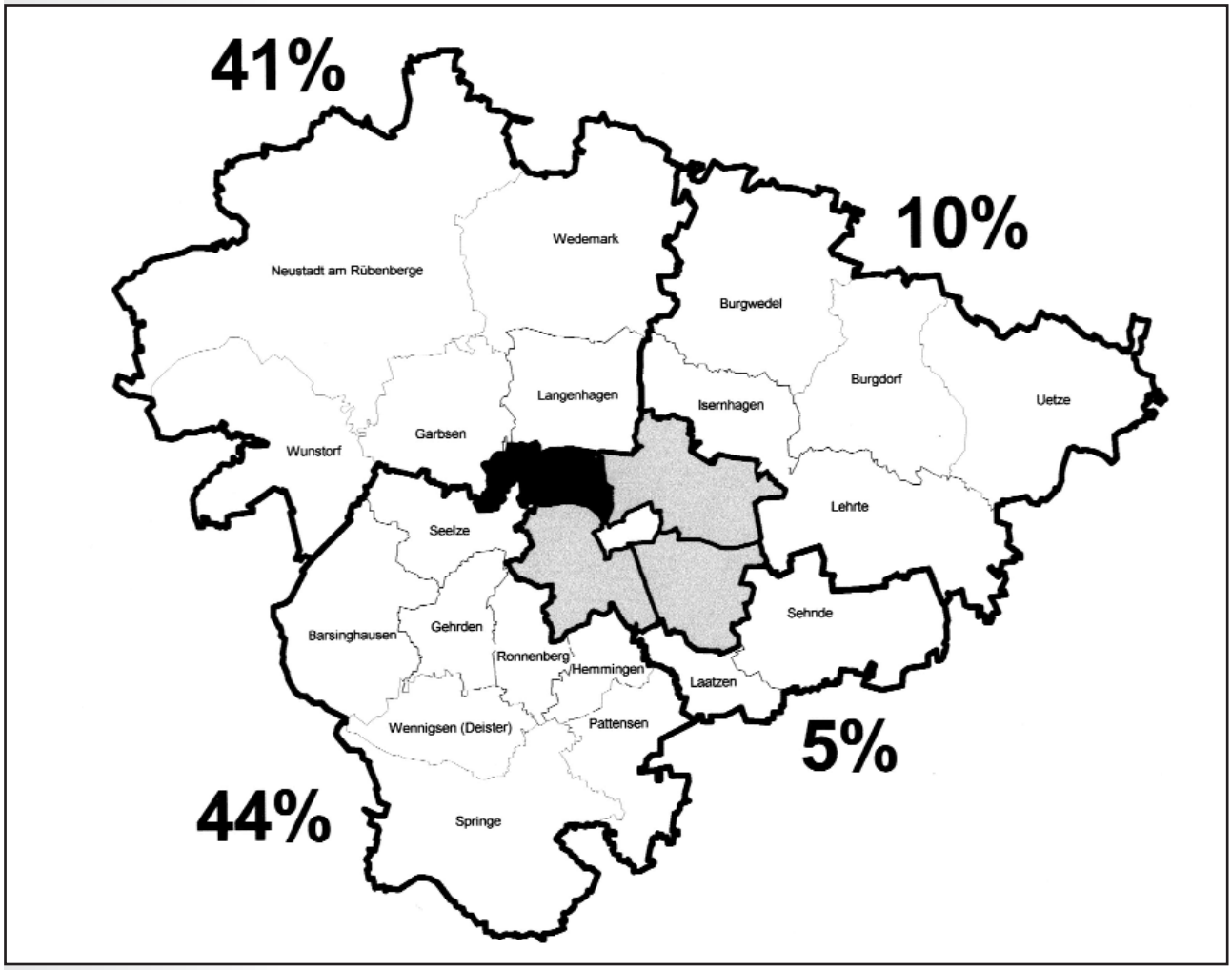
Sektor des Umlandes zogen 27 Prozent von allen aus Sektor 1 des Stadtgebietes fortgezogenen, in den südöstlichen Sektor 7 Prozent. Zuletzt zogen 22 Prozent in einen Sektor in entgegengesetzter Richtung in eine Stadt / Gemeinde im Südwesten des Umlandes.

Am stärksten findet sich dieses Phänomen für den im Südwesten der Stadt gelegenen Sektor (Sektor 3). Aus diesem Sektor zogen 55 Prozent in den angrenzenden Sektor innerhalb des Landkreises.

Abbildung 12:

Zielgebiete (Sektoren) der aus der Landeshauptstadt Hannover fortgezogenen Personen im Landkreis Hannover

Basis: Fortzüge aus Sektor 2 der Landeshauptstadt

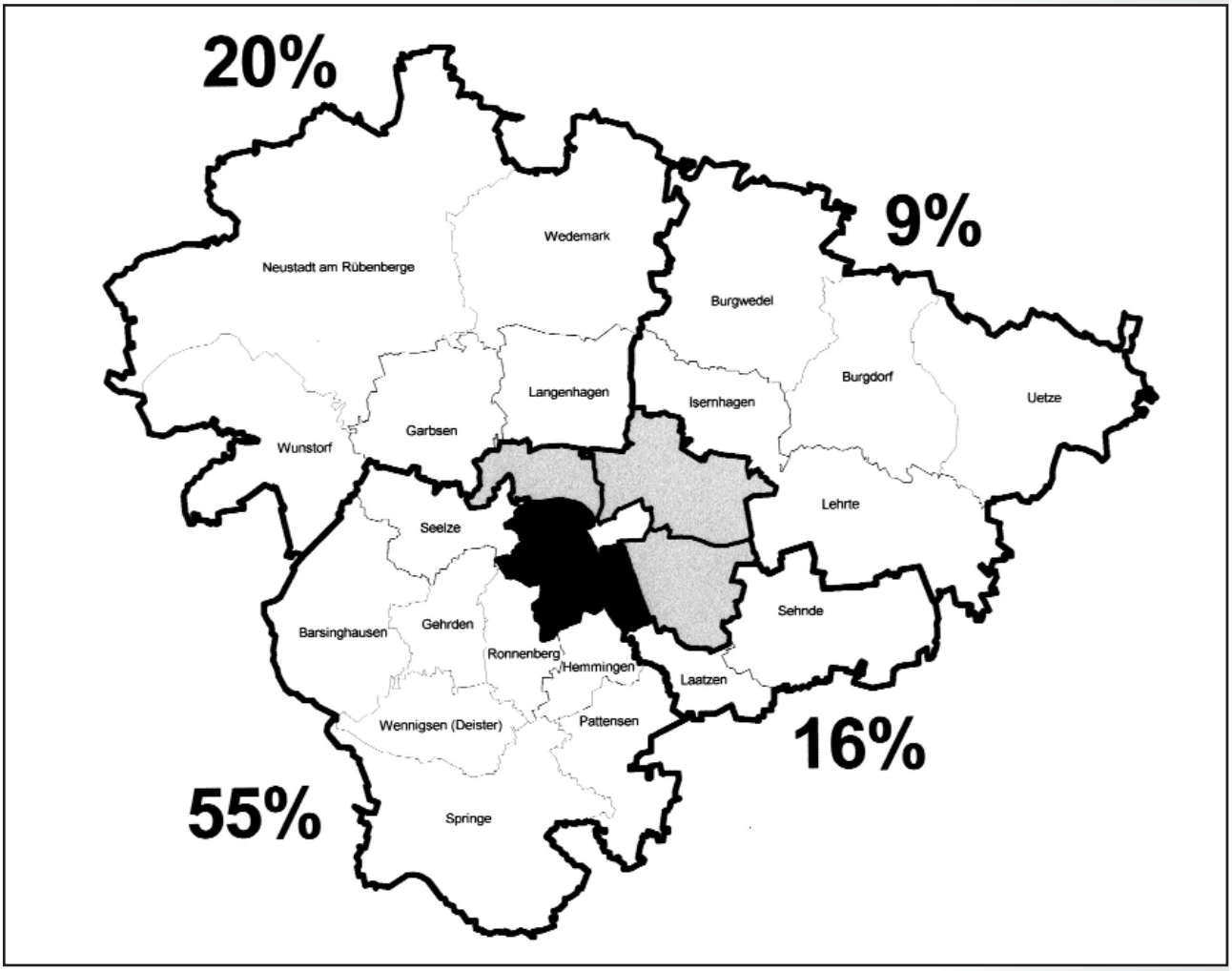


Quelle: Wanderungsbefragung 2001

Abbildung 13:

Zielgebiete (Sektoren) der aus der Landeshauptstadt Hannover fortgezogenen Personen im Landkreis Hannover

Basis: Fortzüge aus Sektor 3 der Landeshauptstadt



Quelle: Wanderungsbefragung 2001

Da aus Sektor 4 nur eine sehr geringe Zahl an Fragebögen vorliegt, wurde für diesen Bereich keine Auswertung erstellt.

6. Merkmale der Wohnsituation vor und nach dem Umzug

Bundesweit lag der Anteil Eigentümerhaushalte Ende 2000 bei 42 Prozent (Quelle: Institut für Städtebau, Wohnungswirtschaft und Bausparwesen). Aufgrund begrenzter Flächenreserven und einer verdichteteren Bebauung liegt dieser Anteil in den meisten Großstädten unter diesem Wert. In der Landeshauptstadt Hannover wohnten 1999 27 Prozent in einem eigenen Haus oder einer eigenen Wohnung. Der überwiegende Teil aller Hannoveranerinnen und Hannoveraner (71 Prozent) wohnte 1999 in einer gemieteten Wohnung.

Tabelle 13:
Wohnstatus der Einwohnerinnen und Einwohner der Landeshauptstadt Hannover 1999 (Angaben in Prozent)

Wohnstatus	%
gemietete Wohnung	71
gemietetes Haus	2
Eigenheim	15
Eigentumswohnung	12
insgesamt	100

Quelle: Repräsentativerhebung 1999

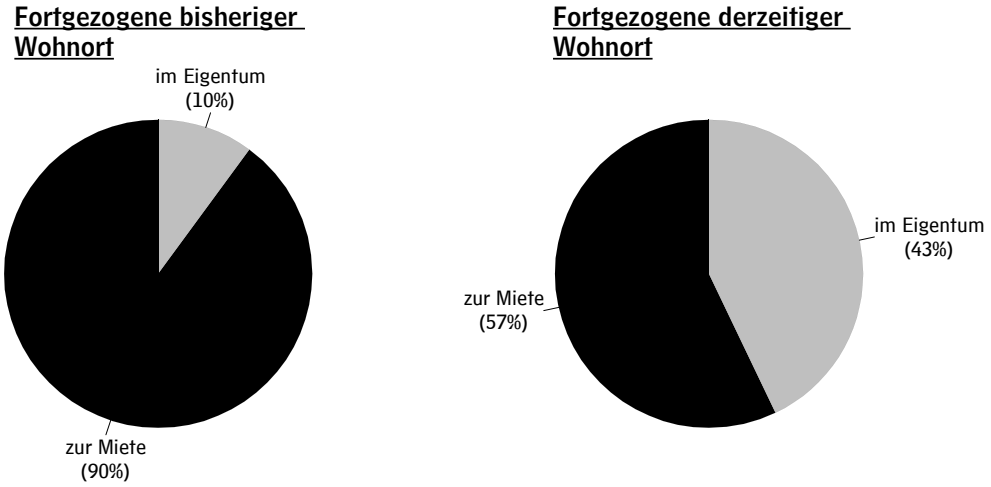
6.1 Wohnstatus - Fortgezogene Personen

Im Vergleich zu allen Einwohnerinnen und Einwohnern der Landeshauptstadt (73 Prozent) wohnten fortgezogene Personen vor ihrem Umzug häufiger zur Miete (90 Prozent). Nach ihrem Umzug in den Landkreis sank dieser Anteil deutlich auf 57 Prozent.

30 - 45- jährige Paare mit Kindern bildeten im Vergleich zum Durchschnitt aller fortgezogenen Personen (43 Prozent) überdurchschnittlich häufig (67 Prozent) Eigentum nach ihrem Fortzug aus der Stadt. Die Wohneigentumsquote der unter-36-jährigen Paare ohne Kinder (32 Prozent) sowie der Über-45-jährigen Alleinlebenden und Paare ohne Kinder (34 Prozent) lag dagegen unter dem Durchschnitt aller Fortgezogen.

Abbildung 14:

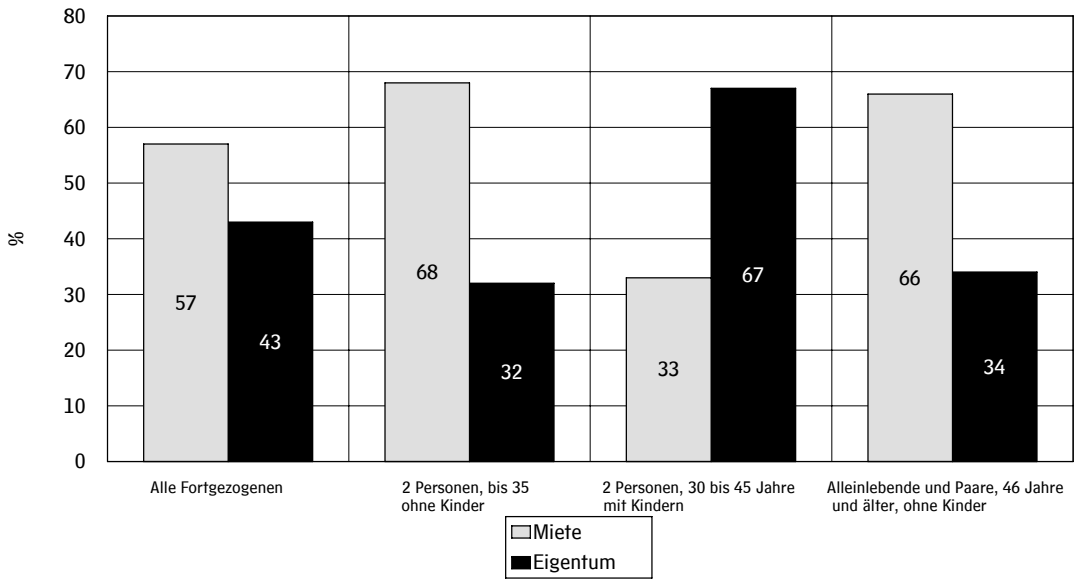
Wohnstatus der fortgezogenen Personen am bisherigen und am derzeitigen Wohnort



Quelle: Wanderungsbefragung 2001

Abbildung 15:

Wohnstatus der fortgezogenen Personen am derzeitigen Wohnort insgesamt sowie nach Zielgruppen



Quelle: Wanderungsbefragung 2001

Dieses Ergebnis unterstützt auf den ersten Blick das Klischee der abwandernden Familien mit Kindern, die im Umland Einfamlienhauseigentum bilden. Zugleich wird aber auch klar, dass Personen der weiteren definierten Zielgruppen mehrheitlich nach einem Umzug zur Miete wohnen.

Dies wird noch deutlicher bei der gleichzeitigen Betrachtung des Wohnstatus am bisherigen und am jetzigen Wohnort. Da im Rahmen der Wanderungsbefragung beide Informationen erhoben wurden, lässt sich mit den Befragungsdaten auch die Veränderung des Wohnstatus jeder einzelnen fortgezogenen Person dokumentieren.

Tabelle 14:

Vergleich des Wohnstatus fortgezogener Personen am bisherigen und jetzigen Wohnort insgesamt sowie nach Zielgruppen (Angaben in Prozent)

fortgezogene Personen / Vergleich bisheriger - jetziger Wohnstatus	alle fortgezogenen Personen	2 PHH ohne Kinder unter 36	2 PHH (30 - 45) mit Kind/ern	46++ (allein + Paare)
	%			
von Miete in Miete	53	67	32	57
von Miete in Eigentum	36	28	60	24
von Eigentum in Eigentum	7	4	8	11
von Eigentum in Miete	3	2	1	8
insgesamt	100	100	100	100

Quelle: Wanderungsbefragung 2001

Das Ergebnis zeigt, dass die Gruppe der fortgezogenen Personen überwiegend (53 Prozent) vor und nach ihrem Umzug aus der Stadt ins Umland zur Miete wohnt. Erst die zweitgrößte Gruppe mit 36 Prozent aller Fortgezogenen wird durch Personen gebildet, die vor dem Fortzug zur Miete wohnte und im Umland ein Eigenheim oder eine Eigentumswohnung erworben hat.

Für die einzelnen Zielgruppen zeigen sich allerdings deutliche strukturelle Unterschiede: So wechselten überdurchschnittlich häufig unter-36-jährige Paare ohne Kinder (67 Prozent) und Über-46-jährige (57 Prozent) von Miete in

Miete, während 60 Prozent aller Paare mit Kindern dem eher traditionellen Bild entsprachen und von einem Miet- in ein Eigentumsverhältnis wechselten.

Wie ein Vergleich dieses Ergebnisses mit dem Haushaltsnettoeinkommen der Zielgruppen zeigt, korrespondiert die beschriebene Entwicklung nur z.T. mit der Einkommenssituation, maßgeblicher scheint sich die derzeitige Lebenssituation - insbesondere das Vorhandensein von Kindern im Haushalt - auf die Eigentumsbildung auszuwirken.

Dabei verfügen 30 - 45-jährige Paare mit Kindern im Vergleich zum Durchschnitt aller fortgezogenen Personen über ein überdurchschnittliches Haushaltsnettoeinkommen, wodurch eine Eigentumsbildung eher zu realisieren ist.

Die Gruppe der unter-36-jährigen Paare ohne Kinder verfügt im Vergleich zur Gruppe der Paare mit Kindern über ein (noch) höheres Einkommensniveau, wechselt aber eher seltener als der Durchschnitt von Miete in Eigentum.

Über-45-Jährige haben weniger Einkommen als der Durchschnitt aller Zugezogenen zur Verfügung. Diese Tatsache erklärt eine überdurchschnittliche Quote derer, die in Miete ziehen. Immerhin zieht aber auch fast jeder fünfte (24 %) dieser Gruppe von Miete in Eigentum.

Tabelle 15:

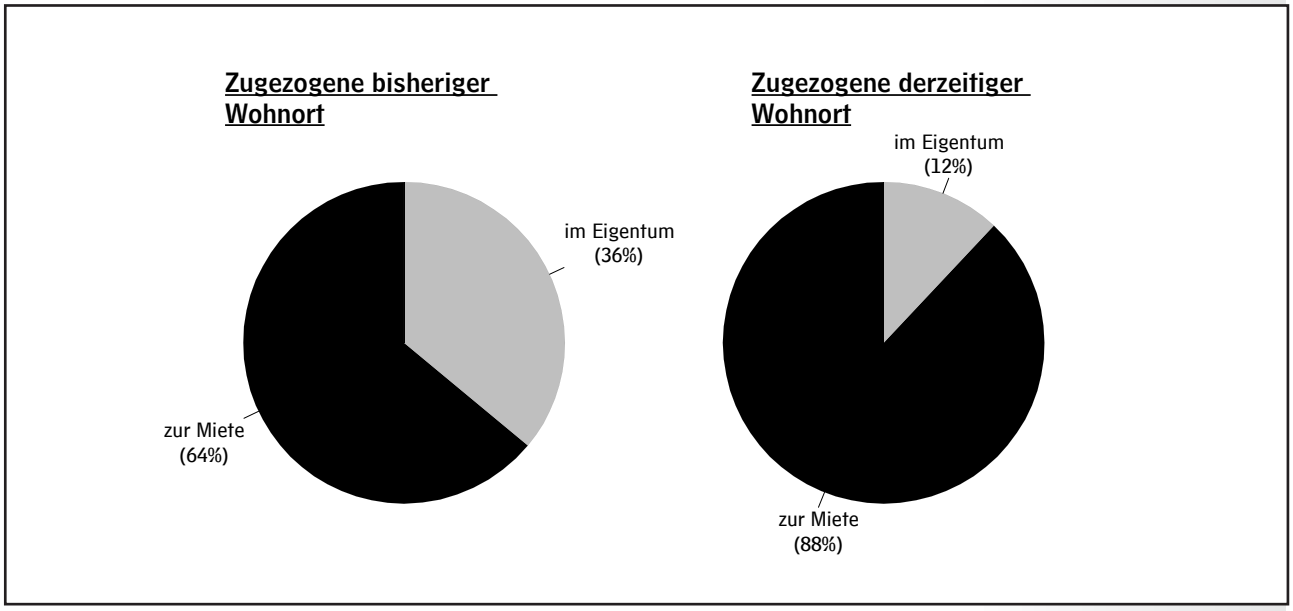
Haushaltsnettoeinkommen der fortgezogenen Personen insgesamt sowie nach Zielgruppen (Angaben in Prozent)

Haushaltsnettoeinkommen der fortgezogenenPersonen	alle fortgezogenen Personen	2 PHH ohne Kinder unter 36	2 PHH (30 - 45) mit Kind/ern	46++ (allein + Paare)
	in % aller fortgezogenen Personen			
unter 1.000 DM	5	0	1	3
1.000 bis unter 2.500 DM	22	15	9	35
2.500 bis unter 5.000 DM	39	37	48	31
5.000 bis unter 7.000 DM	24	35	32	20
7.000 DM und mehr	11	14	11	11
Insgesamt	100	100	100	100

Quelle: Wanderungsbefragung 2001

6.2 Wohnstatus - Zugezogene Personen

Abbildung 16:
Wohnstatus der zugezogenen Personen am bisherigen und am derzeitigen Wohnort



Quelle: Wanderungsbefragung 2001

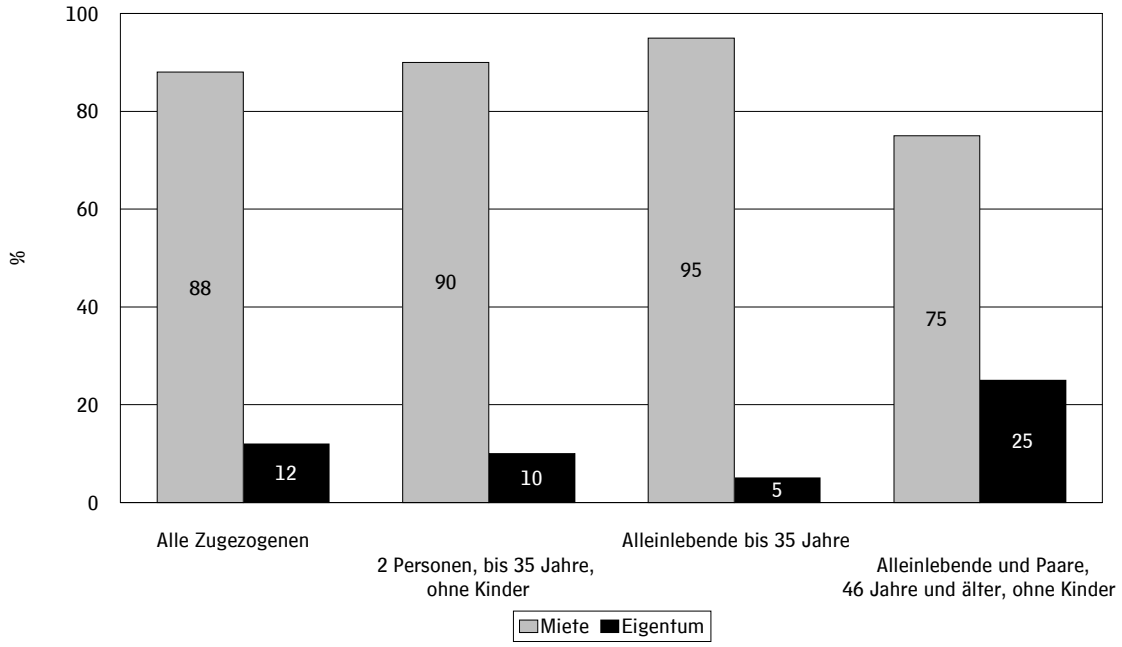
Aus dem Umland zugezogene Personen leben im Vergleich zu den Einwohnerinnen und Einwohnern der Landeshauptstadt überdurchschnittlich häufig (88 Prozent, Durchschnitt aller Einwohnerinnen und Einwohner: 73 Prozent) zur Miete.

Im Vergleich zum Durchschnitt aller Zugezogenen wohnen jüngere (unter 36) Alleinlebende häufiger (95 Prozent) zur Miete, während jeder/r vierte Über-45-Jährige Zugezogene (Alleinlebende und Paare ohne Kinder) Eigentümerin / Eigentümer ist.

Über die Hälfte (57 Prozent) aller aus dem Landkreis in die Stadt zugezogenen Personen wohnt vor und nach ihrem Umzug zur Miete. Dieser Anteil ist in etwa mit dem vergleichbaren Anteil der fortgezogenen Personen (53 Prozent) vergleichbar (vgl. Tabelle 16).

Abbildung 17:

Wohnstatus der zugezogenen Personen am derzeitigen Wohnort insgesamt sowie nach Zielgruppen



Quelle: Wanderungsbefragung 2001

Danach zeigt sich allerdings ein deutlicher struktureller Unterschied: So stellen Personen, die von Eigentum in ein Mietverhältnis wechseln, mit 30 Prozent unter den Zugezogenen die zweitgrößte Gruppe. Wie die Zielgruppenanalyse zeigt, handelt es sich dabei vor allem um jüngere Zugezogene: So wechseln 42 Prozent aller unter-36-jährigen Paare ohne Kinder und 39 Prozent der unter-36-jährigen Alleinlebenden von Eigentum in Miete. Hierbei wird es sich häufig um Personen handeln, die in der Stadt erstmals einen eigenen Haushalt gründen und die vor ihrem Umzug in ihrem Elternhaus wohnten.

Bei der Analyse des Haushaltseinkommens der Zielgruppen zeigt sich, dass unter-36-jährige Paare ohne Kinder und über-45-jährige Alleinlebende und Paare ohne Kinder häufiger über ein Haushaltsnettoeinkommen von 5.000 DM und mehr verfügen können als der Durchschnitt, während die Gruppe der unter-36-jährigen Alleinlebenden eher mit weniger Einkommen als der Durchschnitt aller Zugezogenen auskommen muss.

Tabelle 16:

Vergleich des Wohnstatus zugezogener Personen am bisherigen und derzeitigen Wohnort insgesamt sowie nach Zielgruppen (Angaben in Prozent)

zugezogene Personen / Vergleich bisheriger - jetziger Wohnstatus	alle zugezogenen Personen	2 PHH ohne Kinder unter 36	Alleinlebende unter 36	46++ (allein + Paare)
	in % aller zugezogenen Personen			
von Miete in Miete	57	48	57	48
von Miete in Eigentum	7	5	2	13
von Eigentum in Eigentum	6	5	2	14
von Eigentum in Miete	30	42	39	25
Insgesamt	100	100	100	100

Quelle: Wanderungsbefragung 2001

Tabelle 17:

Haushaltsnettoeinkommen der zugezogenen Personen insgesamt sowie nach Zielgruppen (Angaben in Prozent)

Haushaltsnettoeinkommen der zugezogenenPersonen	alle zugezogenen Personen	2 PHH ohne Kinder unter 36	Alleinlebende unter 36	46++ (allein + Paare)
	in % aller zugezogenen Personen			
unter 1.000 DM	14	8	22	4
1.000 bis unter 2.500 DM	32	24	40	37
2.500 bis unter 5.000 DM	38	41	37	35
5.000 bis unter 7.000 DM	12	22	1	15
7.000 DM und mehr	5	5	0	10
Insgesamt	101	100	100	100

Quelle: Wanderungsbefragung 2001

6.3 Haustyp - Fortgezogene Personen

91 Prozent aller fortgezogenen Personen lebten vor ihrem Umzug aus der Stadt in den Landkreis in einem Mehrfamilienhaus. Auch nach dem Umzug wohnten Fortgezogene am häufigsten in diesem Haustyp, der Anteil verringerte sich allerdings sehr deutlich auf 38 Prozent.

Jeweils 26 Prozent bezogen im Umland ein freistehendes Einfamilienhaus oder ein Einfamilien-Reihenhaus / eine Doppelhaushälfte, 10 Prozent aller Fortgezogenen wohnten nach dem Umzug in einem Zweifamilienhaus.

Bei der Wahl des Haustyps wirkt sich sicherlich auch die unterschiedliche Struktur des Wohnungsbestandes in Stadt und Landkreis Hannover aus: So waren Ende 1999 85 Prozent aller Wohnungen in der Landeshauptstadt Wohnungen in Mehrfamilienhäusern, während der vergleichbare Anteil im Landkreis bei 47 Prozent lag.

Tabelle 18:
Bewohnter Haustyp fortgezogener Personen am bisherigen und am derzeitigen Wohnort (Angaben in Prozent)

Haustyp	bisheriger Wohnort	derzeitiger Wohnort
	%	
frei stehendes Einfamilienhaus	2	26
Einfamilien-Reihenhaus, Doppelhaushälfte	4	26
Zweifamilienhaus	3	10
Mehrfamilienhaus	91	38
Insgesamt	100	100

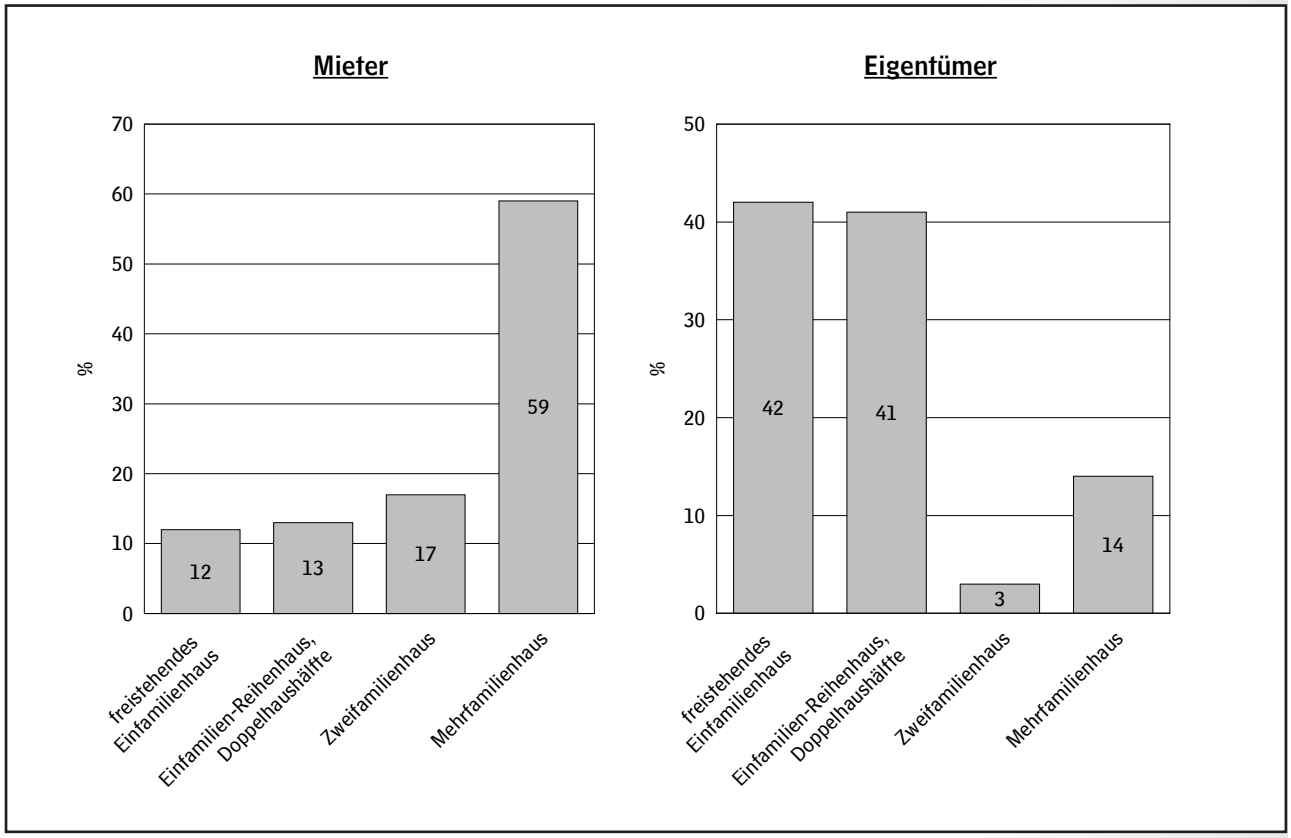
Quelle: Wanderungsbefragung 2001

Differenziert nach Mietern und Eigentümern ergibt sich folgendes Bild: Personen, die nach ihrem Umzug im Mietverhältnis wohnten (57 Prozent aller Fortgezogenen), lebten mehrheitlich (59 Prozent) in einem Mehrfamilienhaus. 17 Prozent dieser Gruppe zogen in ein Zweifamilienhaus, 13 Prozent in ein Reihenhaus und 12 Prozent in ein freistehendes Einfamilienhaus.

Personen, die im Umland Eigentum erwarben, wohnten etwa gleich häufig in einem freistehendes Einfamilienhaus (42 Prozent) oder einem Reihenhaus bzw. einer Doppelhaushälfte (41 Prozent). 3 Prozent lebten nach dem Umzug in einem Zweifamilienhaus und 14 Prozent erwarben eine Eigentumswohnung

Abbildung 19:

Bewohnter Haustyp fortgezogener Personen am derzeitigen Wohnort nach Wohnstatus



Quelle: Wanderungsbefragung 2001

Aus den Daten der Wanderungsbefragung können auch Informationen hinsichtlich einer Veränderung des bewohnten Haustyps am bisherigen und am derzeitigen Wohnort gewonnen werden.

Die Auswertung zeigt, dass die größte Gruppe von Personen gebildet wird, die vor und nach dem Umzug in einem Mehrfamilienhaus wohnt. Jeweils etwa knapp ein Viertel aller fortgezogenen Personen zog aus einem

Mehrfamilienhaus in ein Reihenhaus (24 Prozent) oder in ein freistehendes Einfamilienhaus (23 Prozent).

Tabelle 19:

Veränderung des bewohnten Haustyps fortgezogener Personen am bisherigen und am derzeitigen Wohnort

Angaben in Prozent

Haustyp	Fortgezogene
	%
von MFH in MFH	34
von MFH in EF-Reihenhäuser, Doppelhaushaushälften	24
von MFH in freist. EFH	23
von EFH in ZFH	10
andere	9
Insgesamt	100

Quelle: Wanderungsbefragung 2001

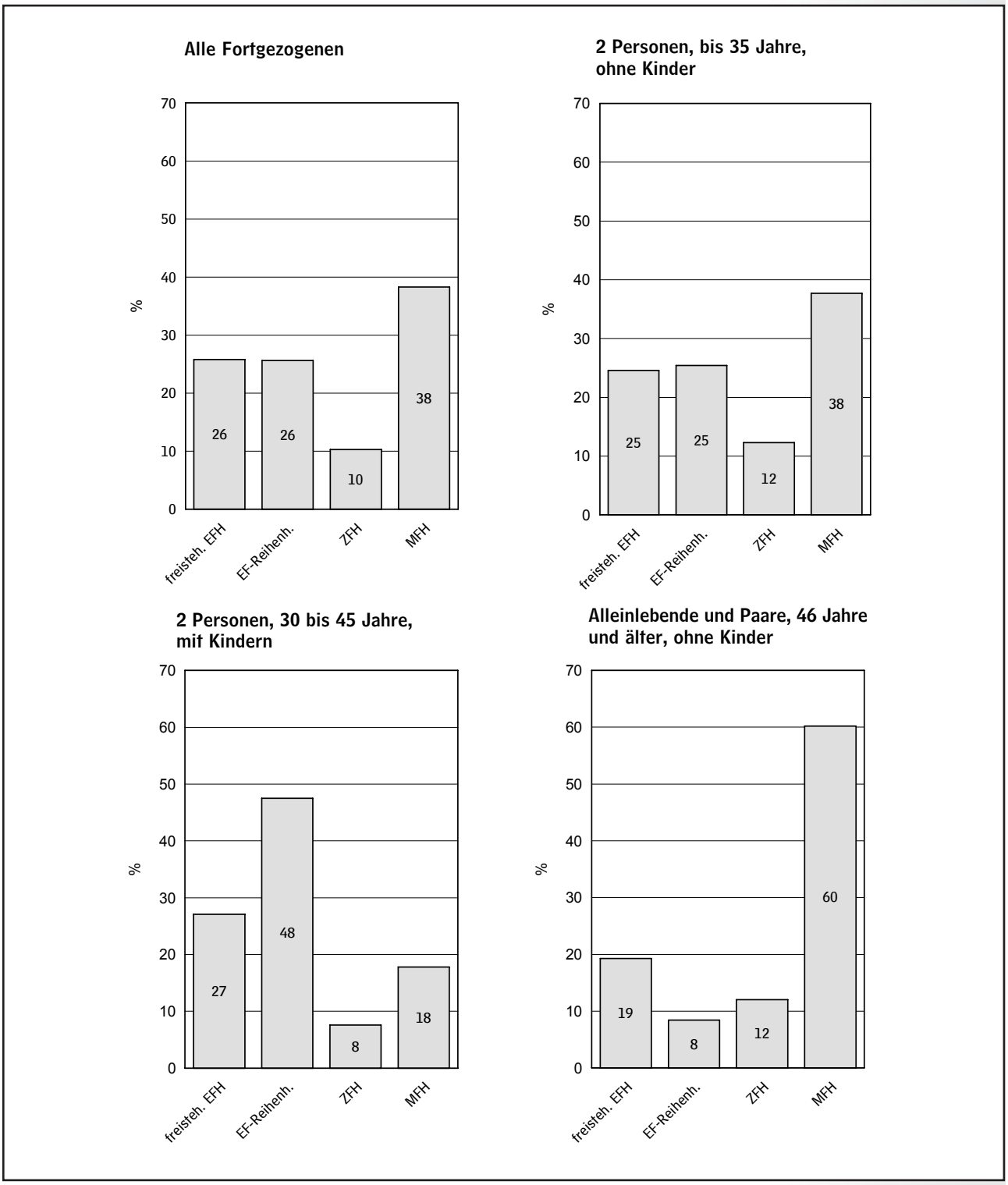
Auch die Zugehörigkeit zu einer der definierten Zielgruppen macht sich bei der Wahl des Haustyps am neuen Wohnort deutlich bemerkbar. So wählen Familien mit Kindern (30 - 45 Jahre) überdurchschnittlich häufig (48 Prozent, Durchschnitt: 26 Prozent) ein Einfamilien-Reihenhaus oder eine Doppelhaushälfte und deutlich seltener (18 Prozent: Durchschnitt: 38 Prozent) eine Wohnung in einem Mehrfamilienhaus. 27 Prozent wählten ein freistehendes Einfamilienhaus.

Über 45-jährige Alleinlebende und Paare ohne Kinder wohnen nach einem Umzug in den Landkreis dagegen häufiger (60 Prozent) als der Durchschnitt (38 Prozent) in einem Mehrfamilienhaus und deutlich seltener (8 Prozent, Durchschnitt: 26 Prozent) in einem Einfamilien-Reihenhaus oder einer Doppelhaushälfte. 19 Prozent bezogen ein freistehendes Einfamilienhaus.

Paare ohne Kinder (unter 36 Jahre) entsprechen hinsichtlich der Wahl des Haustyps fast exakt dem Durchschnitt aller Fortgezogenen.

Abbildung 18:

Bewohnter Haustyp fortgezogener Personen am derzeitigen Wohnort insgesamt sowie nach Zielgruppen



Quelle: Wanderungsbefragung 2001

Vor allem die eingangs beschriebenen unterschiedlichen Strukturen des Wohnungsbestandes in Stadt und Landkreis haben zur Folge, dass nicht alle Personen, die vor und nach dem Umzug zur Miete wohnen, im Landkreis ein Mehrfamilienhaus beziehen. Dieses trifft nur auf 60 Prozent aller Fortgezogenen zu, 40 Prozent aller bisherigen Nicht-Eigentümer mieten nach dem Umzug ein Ein- oder Zweifamilienhaus an.

Von denjenigen Personen, die von einem Miet- in ein Eigentumsverhältnis wechseln, ziehen 44 Prozent in ein Einfamilienhaus, 39 Prozent in ein Reihenhaus / eine Doppelhaushälfte und 16 Prozent erwerben eine Eigentumswohnung. Zweifamilienhäuser werden sehr selten (1 Prozent) von vormaligen Mietern erworben.

Tabelle 20:
Veränderung des Wohnstatus fortgezogener Personen nach Haustyp (Angaben in Prozent)

Veränderung des Wohnstatus	frei steh. EFH	EF-Reihen-häuser*	Zwei- Familien-häuser	MFH	insgesamt
	%				
von Miete in Miete	11	13	16	60	100
von Miete in Eigentum	39	44	1	16	100

* incl. Doppelhaushälften

Quelle: Wanderungsbefragung 2001

6.4 Haustyp - Zugezogene Personen

Knapp die Hälfte (46 Prozent) aller zugezogenen Personen wohnte vor einem Zuzug in die Landeshauptstadt in einem Mehrfamilienhaus. Die zweitgrößte Gruppe (29 Prozent) bewohnte ein freistehendes Einfamilienhaus, 16 Prozent lebten in einem Einfamilien-Reihenhaus / einer Doppelhaushälfte und 9 Prozent in einem Zweifamilienhaus. Nach dem Zuzug in die Landeshauptstadt bezog der überwiegende Teil (88 Prozent) der Zugezogenen ein Mehrfamilienhaus.

Tabelle 21:

Bewohnter Haustyp zugezogener Personen am bisherigen und am derzeitigen Wohnort (Angaben in Prozent)

Haustyp	bisheriger Wohnort	derzeitiger Wohnort
	%	
frei stehendes Einfamilienhaus	29	2
Einfamilien-Reihenhaus, Doppelhaushälfte	16	7
Zweifamilienhaus	9	3
Mehrfamilienhaus	46	88
Insgesamt	100	100

Quelle: Wanderungsbefragung 2001

Die Differenzierung der zugezogenen Personen nach Mietern bzw. Eigentümern zeigt, dass Mieter zu 93 Prozent in Hannover ein Mehrfamilienhaus bezogen. Die insgesamt deutlich kleinere Gruppe der Personen, die in der Landeshauptstadt Eigentum erwerben, kaufen mehrheitlich eine Eigentumswohnung (56 Prozent) oder ein Reihenhaus / eine Doppelhaushälfte (35 Prozent).

Tabelle 22:

Bewohnter Haustyp zugezogener Personen am derzeitigen Wohnort nach Wohnstatus (Angaben in Prozent)

Haustyp	Mieter	Eigentümer
	%	
frei stehendes Einfamilienhaus	1	7
Einfamilien-Reihenhaus, Doppelhaushälfte	2	35
Zweifamilienhaus	4	2
Mehrfamilienhaus	93	56
Insgesamt	100	100

Quelle: Wanderungsbefragung 2001

Die Zielgruppenanalyse zeigt zudem, dass

- 18- bis 35-jährige Alleinlebende noch häufiger (98 Prozent) als der Durchschnitt aller Befragten (88 Prozent) in einem Mehrfamilienhaus wohnen,

- über-45-jährige Alleinlebende und Paare ohne Kinder häufiger (13 Prozent) als der Durchschnitt (7 Prozent) in einem Reihenhaus/einer Doppelhaushälfte und seltener (82 Prozent, Durchschnitt: 88 Prozent) in einem Mehrfamilienhaus leben.

Tabelle 23:

Bewohnter Haustyp zugezogener Personen am derzeitigen Wohnort insgesamt sowie nach Zielgruppen

(Angaben in Prozent)

Haustyp	alle zugezogenen Personen	2 PHH ohne Kinder unter 36	Alleinlebende unter 36	46++ (allein + Paare)
	in % aller zugezogenen Personen			
frei stehendes Einfamilienhaus	2	4	2	
Einfamilien-Reihenhaus, Doppelhaushälfte	7	2		13
Zweifamilienhaus	3	4		5
Mehrfamilienhaus	88	90	98	82
Insgesamt	100	100	100	100

Quelle: Wanderungsbefragung 2001

7. Umzugsgründe

Allen Befragten wurde einleitend zu diesem Themenkomplex eine Frage nach dem entscheidenden Anlass für den Umzug vorgelegt, wobei sie sich nur für eine Antwortmöglichkeit entscheiden konnten.

Je nach Hauptgrund (Wohnverhältnisse, berufliche Gründe, private Gründe) wurden alle Befragten im Anschluss gebeten, den jeweiligen Hauptgrund näher zu erläutern ("Welche Gründe waren für Sie im einzelnen von Bedeutung?"). Hierbei hatten sie die Möglichkeit, eine oder mehrere vorgegebene Antworten anzukreuzen oder weitere individuelle Motive in eigenen Worten zu ergänzen.

Die Auswertung der wohnungsbezogenen Motive für fortgezogene Personen konnte differenziert nach Zielgruppen durchgeführt werden, da auf diesen Aspekt der Antworten 60 Prozent entfielen. Bei anderen Motiven musste diese Differenzierung allerdings aufgrund zu geringer Fallzahlen ausbleiben.

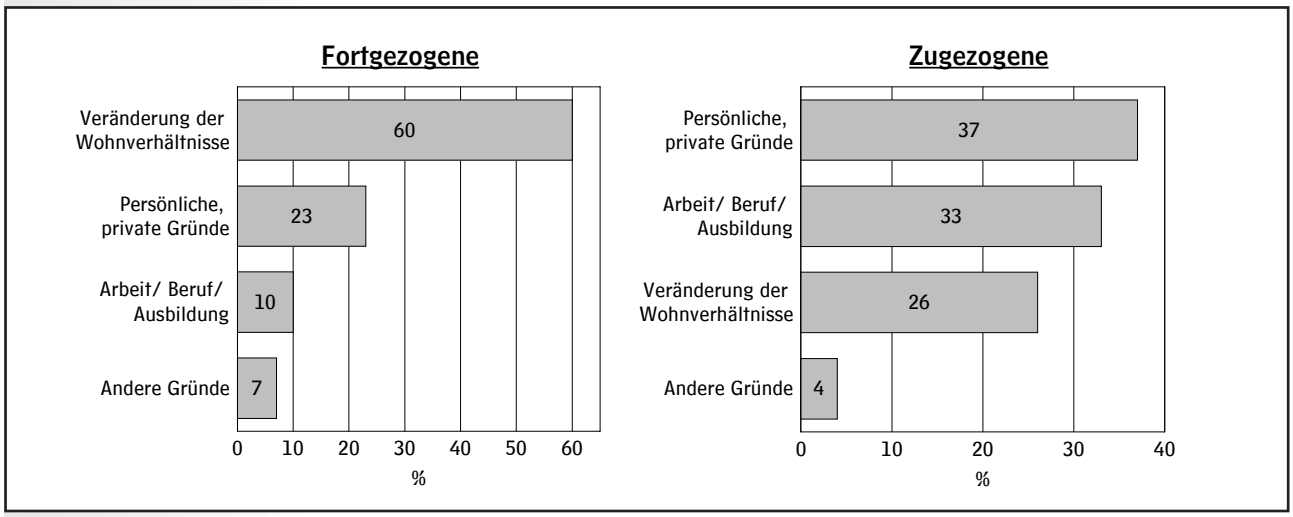
7.1 Wichtigster Umzugsgrund

Unter den fortgezogenen Personen waren wohnungsbezogene Gründe mit Abstand am wichtigsten (60 Prozent) für die Umzugsentscheidung. Persönliche und private Gründe waren bei etwa jeder vierten Person (23 Prozent) ausschlaggebend, während berufsbezogene Gründe (10 Prozent) eine eher untergeordnete Rolle spielen.

Zugezogene Personen ziehen am häufigsten (37 Prozent) aus persönlichen / privaten Gründen aus dem Landkreis in die Landeshauptstadt, bei jeder dritten Person (33 Prozent) spielen berufsbezogene Gründe - vermutlich primär der Beginn einer Ausbildung - die wichtigste Rolle. 26 Prozent aller Zuziehenden wollen durch den Umzug in die Landeshauptstadt ihre Wohnsituation verändern.

Abbildung 18:

Wichtigster Umzugsgrund umgezogener Personen im Jahr 2000 (Angaben in Prozent)



Quelle: Wanderungsbefragung 2001

Im Vergleich zum Jahr 1993 veränderten sich die Motive fortgezogener Personen kaum. Aus dem Umland in die Stadt zugezogene Personen zogen dagegen häufiger (+ 5 Prozentpunkte) aus persönlichen / privaten Gründen und seltener aus wohnungsbezogenen Gründen (- 5 Prozentpunkte) um.

Tabelle 24:

Wichtigster Umzugsgrund umgezogener Personen 1993 sowie 2000

wichtigster Umzugsgrund	Fortgezogene		Zugezogene	
	1993	2000	1993	2000
	%		%	
Veränderung der Wohnverhältnisse	58	60	31	26
Arbeit / Beruf / Ausbildung	11	10	31	33
persönliche, private Gründe	25	23	32	37
andere Gründe	6	7	6	4
Insgesamt	100	100	100	100

Quelle: Wanderungsbefragung 1993 und 2001

Die Zielgruppenanalyse (Fortgezogene) zeigt, dass eine Veränderung der Wohnverhältnisse durch einen Fortzug ins Umland insbesondere für 30 - 45-jährige Paare mit Kindern eine überdurchschnittliche Bedeutung hat, so gaben 75 Prozent (Durchschnitt: 60 Prozent) diesen Grund als entscheidend für den Umzug an.

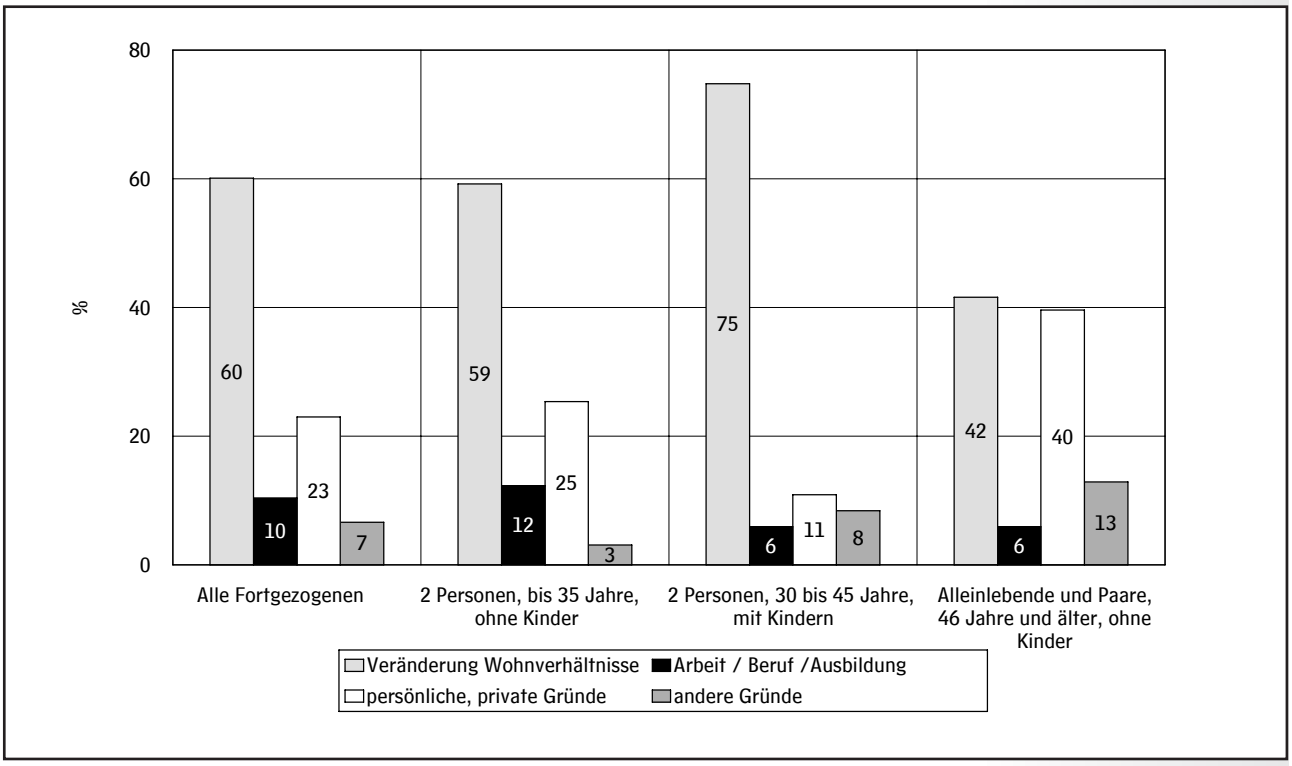
Für über 45-jährige Alleinlebende und Paare ohne Kinder sind neben wohnungsbezogenen Gründen (42 Prozent, Durchschnitt: 60 Prozent) persönliche / private Gründe (40 Prozent, Durchschnitt: 23 Prozent) ausschlaggebend für den Fortzug aus der Landeshauptstadt.

Unter 36-jährige Paare ohne Kinder entsprechen am ehesten dem Durchschnitt aller Fortgezogenen, eine Veränderung der Wohnverhältnisse war für 59 Prozent dieser Zielgruppe das wichtigste Umzugsmotiv.

Abbildung 19:

Wichtigster Umzugsgrund fortgezogener Personen im Jahr 2000 insgesamt sowie nach Zielgruppen

Angaben in Prozent



Quelle: Wanderungsbefragung 2001

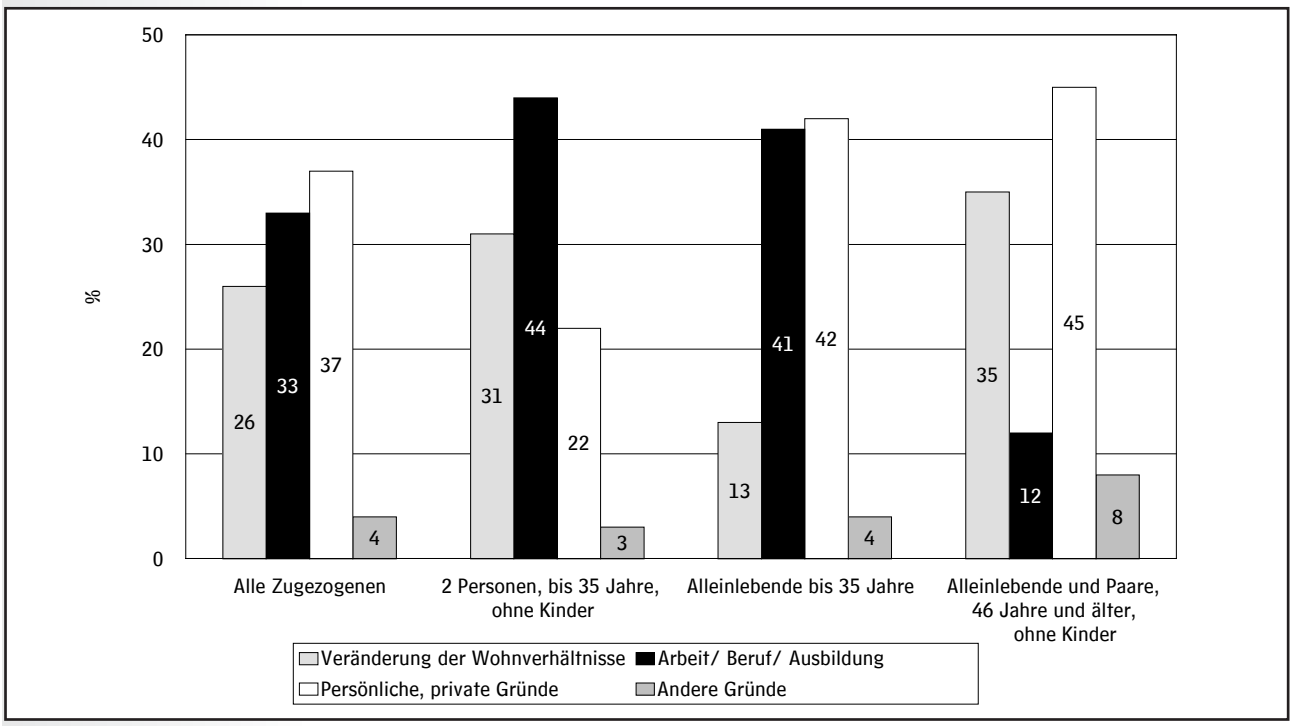
Unter den zugezogenen Personen zeigt sich innerhalb der Zielgruppen ein sehr heterogenes Bild hinsichtlich der Motive für den Zuzug in die Landeshauptstadt, wobei die Unterschiede primär alterbedingt begründbar sind:

- So sind berufsbezogene Gründe (44 Prozent, Durchschnitt: 33 Prozent) und wohnungsbezogene Gründe (31 Prozent, Durchschnitt: 26 Prozent) für unter 36-jährige Paare ohne Kinder am wichtigsten, persönliche / private Gründe (22 Prozent) sind dagegen für diese Gruppe eher unwichtiger als für den Durchschnitt aller Zugezogenen (37 Prozent).

- Für die Gruppe der Alleinlebenden (unter 36 Jahre) sind sowohl persönliche / private Gründe (42 Prozent, Durchschnitt: 37 Prozent) als auch berufsbezogene Gründe (41 Prozent, Durchschnitt: 33 Prozent) wichtiger als für den Durchschnitt aller Befragten, während wohnungsbezogene Gründe (13 Prozent, Durchschnitt: 26 Prozent) für diese Personengruppe eine eher unwichtige Rolle spielen.

Abbildung 20:

Wichtigster Umzugsgrund zugezogener Personen im Jahr 2000 insgesamt sowie nach Zielgruppen (Angaben in Prozent)



Quelle: Wanderungsbefragung 2001

- Altersbedingt spielen berufsbezogene Gründe (12 Prozent) für über 45-jährige Personen (Alleinlebende und Paare ohne Kinder) eine geringe Rolle. Persönliche / private Gründe (45 Prozent, Durchschnitt: 37 Prozent) sowie wohnungsbezogene Gründe (35 Prozent, Durchschnitt: 26 Prozent) sind maßgeblich für einen Umzug ins Umland.

7.2 Wohnungsbezogene Umzugsgründe

60 Prozent aller Fortgezogenen und 26 Prozent aller Zugezogenen gaben als wichtigsten Umzugsgrund den Wunsch nach Veränderung der Wohnungsverhältnisse an. Diese Personen wurden im Anschluss gebeten, diesen Hauptgrund näher zu erläutern ("Welche Gründe waren für Sie im einzelnen von Bedeutung?"). Hierbei konnten sie eine oder mehrere vorgegebene Antwortmöglichkeiten auswählen oder weitere individuelle Motive in eigenen Worten ergänzen.

Die im folgenden angegebenen Anteile beziehen sich auf alle Antworten, d.h. Mehrfachantworten wurden auf eine Basis von 100 Prozent umgerechnet.

Fortgezogene Personen

Für fortgezogene Personen, die primär aus der Stadt in den Landkreis fortzogen, um die Wohnverhältnisse zu verbessern, waren wohnumfeldbezogene Gründe sowie der Wunsch nach Eigentum deutlich am wichtigsten:

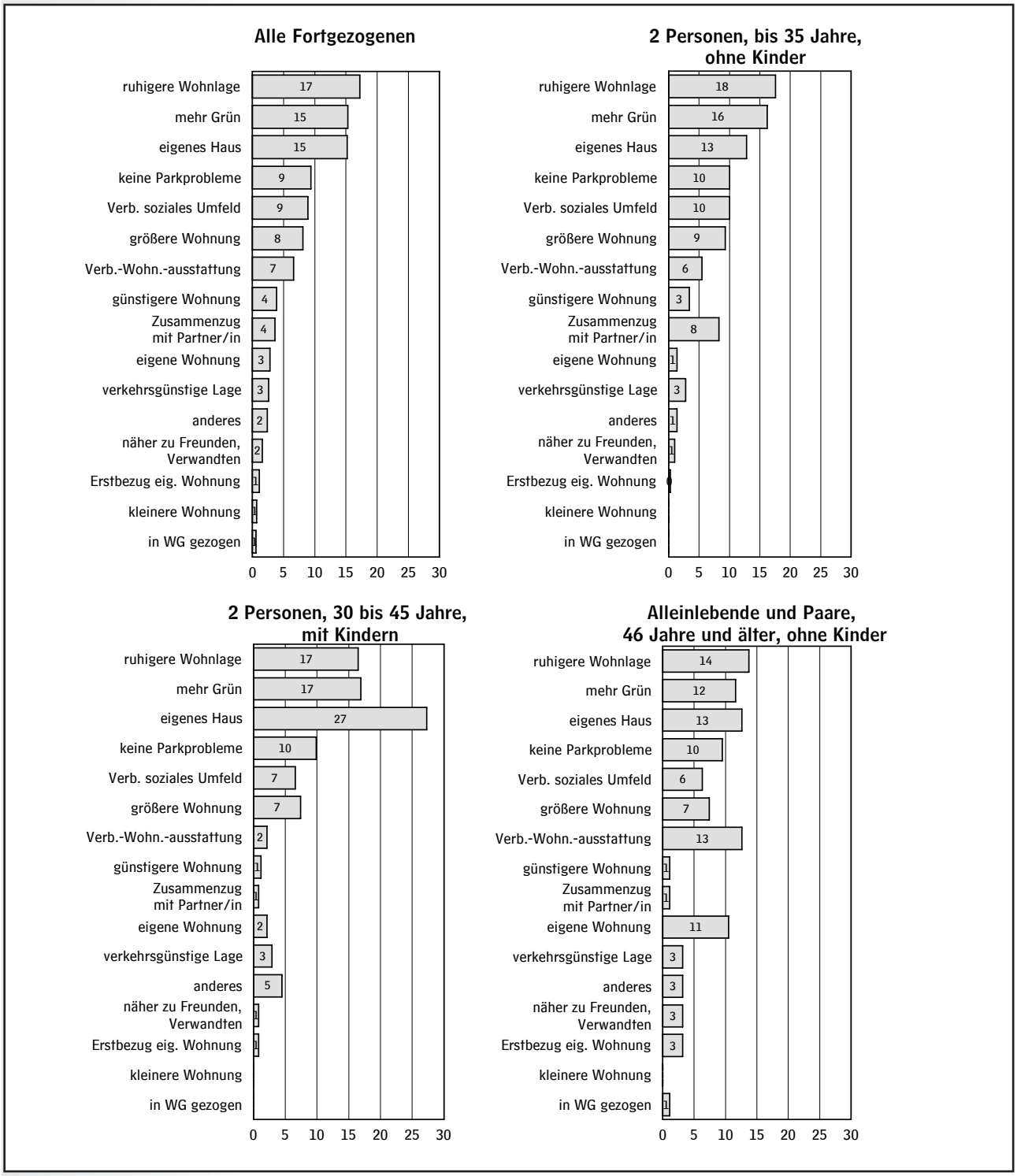
- eine ruhigere Wohnlage (17 Prozent),
- eine Wohnlage mehr im Grünen (15 Prozent) sowie
- der Wunsch nach einem eigenen Haus (15 Prozent).

Danach folgten mit Abstand infrastrukturbezogene sowie wohnungsbezogene Gründe:

- Wohnanlage ohne Parkprobleme (9 Prozent),
- Verbesserung des sozialen Umfeldes (9 Prozent),
- größere Wohnung (8 Prozent) sowie
- besser ausgestattete Wohnung (7 Prozent).

Abbildung 21:

Wohnungsbezogene Umzugsgründe fortgezogener Personen im Jahr 2000 insgesamt sowie nach Zielgruppen (Angaben in Prozent)



Quelle: Wanderungsbefragung 2001

Die Differenzierung nach Zielgruppen zeigt folgende Unterschiede:

- Für 30-45-jährige Paare mit Kindern steht der Wunsch nach einem eigenen Haus (27 Prozent, Durchschnitt aller Fortgezogenen: 15 Prozent) deutlich vor allen anderen Gründen im Vordergrund. Danach folgt der Wunsch nach einer ruhigeren Wohnlage (17 Prozent) sowie der Wunsch nach einer Wohnlage mehr im Grünen (17 Prozent).
- Unter-36-jährige Paare ohne Kinder ziehen vor allem fort, weil sie in einer ruhigeren Wohnlage (18 Prozent) und in einer Wohnlage mehr im Grünen (16 Prozent) leben wollen. Danach folgt der Wunsch, ein eigenes Haus zu erwerben (13 Prozent).
- Am deutlichsten weichen die Motive über 45-jähriger Alleinlebender und Paare ohne Kinder vom Durchschnitt ab: Auch für diese Gruppe war der Wunsch nach einer ruhigeren Wohnlage (14 Prozent, Durchschnitt: 17 Prozent), einem eigenen Haus (13 Prozent, Durchschnitt: 15 Prozent) sowie einer Wohnlage mehr im Grünen (12 Prozent: Durchschnitt: 15 Prozent) sehr wichtig. Im Unterschied zum Durchschnitt aller Fortgezogenen waren aber daneben auch die Wünsche, in einer besser ausgestatteten Wohnung (13 Prozent, Durchschnitt: 7 Prozent) bzw. in einer eigenen Wohnung (11 Prozent, Durchschnitt: 3 Prozent) zu leben, sehr wichtig.

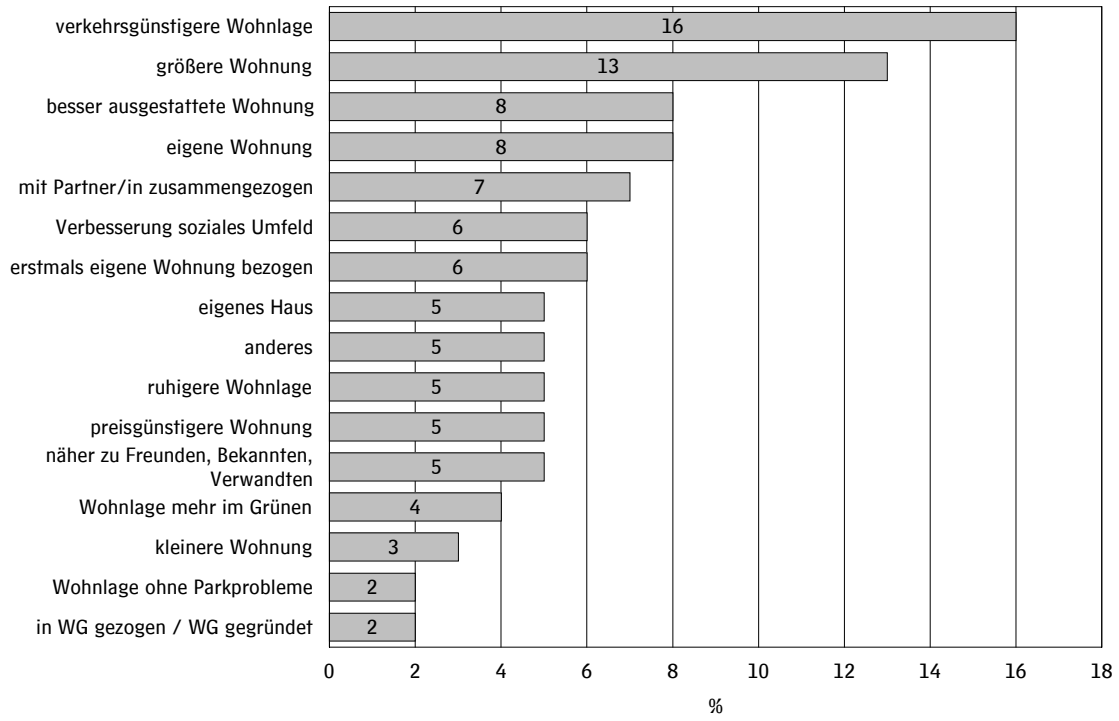
Zugezogene Personen

Für 26 Prozent aller Zugezogenen war der Wunsch nach Veränderung der Wohnungsverhältnisse ausschlaggebend für einen Umzug vom Landkreis in die Stadt Hannover. Die folgenden Angaben beziehen sich ausschließlich auf diese Gruppe.

Wichtigste Kriterien für die Zugezogenen waren eine bessere Verkehrsanbindung (16 Prozent) sowie eine größere Wohnung (13 Prozent).

Danach bezogen sich die häufigsten Antworten auf die Aspekte
- besser ausgestattete Wohnung (8 Prozent)
- eigene Wohnung (8 Prozent)
- mit Partner / Partnerin zusammengezogen (7 Prozent).

Abbildung 22:
Wohnungsbezogene Umzugsgründe zugezogener Personen im Jahr 2000 (Angaben in Prozent)



Quelle: Wanderungsbefragung 2001

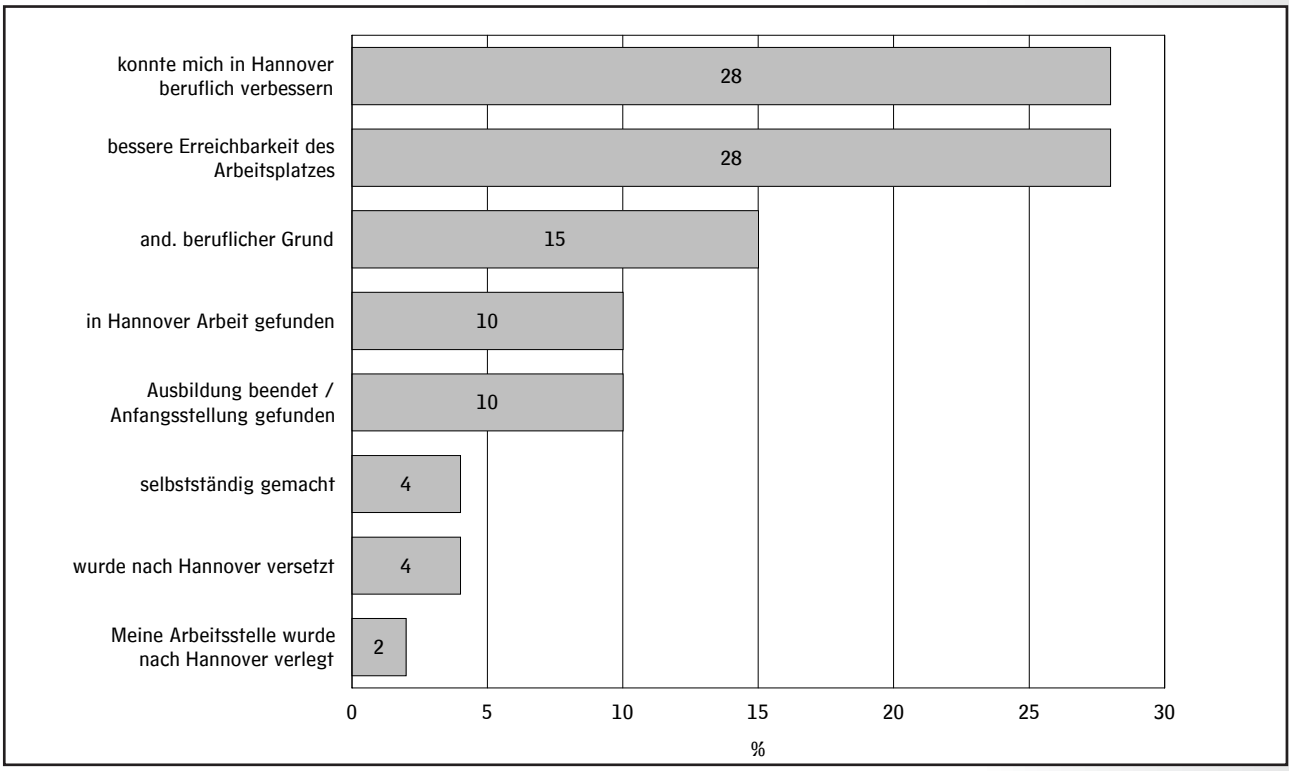
7.3 Berufsbezogene Umzugsgründe

Eine differenzierte Auswertung berufsbezogener Gründe konnte nur für die Gruppe der zugezogenen Personen durchgeführt werden, aufgrund zu geringer Fallzahlen konnten die Antworten der Fortgezogen nicht weiter differenziert werden.

Aus berufsbezogenen Gründen aus dem Umland Zugezogene (ohne Auszubildende und Studenten) zogen überwiegend aus zwei Gründen in die Stadt. Jeweils 28 Prozent zogen um, weil sie sich in Hannover beruflich verbessern konnten oder weil sie ihren Arbeitsweg verkürzen wollten.

Jeweils 10 Prozent waren vor ihrem Umzug arbeitslos und fanden in Hannover eine Arbeitsstelle bzw. fanden in Hannover nach ihrer Ausbildung eine Anfangsstellung. In 15 Prozent aller Fälle waren individuelle Gründe ausschlaggebend (interessantere Tätigkeit, Anstellung im gelernten Beruf, besseres Arbeitsklima etc.).

Abbildung 23:
Berufsbezogene Umzugsgründe zugezogener Personen im Jahr 2000 (Angaben in Prozent)



Quelle: Wanderungsbefragung 2001

7.4 Private / persönliche Umzugsgründe

Für 23 Prozent aller Fortgezogenen und 37 Prozent aller Zugezogenen war ein privater bzw. persönlicher Grund ausschlaggebend für einen Umzug.

Dabei sind für fortgezogene Personen vor allem vier Gründe von Bedeutung: eine Veränderung der Haushaltsgröße (22 Prozent), Scheidung / Trennung (21 Prozent), eine Verringerung des Abstandes zu Freunden /Bekannten (21 Prozent) und eine Heirat bzw. Familiengründung (17 Prozent).

Unter den aus dem Landkreis zugezogenen Personen war eine Scheidung bzw. Trennung in fast jedem dritten Fall (31 Prozent) ausschlaggebend für den Zuzug. Am zweithäufigsten (18 Prozent) wurde der Umzug begründet mit der Verringerung des Abstandes zu Freunden / Bekannten und 17 Prozent aller zugezogenen Personen wohnten vor ihrem Zuzug im Haushalt der Eltern. In 13 Prozent aller Fälle führte eine Heirat bzw. eine Familiengründung zu einem Zuzug in die Landeshauptstadt.

Tabelle 25:

Private / persönlich Umzugsgründe umgezogener Personen im Jahr 2000 (Angaben in Prozent)

private / persönliche Umzugsgründe	Aus der Stadt in den Landkreis Hannover Umgezogene **(Fortgezogene)**	Aus dem Landkreis in die Stadt Hannover Umgezogene **(Zugezogene)**
	2000	2000
	%	
Veränderung der Haushaltsgröße	22	11
Scheidung, Trennung	21	32
in die Nähe von Freunden, Bekannten	21	18
Heirat, Familiengründung	17	13
Auszug aus Elternhaushalt	8	17
anderes	4	4
Seniorenheim, altengerechtes Wohnen	4	2
in die Nähe der Eltern gezogen	2	
in die Nähe der Kinder gezogen	1	2
insgesamt	100	100

Quelle: Wanderungsbefragung 2001

8. Teilaspekte der Wohn- und Lebensqualität

8.1 Wichtigkeit einzelner Aspekte der Wohn- und Lebensqualität

Neben den dargestellten Hauptgründen für einen Umzug spielen weitere Einzelfaktoren bei der Wahl des Wohnortes eine entscheidende Rolle. Vor diesem Hintergrund wurden die Befragten gebeten, 28 vorgegebene Aspekte hinsichtlich ihrer Wichtigkeit für ihre persönliche Situation zu bewerten ("Es werden jetzt einige Aspekte angeführt, die mehr oder weniger wichtig sein können, um sich in seinem Wohnort wohl zu fühlen. Geben Sie bitte an, wie wichtig oder unwichtig jeder dieser Aspekte für Sie persönlich ist."). Den Befragten wurde eine 5-er-Skala (sehr wichtig, wichtig, teils-teils, nicht so wichtig, überhaupt nicht wichtig) vorgegeben, im Rahmen der Auswertung wurden jeweils die Kategorien sehr wichtig und wichtig (zu eher wichtig) bzw. nicht so wichtig und überhaupt nicht wichtig (zu eher unwichtig) zu einer Kategorie zusammengefasst.

Überraschenderweise zeigen die Auswertungen, dass sich fort- und zugezogenen Personen hinsichtlich der Wichtigkeit der Teilaspekte nur graduell voneinander unterscheiden. So waren für Fortgezogene die Teilaspekte

- Schutz vor Kriminalität (96 Prozent sehr wichtig und wichtig)
- Sauberkeit in der Stadt (96 Prozent sehr wichtig und wichtig)
- Umweltqualität (95 Prozent sehr wichtig und wichtig)
- soziales Umfeld (94 Prozent sehr wichtig und wichtig)
- Landschaft, Umgebung des Wohnortes (94 Prozent sehr wichtig und wichtig)
- ruhige Wohnlage (93 Prozent sehr wichtig und wichtig) sowie
- Park- und Grünanlagen (92 Prozent sehr wichtig und wichtig)

am wichtigsten. Als eher unwichtig wurden folgende Teilaspekte bewertet:

- Versorgung mit Alten- und Pflegeheimen (44 Prozent sehr wichtig und wichtig)
- Versorgung mit Angeboten für ältere Menschen (47 Prozent sehr wichtig und wichtig)

- Förderung des Baus von Eigenheimen (50 Prozent sehr wichtig und wichtig)
- Versorgung mit ambulanten Pflege- und Sozialdiensten (50 Prozent sehr wichtig und wichtig) sowie
- Berufliche Ausbildungsmöglichkeiten (51 Prozent sehr wichtig und wichtig)

Tabelle 26:

Wichtigkeit einzelner Teilaspekte der Wohn- und Lebensqualität umgezogener Personen im Jahr 2000

Angaben in Prozent

Angaben	Fortgezogene			Zugezogene		
	eher wichtig	teils / teils	eher unwichtig	eher wichtig	teils / teils	eher unwichtig
	%			%		
Schutz vor Kriminalität	96	3	1	91	7	2
Sauberkeit in der Stadt	96	4	0	91	7	2
Umweltqualität	95	4	2	91	7	2
soziales Umfeld	94	5	1	90	9	1
Landschaft, Umgebung des Wohnortes	94	5	1	88	9	3
ruhige Wohnlage	93	6	1	80	14	5
Park- und Grünanlagen	92	7	1	91	6	2
öffentliche Verkehrsmittel	89	8	3	93	4	4
Versorgung mit Ärzten, Krankenhäusern	85	11	4	85	11	4
Einkaufsmöglichkeiten	82	15	3	84	13	3
Gestaltung/Erhaltung Gebäude/Straßen	80	16	4	80	15	6
Wohnungsmarkt	78	13	10	81	15	5
Lebensart der Menschen	77	18	5	73	21	6
Freizeitmöglichkeiten	76	18	5	87	11	2
Fahrradwege im Stadtgebiet	74	17	10	75	15	10
Versorgung mit Spielplätzen	70	13	17	57	16	27
Versorgung mit Kindertageseinrichtungen	70	13	18	57	16	28
Bildungs-, Freizeitmögl. für Jugendliche	69	13	18	63	17	20
kulturelle Angebote, kulturelles Leben	67	23	10	83	14	3
Versorgung mit Sportanlagen	64	24	12	60	27	12
klimatische Verhältnisse	63	22	14	54	30	16
Arbeitsmarkt	62	13	25	81	9	10
Schul- und Studienmöglichkeiten	57	17	26	69	10	21
berufliche Ausbildungsmöglichkeiten	51	17	32	67	13	20
ambul. Pflege- und Sozialdienste	50	22	29	48	22	30
Förderung des Baus von Eigenheimen	50	22	28	35	25	41
Angebote für ältere Menschen	47	20	33	41	23	37
Versorgung mit Alten-, Pflegheimen	44	25	31	41	24	35

Quelle: Wanderungsbefragung 2001

Die Bewertung der Teilaspekte durch fortgezogene Personen gilt mit geringen Abweichungen auch für zugezogene Personen. So wurden die Aspekte Freizeitmöglichkeiten (Zugezogene: 87 Prozent, Fortgezogene: 76 Prozent) sowie kulturelle Angebote / kulturelles Leben (Zugezogene: 83 Prozent, Fortgezogene: 67 Prozent) von den Zugezogenen deutlich wichtiger bewertet als von den Fortgezogenen. Gleiches gilt für Schul - und Bildungsmöglichkeiten (Zugezogene: 69 Prozent, Fortgezogene: 57 Prozent) und berufliche Ausbildungsmöglichkeiten (Zugezogene: 67 Prozent, Fortgezogene: 51 Prozent).

Der wichtigste Unterschied besteht bei der Bewertung Öffentliche Verkehrsmittel; dieser Aspekt war für zugezogene Personen von allen Aspekten am wichtigsten (Zugezogene: 93 Prozent, Fortgezogene: 89 Prozent).

Wichtigste Teilaspekte (zugezogene Personen):

- Öffentliche Verkehrsmittel (93 Prozent sehr wichtig und wichtig)
- Schutz vor Kriminalität (91 Prozent sehr wichtig und wichtig)
- Sauberkeit in der Stadt (91 Prozent sehr wichtig und wichtig)
- Umweltqualität (91 Prozent sehr wichtig und wichtig)
- Park- und Grünanlagen (91 Prozent sehr wichtig und wichtig)
- soziales Umfeld (90 Prozent sehr wichtig und wichtig).

Tabelle 27:

Wichtigkeit einzelner Teilaspekte der Wohn- und Lebensqualität fortgezogener Personen im Jahr 2000 nach Zielgruppen (Angaben in Prozent)

Angaben	alle fortzogenen Personen	2 PHH ohne Kinder unter 35	2 PHH (30 - 45) mit Kind/ern	46++ (allein + Paare)
	in %, Anteil ´eher wichtig´			
Schutz vor Kriminalität	96	95	92	99
Sauberkeit in der Stadt	96	95	91	99
Umweltqualität	95	90	96	94
soziales Umfeld	94	95	95	91
Landschaft/Umgebung des Wohnortes	94	93	96	91
ruhige Wohnlage	93	91	95	94
Versorgung mit Ärzten, Krankenhäusern	85	84	76	95

Quelle: Wanderungsbefragung 2001

Unwichtigste Teilaspekte (zugezogene Personen):

- Förderung des Baus von Eigenheimen (35 Prozent sehr wichtig und wichtig)
- Versorgung mit Alten- und Pflegeheimen (41 Prozent sehr wichtig und wichtig)
- Versorgung mit Angeboten für ältere Menschen (41 Prozent sehr wichtig und wichtig)
- Versorgung mit ambulanten Pflege- und Sozialdiensten (48 Prozent sehr wichtig und wichtig).

Auch die zielgruppendifferenzierte Analyse zeigt kaum Unterschiede:

- Für über 45-jährige Fort - als auch Zugezogene sind die Aspekte Schutz vor Kriminalität (Fortgezogene: 99 Prozent, Zugezogene: 98 Prozent) sowie Sauberkeit in der Stadt (Fortgezogene: 99 Prozent, Zugezogene: 99 Prozent) noch wichtiger als für den Durchschnitt. Altersbedingt kommt dem Aspekt Versorgung mit Ärzten und Krankenhäusern (Fortgezogene: 95 Prozent, Zugezogene: 94 Prozent) eine größere Bedeutung zu.

Tabelle 28:

Wichtigkeit einzelner Teilaspekte der Wohn- und Lebensqualität zugezogener Personen im Jahr 2000 nach Zielgruppen (Angaben in Prozent)

Angaben	alle zugezogenen Personen	2 PHH ohne Kinder unter 36	Alleinlebende unter 36	46++ (allein + Paare)
	in %, Anteil eher wichtig			
öffentliche Verkehrsmittel	93	95	91	95
Schutz vor Kriminalität	91	94	87	98
Sauberkeit in der Stadt	91	92	89	99
Park- und Grünanlagen	91	91	95	95
Umweltqualität	91	87	89	97
soziales Umfeld	90	91	90	84
Landschaft/Umgebung des Wohnortes	88	87	83	96
Freizeitmöglichkeiten	87	90	90	80
Versorgung mit Ärzten, Krankenhäusern	85	80	75	94
ruhige Wohnlage	80	81	74	90

Quelle: Wanderungsbefragung 2001

- Für unter 36-jährige fortgezogene Paare ohne Kinder ist eine ruhige Wohnlage (91 Prozent) nicht ganz so wichtig wie für den Durchschnitt aller Fortgezogenen (93 Prozent).
- Für unter 36-jährige zugezogene Paare ohne Kinder sowie Alleinlebende unter 36 (jeweils 90 Prozent) sind Freizeitmöglichkeiten wichtiger als für den Durchschnitt aller Zugezogenen (87 Prozent).
- Für über 45-jährige zugezogene Alleinlebende und Paare sind die Umweltqualität (97 Prozent, Durchschnitt: 91 Prozent), die Landschaft und Umgebung des Wohnortes (96 Prozent, Durchschnitt: 88 Prozent) sowie eine ruhige Wohnlage (90 Prozent: Durchschnitt: 80 Prozent) überdurchschnittlich wichtig.

8.2 Vergleich einzelner Aspekte der Wohn- und Lebensqualität am bisherigen und am jetzigen Wohnort

Hinsichtlich der im folgenden betrachteten Teilaspekte wurden die Befragten gebeten, Hannover mit ihrem neuen bzw. ihrem alten Wohnort zu vergleichen. Anhand von 14 Aspekten konnten sie entscheiden, ob diese ihnen besser in Hannover oder besser am neuen bzw. am alten Wohnort gefielen.

Fortgezogene Personen

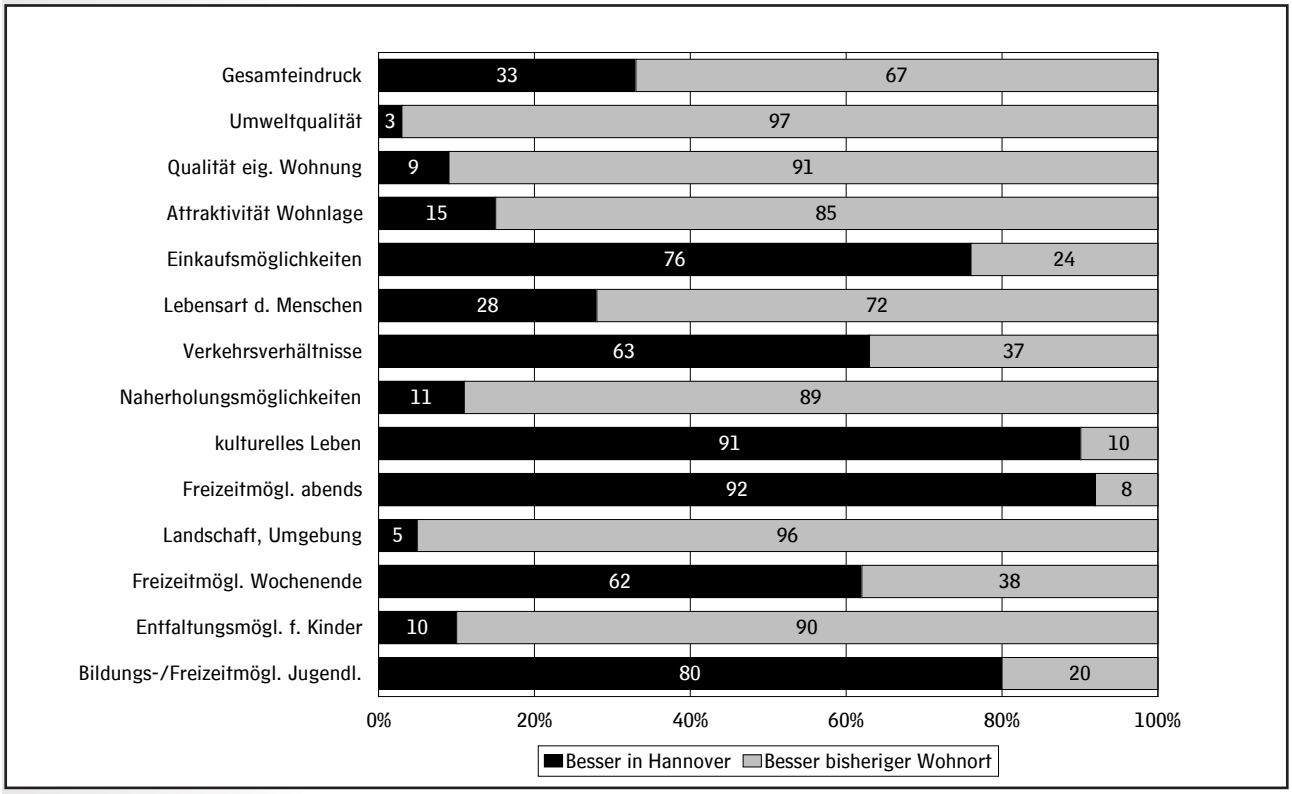
Hinsichtlich 6 der 14 Aspekte wurde Hannover besser als der derzeitige Wohnort bewertet. Dies betraf die Aspekte:

- Freizeitmöglichkeiten am Abend (92 Prozent besser in Hannover)
- kulturelles Leben (91 Prozent besser in Hannover)
- Bildungs- und Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche (80 Prozent besser in Hannover)
- Einkaufsmöglichkeiten (76 Prozent besser in Hannover)
- Verkehrsverhältnisse (63 Prozent besser in Hannover) sowie
- Freizeitmöglichkeiten am Wochenende (62 Prozent besser in Hannover).

Abbildung 24:

Vergleich unterschiedlicher Aspekte der Wohn- und Lebensqualität in Hannover und am derzeitigen Wohnort

Basis: Fortgezogene Personen, Angaben in Prozent



Quelle: Wanderungsbefragung 2001

Deutlich besser (mit Anteilen von 80 Prozent oder mehr) bewerteten fortgezogene Personen ihren neuen Wohnort im Landkreis hinsichtlich der folgenden Faktoren:

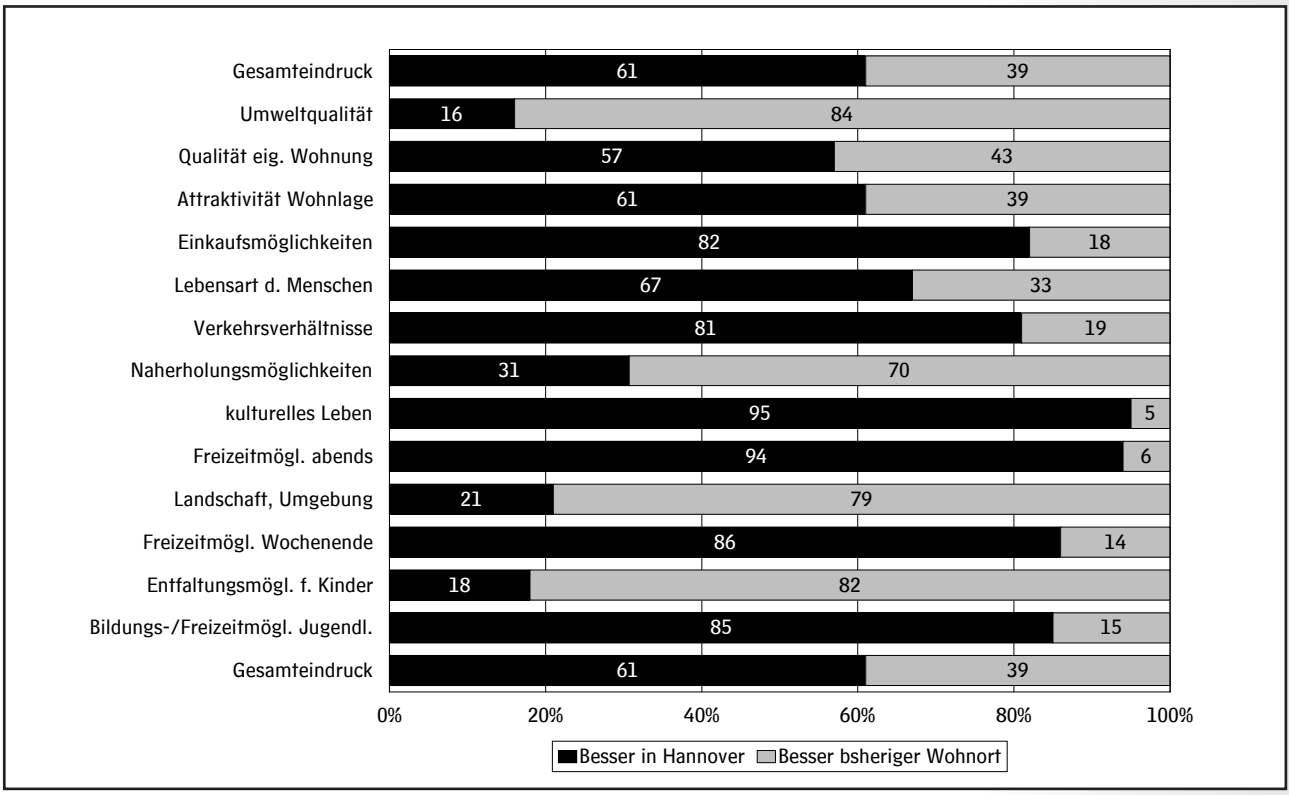
- Umweltqualität (97 Prozent besser am derzeitigen Wohnort)
- Landschaft, Umgebung (96 Prozent besser am derzeitigen Wohnort)
- Qualität der eigenen Wohnung (91 Prozent besser am derzeitigen Wohnort)
- Entfaltungsmöglichkeiten für Kinder (90 Prozent besser am derzeitigen Wohnort)
- Naherholungsmöglichkeiten (89 Prozent besser am derzeitigen Wohnort) sowie
- Attraktivität der Wohnlage (85 Prozent besser am derzeitigen Wohnort).

Zugezogene Personen

Abbildung 25:

Vergleich unterschiedlicher Aspekte der Wohn- und Lebensqualität in Hannover und am bisherigen Wohnort,

Basis: Zugezogene Personen, Angaben in Prozent



Quelle: Wanderungsbefragung 2001

Hinsichtlich der folgenden Aspekte wurde Hannover von aus dem Landkreis in die Landeshauptstadt zugezogenen Personen besser bewertet als ihr bisheriger Wohnort:

- kulturelles Leben (95 Prozent besser in Hannover)
- Freizeitmöglichkeiten abends (94 Prozent besser in Hannover)
- Freizeitmöglichkeiten am Wochenende (86 Prozent besser in Hannover)
- Bildungs- und Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche (85 Prozent besser in Hannover)
- Einkaufsmöglichkeiten (82 Prozent besser in Hannover) sowie
- Verkehrsverhältnisse (81 Prozent besser in Hannover).

Der bisherige Wohnort im Umland wurde von zugezogenen Personen besser bewertet hinsichtlich:

- Umweltqualität (84 Prozent besser am bisherigen Wohnort)
- Entfaltungsmöglichkeiten für Kinder (82 Prozent besser am bisherigen Wohnort)
- Landschaft, Umgebung (79 Prozent besser am bisherigen Wohnort)
- Naherholungsmöglichkeiten (70 Prozent besser am bisherigen Wohnort).

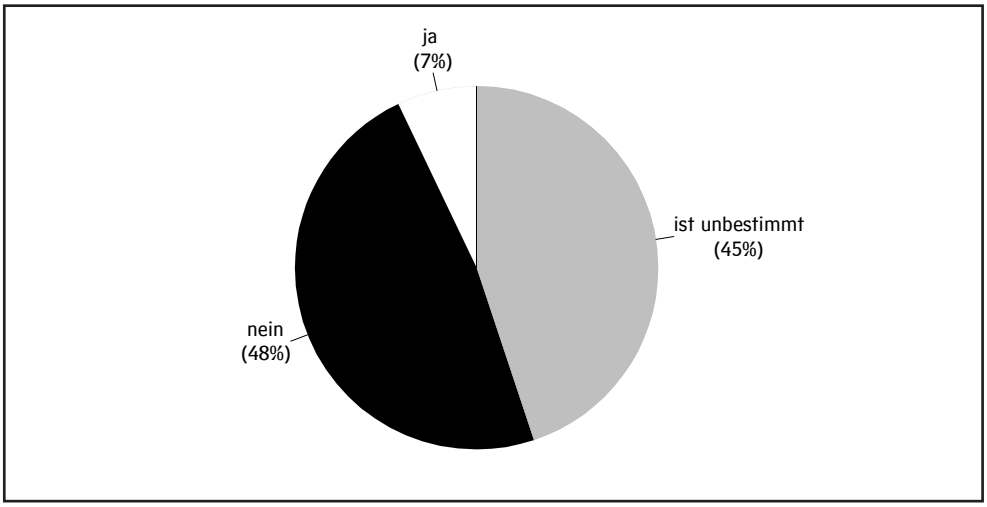
9. Rückkehrabsicht

Sowohl Fort- als auch Zugezogene wurden befragt, wie "endgültig" ihr Umzug in die Stadt bzw. in den Landkreis ist ("Haben Sie die Absicht, später wieder nach Hannover / an Ihren vorherigen Wohnort zurückzukehren?").

9.1 Rückkehrabsicht - Fortgezogene Personen

45 Prozent aller fortgezogenen Personen können sich vorstellen, wieder nach Hannover zurückzukehren und 7 Prozent wollen in jedem Fall wieder nach Hannover ziehen. Knapp jede / jeder zweite Befragte (48 Prozent) schließt eine Rückkehr nach Hannover aus.

Abbildung 26:
Rückkehrabsicht fortgezogener Personen im Jahr 2000
Angaben in Prozent



Quelle: Wanderungsbefragung 2001

30 - 45-jährige Paare mit Kindern (60 Prozent) sowie über 46-jährige Alleinlebende und Paare ohne Kinder (56 Prozent) schließen eine Rückkehr häufiger als der Durchschnitt (48 Prozent) aus.

Dagegen kann sich mehr als die Hälfte (54 Prozent) aller unter-36-jährigen Paare ohne Kinder eine Rückkehr vorstellen.

Tabelle 29:

Rückkehrabsicht fortgezogener Personen insgesamt sowie nach Zielgruppen im Jahr 2000 (Angaben in Prozent)

Rückkehrabsicht / fortgezogene Personen	alle fortgezogenen Personen	2 PHH ohne Kinder unter 36	2 PHH (30 - 45) mit Kind/ern	46+ + (allein + Paare)
	in % aller fortgezogenen Personen			
ja	7	7	2	6
nein	48	39	60	56
ist unbestimmt	45	54	38	38
Insgesamt	100	100	100	100

Quelle: Wanderungsbefragung 2001

Fortgezogenen Personen wurde ergänzend die Frage vorgelegt, ob sie vor ihrem Umzug bezüglich des Erwerbs von Eigentum Kontakt zu städtischen Dienststellen aufgenommen haben ("Vielleicht haben Sie vor Ihrem Umzug Ihre Möglichkeiten, in der Stadt Hannover Wohneigentum oder ein Grundstück zu erwerben, geprüft. Haben Sie sich dabei an Dienststellen der Stadt Hannover gewandt?").

Wie die Auswertungen zeigen, haben 6 Prozent aller fortgezogenen Personen diese Möglichkeit genutzt. Die nach Zielgruppen differenzierte Analyse zeigt darüber hinaus, dass 30-45-jährige Paare mit Kindern überdurchschnittlich häufig (17 Prozent) von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht gaben.

Tabelle 30:

Kontakte fortgezogener Personen zu städtischen Dienststellen bezüglich des Erwerbs von Wohneigentum oder Grundstücken im Jahr 2000 (Angaben in Prozent)

Kontaktaufnahme zu städtischen Dienststellen	alle fortgezogenen Personen	2 PHH ohne Kinder unter 36	2 PHH (30 - 45) mit Kind/ern	46+ + (allein + Paare)
	in % aller fortgezogenen Personen			
ja	6	4	17	
nein	94	96	83	100
Insgesamt	100	100	100	100

Quelle: Wanderungsbefragung 2001

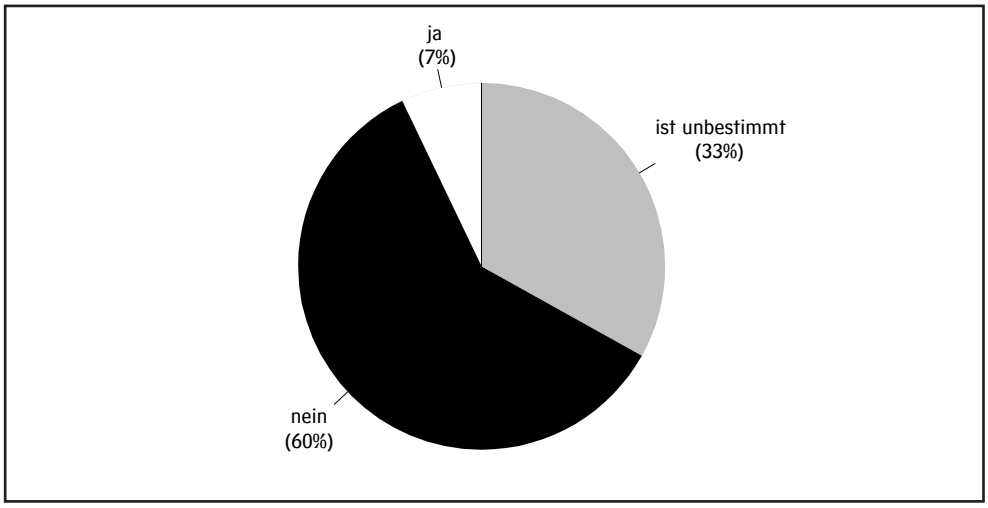
9.2 Rückkehrabsicht - Zugezogene Personen

60 Prozent aller zugezogenen Personen schließt eine Rückkehr an ihren bisherigen Wohnort aus, jede/jeder dritte Befragte (33 Prozent) zieht dies immerhin in Erwägung. 7 Prozent wollen in jedem Fall in ihren bisherigen Wohnort zurückkehren.

Abbildung 27:

Rückkehrabsicht zugezogener Personen im Jahr 2000

Angaben in Prozent



Quelle: Wanderungsbefragung 2001

Die Differenzierung nach Zielgruppen zeigt, dass über-45-jährige Alleinlebende und Paare ohne Kinder überwiegend nicht mehr an ihren früheren Wohnort zurückkehren wollen (82 Prozent, Durchschnitt 60 Prozent). Jede/jeder vierte unter-36-jährige Alleinlebende bzw. jedes vierte Paar ohne Kinder zieht die Möglichkeit einer Rückkehr an den bisherigen Wohnort zumindest in Erwägung.

Tabelle 31:

Rückkehrabsicht fortgezogener Personen insgesamt sowie nach Zielgruppen im Jahr 2000 (Angaben in Prozent)

Rückkehrabsicht / zugezogene Personen	alle zugezogenen Personen	2 PHH ohne Kinder unter 36	Alleinlebende unter 36	46++ (allein + Paare)
	in % aller zugezogenen Personen			
ja	7	10	8	4
nein	60	48	52	82
ist unbestimmt	33	42	40	14
Insgesamt	100	100	100	100

Quelle: Wanderungsbefragung 2001

10. Veränderungsabsichten zur Wohnsituation - Ergebnisse der Repräsentativerhebung 1999 (Auszug)

Im Rahmen der Wanderungsbefragung 2001 wurden Personen befragt, die im Jahr 2000 zwischen Stadt und Landkreis Hannover umgezogen sind.

Informationen über die Wünsche und Planungen von Einwohnerinnen und Einwohnern der Stadt Hannover, die einen Umzug - auch innerhalb der Stadt Hannover - erst erwägen oder vorbereiten, können aus diesen Daten nicht gewonnen werden. Da diese Fragen aber im Rahmen der Repräsentativerhebung 1999 (Schriften zur Stadtentwicklung, Band 84) angesprochen wurden, werden die entsprechenden Ergebnisse hiermit nochmals dokumentiert.

Bei den Repräsentativerhebungen handelt es sich um Mehrthemenbefragungen, die regelmäßig vom Referat für Stadtentwicklung der Landeshauptstadt Hannover durchgeführt werden. So enthielt der Fragebogen zur Repräsentativerhebung 1999 u.a. Fragen zu den Themenbereichen EXPO 2000, Innenstadt, Wohn- und Lebensqualität im Stadtteil, Kontakte und Zufriedenheit der Einwohnerinnen und Einwohner mit städtischen Dienststellen und Zugangsmöglichkeiten und Nutzung des Internets.

Im Rahmen der Repräsentativerhebung 1999 wurden insgesamt fast 15.000 nach dem Zufallsprinzip ausgewählte Einwohnerinnen und Einwohner angeschrieben. Dabei wurde das Verfahren der postalischen Befragung (mit Rückantwortbriefen) angewendet. Insgesamt wurden im Rahmen der Auswertung fast 6.000 Fragebögen ausgewertet. Die Ergebnisse sind repräsentiv für die über-18-jährige Bevölkerung der Landeshauptstadt.

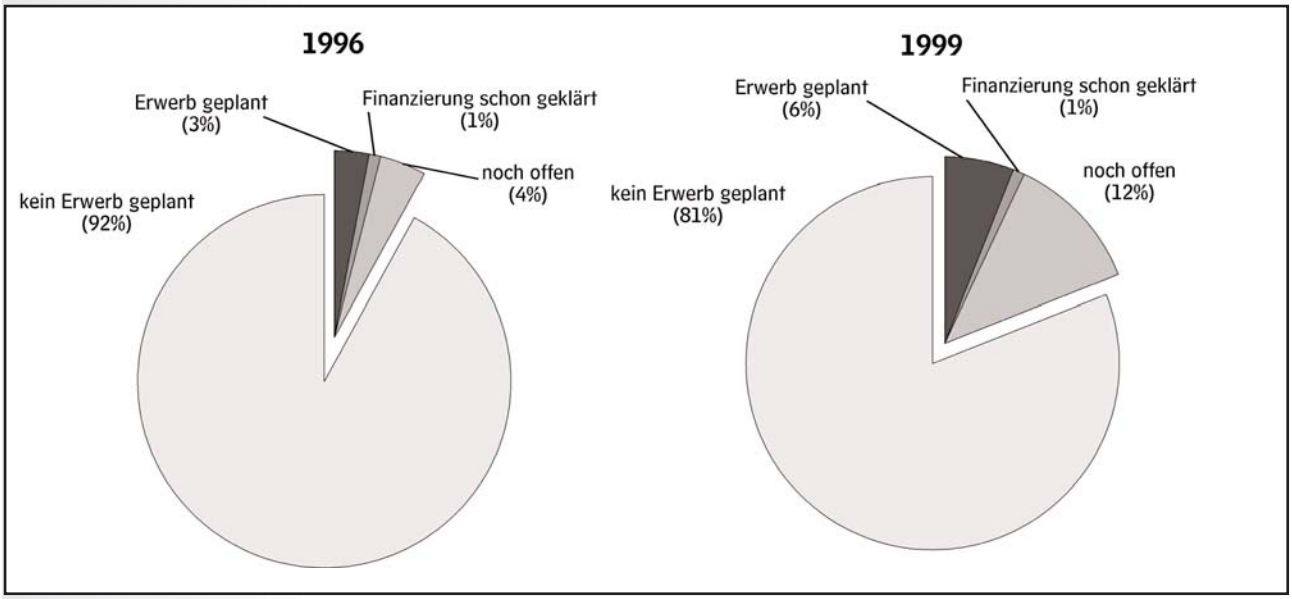
10.1 Veränderungsabsichten zur Wohnsituation

Frage: "Haben Sie konkrete Pläne, in den nächsten zwei Jahren eine Eigentumswohnung oder ein Eigenheim zu erwerben?"

Hinsichtlich eines möglichen Eigentumserwerbs innerhalb der nächsten zwei Jahre wurden die Befragten gebeten, anzugeben, ob Pläne zum Erwerb einer Wohnung oder eines Eigenheims bestehen, ob die Pläne möglicherweise schon im Rahmen einer Finanzierung konkretisiert wurden, ob diese Frage insgesamt noch offen sei, oder ob in den nächsten zwei Jahren kein Eigentumserwerb geplant sei.

Insgesamt gaben 81 Prozent der Befragten an, innerhalb der nächsten zwei Jahre keinen Erwerb von Eigentum anzustreben, für 12 Prozent der Befragten war diese Frage noch offen. Insgesamt sechs Prozent der Hannoveranerinnen und Hannoveraner gaben an, in den nächsten zwei Jahren Eigentum erwerben zu wollen, ein Prozent der Befragten hatte die Pläne schon soweit konkretisiert, dass eine Finanzierung geklärt wurde.

Abbildung 28:
Angaben zur Planung eines Erwerbs von Wohneigentum innerhalb der nächsten zwei Jahre (Angaben in Prozent)



Gegenüber 1996 erhöhte sich - vermutlich aufgrund der günstigeren Finanzierungsmöglichkeiten - deutlich der Anteil derjenigen, die einen Erwerb von Eigentum planen. Während 1996 insgesamt vier Prozent einen Erwerb von Eigentum planten oder eine Finanzierung bereits geklärt hatten, betrug dieser Anteil 1999 sieben Prozent. Auch der Anteil der Befragten, der angab, über diese Frage nachzudenken ("ist noch offen") erhöhte sich sehr deutlich von vier auf 12 Prozent.

Eine weitergehende Differenzierung des Ergebnisses 1999 nach dem derzeitigen Wohnstatus der Befragten zeigt, dass der Erwerb einer Eigentumswohnung oder eines Eigenheims nicht nur von derzeitigen Mieterhaushalten geplant wird, sondern dass auch bei Haushalten, die schon Eigentum gebildet haben, weiter Erwerbsabsichten bzw. Veränderungsabsichten bestehen. So gaben (bei einem Gesamtdurchschnittswert aller Befragten von sieben Prozent) sieben Prozent der Mieterhaushalte und sechs Prozent der Eigentümerhaushalte an, in den nächsten zwei Jahren den Erwerb von Eigentum zu planen. Jeweils ein Prozent der Mieter- und der Eigentümerhaushalte hatte eine Finanzierung bereits geklärt.

Tabelle 32:

Angaben zur Planung eines Erwerbs von Wohneigentum innerhalb der nächsten zwei Jahren nach Wohnstatus

(Angaben in Prozent)

Angaben	Wohnstatus		Gesamt
	Mieter	Eigentümer	
Eigentumserwerb geplant	6	5	6
ja, Finanzierung ist schon geklärt	1	1	1
noch offen	14	8	12
kein Eigentumserwerb geplant	79	86	81
Insgesamt	100	100	100

Bei der Betrachtung der weiteren Angaben zu dieser Frage zeigen sich allerdings deutlichere Unterschiede zwischen Mieter- und Eigentümerhaushalten: Während 14 Prozent der Mieterhaushalte angaben, dass die Frage eines Eigentumserwerbs noch offen sei, lag der Vergleichswert bei den

Eigentümerhaushalten bei acht Prozent (Durchschnitt: 12 Prozent). Kein Eigentum erwerben wollten 79 Prozent der Mieter- und 86 Prozent der Eigentümerhaushalte (Durchschnitt: 81 Prozent).

Weitergehende Auswertungen zeigen, dass die Altersgruppe der 30 - bis 44-Jährigen überdurchschnittlich häufig (12 Prozent, Durchschnitt: sieben Prozent) den Erwerb von Eigentum plant oder eine Finanzierung schon geklärt hat, während dieses Thema bei der Altersgruppe der 65- bis 74-Jährigen (ein Prozent) sowie der Altersgruppe der Über-75-Jährigen (0 Prozent) erwartungsgemäß keine Rolle mehr spielt.

Tabelle 33:

Angaben zur Planung eines Eigentumserwerbs in den nächsten zwei Jahren nach Alter, Schulabschluss sowie Nationalität (Angaben in Prozent)

Angaben	Eigentums-erwerb geplant	Finanzierung schon geklärt	noch offen	kein Eigentums-erwerb geplant
	%			
18 - 29	7	1	24	68
30 - 44	10	2	19	69
45 - 64	4	1	10	86
65 - 74	1	0	3	96
75 und älter	0	0	0	100
Hauptschule	3	1	8	89
Real-, Fachschule	5	1	12	81
Abitur, Fachhochschule	7	1	15	76
Universität, Hochschule	9	1	18	72
Ausländer	7	1	25	67
GESAMT	6	1	12	81

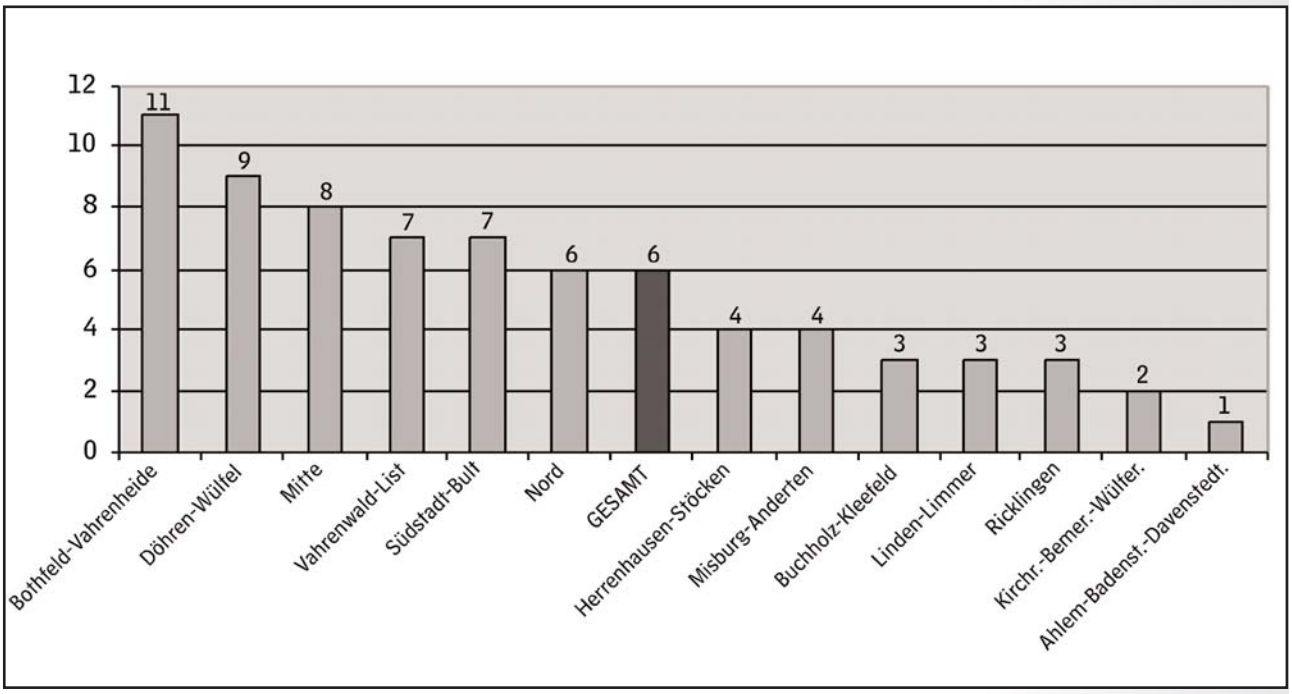
Der Erwerb von Eigentum wird von Befragten mit Universitätsabschluss häufiger (10 Prozent), von Befragten mit Hauptschulabschluss dagegen seltener (vier Prozent) geplant. Ausländische Befragte gaben etwas häufiger (acht Prozent) als deutsche Befragte (sieben Prozent) an, dass sie den Erwerb von Eigentum planen. Für 25 Prozent der Ausländerinnen und Ausländer ist die Frage eines Eigentumserwerbs insgesamt noch offen, bei deutschen Befragten liegt dieser Anteil bei 13 Prozent.

Auch auf Stadtbezirksebene sind die Planungen zum Eigentumserwerb unterschiedlich ausgeprägt: So planen Befragte in den Stadtbezirken Bothfeld-Vahrenheide (11 Prozent), Döhren-Wülfel (neun Prozent) sowie Mitte (acht Prozent) häufiger als der Durchschnitt (sechs Prozent) Eigentum zu erwerben, während Befragte in den Stadtbezirken Kirchrode-Bemerode-Wülferode (zwei Prozent) sowie Ahlem-Badenstedt-Davenstedt (ein Prozent) seltener einen Eigentumserwerb planen.

Abbildung 29:

Angaben zur Planung eines Erwerbs von Wohneigentum innerhalb der nächsten zwei Jahre nach Stadtbezirken

(Angaben in Prozent)



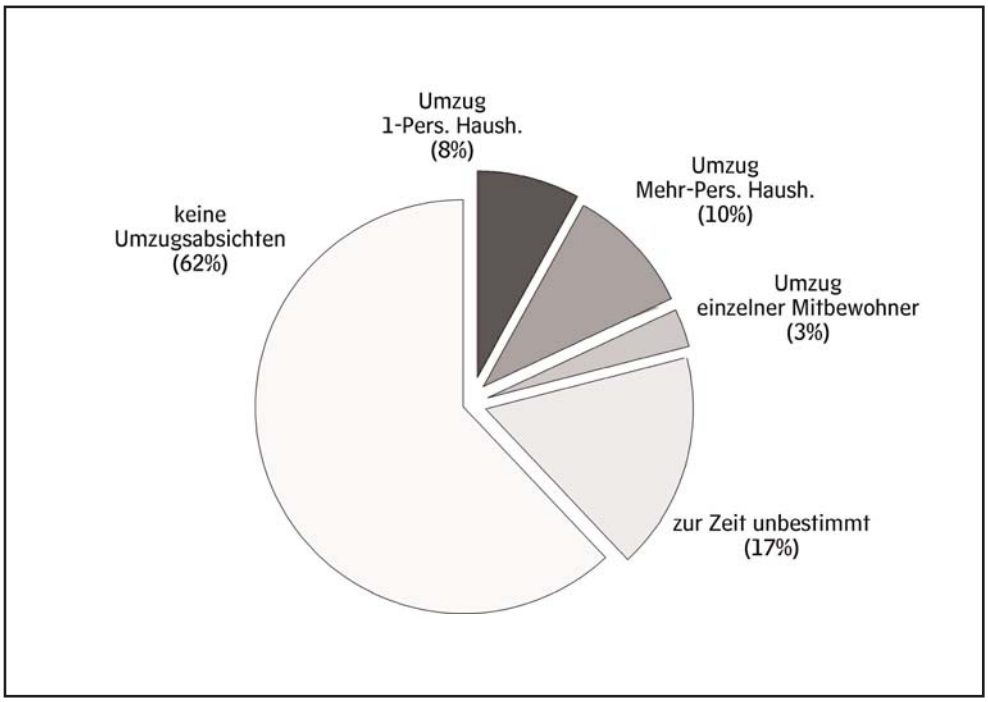
Frage: "Besteht in Ihrem Haushalt die Absicht, innerhalb der nächsten zwei Jahre die Wohnsituation durch einen Umzug zu verändern?"

Unabhängig von der Frage eines möglichen Erwerbs von Eigentum werden im Rahmen der Repräsentativerhebungen auch die Umzugsabsichten für den Zeitraum der kommenden zwei Jahre angesprochen. Dabei wurden die Befragten gebeten anzugeben, ob sie als Ein-Personen-Haushalt ("ja, ich lebe allein und möchte umziehen") oder als Mehr-Personen-Haushalt ("ja, ich

möchte mit allen Mitbewohnern umziehen") einen Umzug planen, ob sich der Haushaltzusammenhang durch Umzüge einzelner Haushaltsmitglieder verändert (ja, Mitbewohner möchten ausziehen, aber ich will hier wohnen bleiben" sowie "ja, ich will ausziehen, aber andere Mitbewohner werden hier wohnen bleiben"), ob diese Frage noch nicht abschließend geklärt ist ("das ist alles zur Zeit unbestimmt") oder ob für den Zeitraum der nächsten zwei Jahre keine Umzugsabsichten bestehen.

Abbildung 30:

Angaben zur Planung eines Umzugs innerhalb der nächsten zwei Jahre (Angaben in Prozent)



1999 gaben 63 Prozent der befragten Haushalte an, in den nächsten zwei Jahren nicht umziehen zu wollen, für 18 Prozent der befragten Haushalte ist die Frage eines Umzugs noch offen. Dagegen planen 19 Prozent der befragten Haushalte innerhalb der nächsten zwei Jahre umzuziehen. Im einzelnen wollen jeweils acht Prozent der Ein-Personen-Haushalte sowie acht Prozent der Mehr-Personen-Haushalte mit Ihrem kompletten Haushalt umziehen. Drei Prozent der Haushalte gaben an, dass einzelne Haushaltsmitglieder in den kommenden zwei Jahren die Wohnung verlassen werden.

Gegenüber 1996 veränderten sich die Umzugsabsichten nur geringfügig. Dabei verringerte sich der Anteil der Mehr-Personen-Haushalte, die einen Umzug planen, von zehn auf acht Prozent.

Tabelle 34:

Angaben zur Planung eines Umzugs innerhalb der nächsten zwei Jahre 1996 und 1999 (Angaben in Prozent)

Angaben	1996	1999
Umzug eines alleinlebenden Haushalts geplant	8	8
Umzug eines Mehr-Personen-Haushaltes geplant	10	8
Umzug einzelner Mitbewohner geplant	3	3
zur Zeit unbestimmt	17	18
keine Umzugsabsichten	62	63
Insgesamt	100	100

Wie weitergehende Auswertungen zeigen, sind die Einschätzungen zu den Umzugsabsichten deutlich vom Alter abhängig. So wollen Befragte bis zum Alter von 44 Jahren überproportional häufig innerhalb der nächsten zwei Jahre umziehen: 14 Prozent der 18- bis 29-Jährigen Alleinlebenden und 13 Prozent der 30- bis 44-Jährigen Alleinlebenden (Durchschnitt: acht Prozent) gaben an, ihre Wohnsituation in den nächsten zwei Jahren durch einen Umzug zu verändern. Gleiches gilt für die Umzugsplanungen von Mehr-Personenhaushalten: Jeweils 15 Prozent der 18- bis 29-Jährigen und der 30- bis 44-Jährigen wollen in den nächsten zwei Jahren umziehen (Durchschnitt: acht Prozent).

Veränderungen hinsichtlich der Zusammensetzung des Haushalts finden sich erwartungsgemäß deutlich häufiger unter den 18- bis 29-Jährigen: In neun Prozent aller Haushalte dieser Altersgruppe werden in den nächsten zwei Jahren einzelne Haushaltsmitglieder den Haushalt verlassen (Durchschnitt: drei Prozent).

Ab einem Alter von 45 Jahren sinkt die Wahrscheinlichkeit eines Umzugs: 75 Prozent der 45- bis 64-Jährigen, 86 Prozent der 65- bis 74-Jährigen und 90 Prozent der Über-74-Jährigen gaben an, dass keine Umzugsabsichten innerhalb der nächsten zwei Jahre bestehen (Durchschnitt: 63 Prozent).

Tabelle 35:

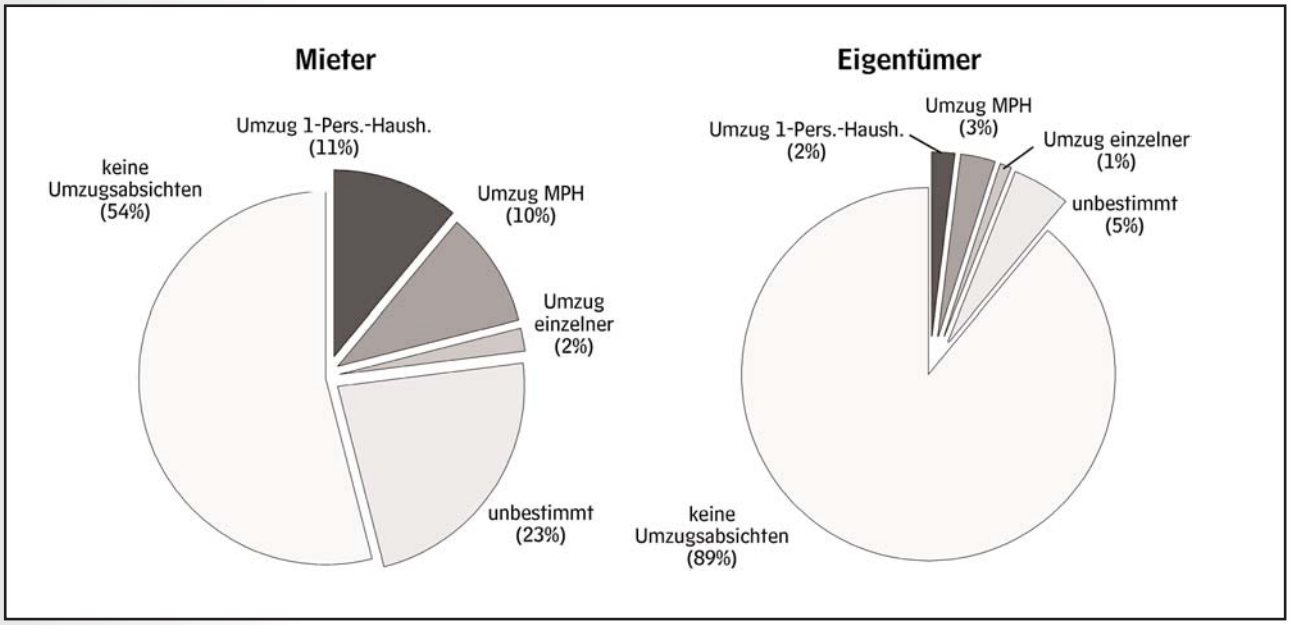
Angaben zur Planung eines Umzugs innerhalb der nächsten zwei Jahre nach Alter, Schulabschluss sowie Nationalität (Angaben in Prozent)

Angaben	18 - 29	30 - 44	45 - 64	65 - 74	75 + +	gesamt
Umzug eines alleinlebenden Haushalts geplant	14	13	5	4	3	8
Umzug eines Mehr-Personen-Haushaltes geplant	15	15	4	2	0	8
Umzug einzelner Mitbewohner geplant	9	2	1	1	1	3
zur Zeit unbestimmt	34	24	15	7	6	18
keine Umzugsabsichten	29	46	74	86	90	63
Insgesamt	100	100	100	100	100	100

Mieterhaushalte planen deutlich häufiger umzuziehen als Eigentümerhaushalte. So wollen 11 Prozent der alleinlebenden Mieterhaushalte (Durchschnitt: acht Prozent) und zehn Prozent der mit mehreren Personen im Haushalt lebenden Mieterhaushalte (Durchschnitt: acht Prozent) umziehen, die Vergleichswerte bei Eigentümerhaushalten liegen bei zwei Prozent (Ein-Personen-Haushalte) bzw. drei Prozent (Mehr-Personen-Haushalte).

Abbildung 31:

Angaben zur Planung eines Umzugs innerhalb der nächsten zwei Jahre (Angaben in Prozent)



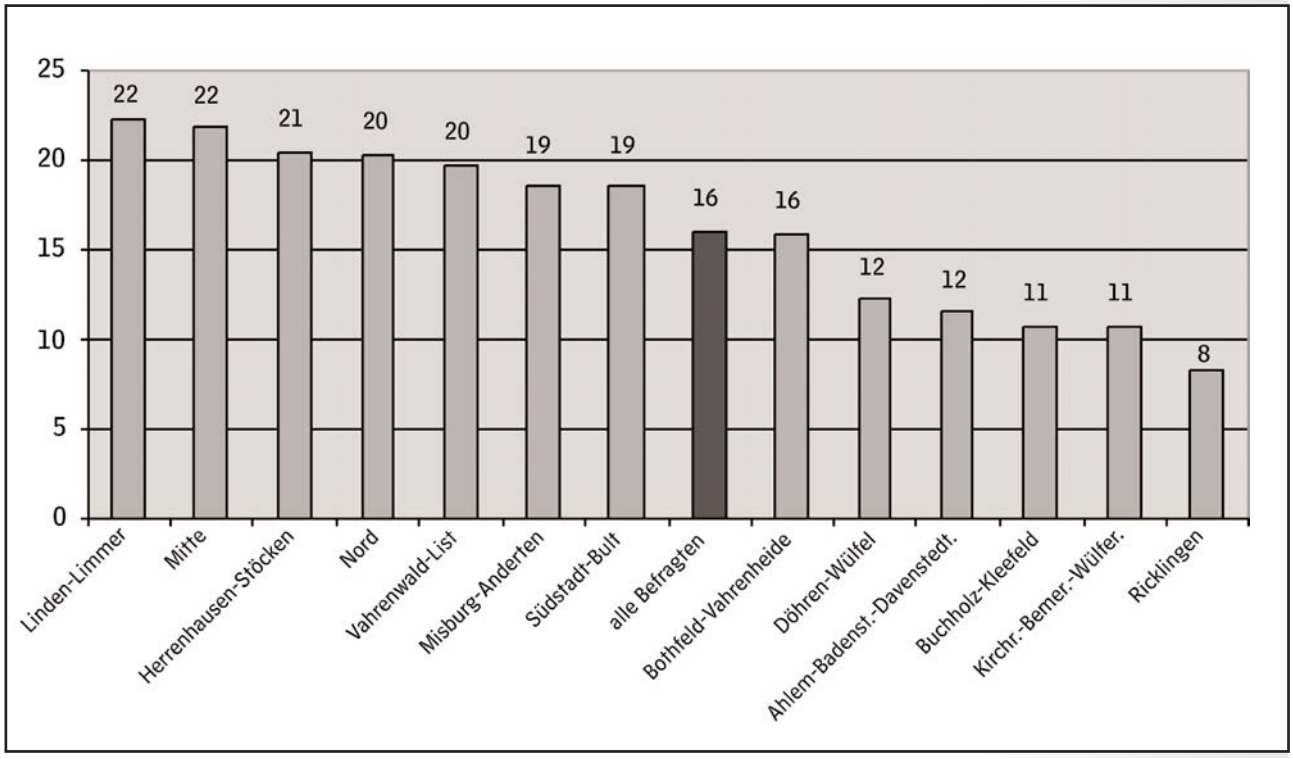
Ausländische Mehr-Personen-Haushalte planen einen Umzug häufiger als deutsche Haushalte: So wollen 16 Prozent der Mehr-Personen-Haushalte ausländischer Befragter umziehen, der Vergleichswert bei den deutschen Befragten liegt bei acht Prozent.

Auch innerhalb der Stadtbezirke sind die Umzugsabsichten deutlich unterschiedlich stark ausgeprägt. Bei der Betrachtung der Stadtbezirksergebnisse (Ein-Personen-Haushalte und Mehr-Personen-Haushalte, die in den nächsten zwei Jahren umziehen wollen) zeigt sich, dass die Umzugsbereitschaft in den zentrumsnäheren Bezirken eher höher, in den äußeren Bezirken eher niedriger als im Durchschnitt ausgeprägt ist. Extrem selten wollen Haushalte im Stadtbezirk Ricklingen (acht Prozent) in den nächsten zwei Jahren umziehen, während die Umzugsplanungen in den Stadtbezirken Linden-Limmer (22 Prozent) sowie Mitte (22 Prozent) am stärksten ausgeprägt sind (Durchschnitt: 16 Prozent).

Abbildung 32:

Angaben zur Planung eines Umzugs innerhalb der nächsten zwei Jahre

(Ein-Personen-Haushalte und Mehr-Personen-Haushalte nach Stadtbezirken - Angaben in Prozent)



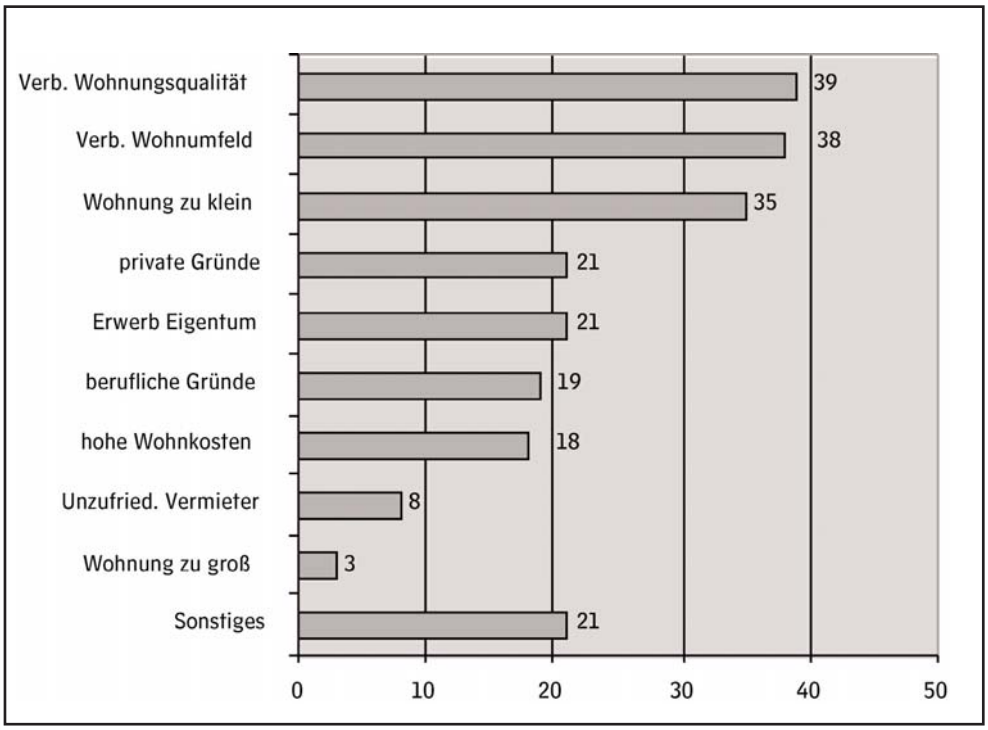
Frage: "Welches sind die wichtigsten Gründe, weshalb Sie umziehen wollen oder müssen?"

Zu dieser Frage, bei der Mehrfachnennungen möglich waren, wurden nur diejenigen befragt, die vorher angegeben hatten, in den nächsten zwei Jahren allein oder mit dem gesamten Haushalt umziehen zu wollen. Aus diesem Grund beziehen sich die Prozentangaben nicht auf alle Befragten bzw. die Gesamtbevölkerung, sondern nur auf Befragte mit Umzugsplanungen.

Abbildung 33:

Wichtigste Umzugsgründe

(Basis: Befragte mit Umzugsabsichten, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)



Mit Abstand am häufigsten wurden von den Befragten drei Aspekte angesprochen: 39 Prozent der Nennungen derjenigen, die in den nächsten zwei Jahren umziehen wollen, bezogen sich auf die derzeitige Unzufrieden mit ihrer Wohnung, 38 Prozent der Nennungen entfielen auf die Verbesserung des Wohnumfeldes durch einen Umzug und 36 Prozent aller Nennungen hatten den Umzugsgrund ”zu kleine Wohnung” zum Inhalt. Weiterhin wurden

folgende Aspekte als Gründe für einen Umzug mit fast gleicher Bedeutung genannt: Eigentumserwerb (21 Prozent), private Gründe (21 Prozent), berufliche Gründe (19 Prozent) sowie hohe Wohnkosten (18 Prozent). Am Ende der Liste der Umzugsgründe rangierten die Punkte Unzufriedenheit mit dem Vermieter (acht Prozent) sowie zu große Wohnung (drei Prozent).

Die Wichtigkeit der einzelnen Aspekte ist zudem stark von der derzeitigen Lebenssituation der Befragten abhängig. So ist für die Gruppe der 18- bis 29-Jährigen eine zu kleine Wohnung (42 Prozent aller Nennungen) der wichtigste Umzugsgrund, danach spielen berufliche Gründe (33 Prozent aller Nennungen) und private Gründe (32 Prozent aller Nennungen) die wichtigste Rolle. Auf den Plätzen vier und fünf folgen die Verbesserung des Wohnungsumfeldes (31 Prozent aller Nennungen) und die Verbesserung der Wohnungsqualität (30 Prozent aller Nennungen).

Die letztgenannten Gründe spielten dagegen bei der Altersgruppe der 30- bis 44-Jährigen die wichtigste Rolle. 46 Prozent aller Nennungen dieser Altersgruppe bezogen sich auf die Tatsache, dass durch einen Umzug die Wohnungsqualität verbessert werden soll, 44 Prozent aller Nennungen entfielen auf die Verbesserung des Wohnumfeldes. Eine zu kleine Wohnung (42 Prozent aller Nennungen) wird am dritthäufigsten genannt, Eigentumserwerb (28 Prozent aller Nennungen) am vierthäufigsten.

Die Verbesserung des Wohnumfeldes spielt auch bei den 45- bis 64-Jährigen (43 Prozent aller Nennungen) und den 65- bis 74-Jährigen (28 Prozent aller Nennungen) die wichtigste Rolle hinsichtlich der Umzugsplanungen. Fast ebenso wichtig wie die Verbesserung des Wohnumfeldes ist für diese Altersgruppen die Verbesserung der Wohnungsqualität (45- bis 64-Jährige: 43 Prozent aller Nennungen, 65- bis 74-Jährige: 28 Prozent aller Nennungen). Am dritthäufigsten nannten die 45- bis 64-Jährigen hohe Wohnkosten (22 Prozent aller Nennungen), die 65- bis 74-Jährigen eine zu große Wohnung (22 Prozent aller Nennungen). Bei der Gruppe der Über-74-Jährigen spielten fünf Gründe mit jeweils 13 Prozent aller Nennungen eine gleichwichtige Rolle: hohe Wohnkosten, Unzufriedenheit mit dem Vermieter, eine zu große Wohnung sowie die Verbesserung der Wohnungsqualität und des Wohnumfeldes.

Tabelle 36:

Angaben zu den wichtigsten Umzugsgründen nach Alter

(Basis: Befragte mit Umzugsabsichten, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)

Angaben	Altersgruppen					Gesamt
	18 - 29	30 - 44	45 - 64	65 - 74	75 + +	
Verbesserung Wohnungsqualität	30	46	41	28	13	39
Verbesserung Wohnumfeld	31	44	43	28	13	38
Wohnung zu klein	42	42	16	6	0	36
Erwerb Eigentum	16	28	18	6	0	21
private Gründe	32	19	11	11	0	21
Sonstiges	22	17	22	50	63	21
berufliche Gründe	33	16	9	0	0	19
hohe Wohnkosten	16	19	22	0	13	18
Unzufriedenheit Vermieter	8	8	10	0	13	8
Wohnung zu groß	0	1	7	22	13	3
Insgesamt (Mehrfachnennungen)	230	240	199	151	128	224

Unterschiede zwischen deutschen und ausländischen Haushalten bezüglich der Gründe für einen Umzug zeigen sich vor allem in zweierlei Hinsicht: Während für deutsche Befragte die Verbesserung des Wohnumfeldes der zweitwichtigste Umzugsgrund ist (38 Prozent aller Nennungen), spielt dieser Aspekt bei ausländischen Haushalten nur eine untergeordnete Rolle (12 Prozent aller Nennungen). Dagegen wollen ausländische Haushalte deutlich häufiger (48 Prozent aller Nennungen) als deutsche Haushalte (35 Prozent aller Nennungen) umziehen, weil sie eine größere Wohnung suchen. Dieser Aspekt wurde von ausländischen Haushalten insgesamt am häufigsten genannt vor der Verbesserung der Wohnungsqualität (38 Prozent aller Nennungen, deutsche Befragte 39 Prozent aller Nennungen).

Auch innerhalb der Stadtbezirke kommt den unterschiedlichen Gründen für einen Umzug innerhalb der nächsten zwei Jahre eine unterschiedliche Bedeutung zu. So versprechen sich Haushalte in den Stadtbezirken Nord (69 Prozent aller Nennungen), Mitte (45 Prozent aller Nennungen) sowie Bothfeld/Vahrenheide (45 Prozent aller Nennungen) überdurchschnittlich häufig (Durchschnitt: 39 Prozent aller Nennungen) eine Verbesserung der Wohnungsqualität durch einen Umzug. Dagegen war dieser Aspekt für

Haushalte in den Stadtbezirken Döhren/Wülfel (30 Prozent aller Nennungen), Kirchrode/Bemerode/Wülferode (29 Prozent aller Nennungen) sowie Buchholz/Kleefeld (28 Prozent aller Nennungen) unbedeutender als für den Durchschnitt aller Haushalte.

Der Aspekt Verbesserung des Wohnumfeldes, der von allen Haushalten mit 38 Prozent aller Nennungen am zweithäufigsten genannt wurde, spielt für Haushalte in den Stadtbezirken Bothfeld/Vahrenheide (53 Prozent aller Nennungen). Vahrenwald/List (48 Prozent aller Nennungen) sowie im Stadtbezirk Nord (46 Prozent aller Nennungen) eine überdurchschnittlich wichtige Rollen, während dieser Aspekt für Haushalte in den Stadtbezirken Ahlem/Badenstedt/Davenstedt (21 Prozent aller Nennungen) sowie Kirchrode/Bemerode/Wülferode eher unwichtiger ist.

Aufgrund einer zu kleinen Wohnung wollen Haushalte in den Stadtbezirken Nord (51 Prozent aller Nennungen), Vahrenwald/List (43 Prozent aller Nennungen), Kirchrode/Bemerode/Wülferode (43 Prozent aller Nennungen) sowie Misburg/Anderten (42 Prozent aller Nennungen) überdurchschnittlich häufig (Durchschnitt: 35 Prozent aller Nennungen) umziehen, bei Haushalten in den Stadtbezirken Bothfeld/Vahrenheide (23 Prozent aller Nennungen) sowie Linden/Limmer (21 Prozent aller Nennungen) spielte dieser Aspekt eine eher unbedeutende Rolle.

Daneben fällt auf, dass der Umzugsgrund "Erwerb von Eigentum" (Durchschnitt: 21 Prozent aller Nennungen) von Haushalten in den Stadtbezirken Herrenhausen-Stöcken (32 Prozent aller Nennungen) sowie Döhren-Wülfel (30 Prozent aller Nennungen) überdurchschnittlich häufig genannt wurde, "hohe Wohnkosten" nannten Haushalte in den Stadtbezirken Ricklingen (33 Prozent aller Nennungen) sowie Ahlem/Badenstedt/ Davenstadt (32 Prozent aller Nennungen) häufiger als der Durchschnitt: (18 Prozent aller Nennungen).

Abbildung 34:

Wichtigste Umzugsgründe nach Stadtbezirken

Gesamt, Stadtbezirke 1 bis 3

(Basis: Befragte mit Umzugsabsichten, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)

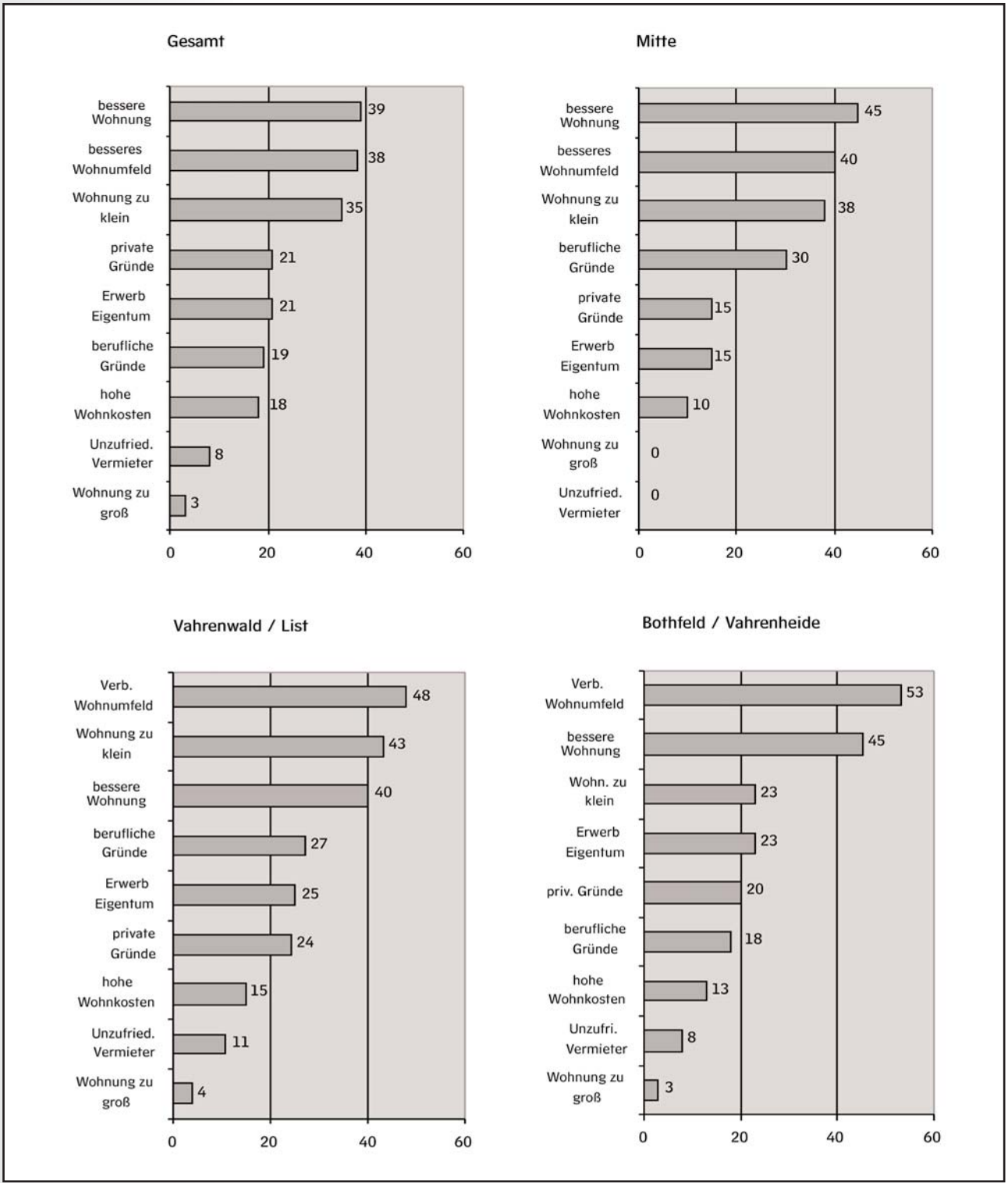


Abbildung 35:

Wichtigste Umzugsgründe nach Stadtbezirken

Stadtbezirke 4 bis 7

(Basis: Befragte mit Umzugsabsichten, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)

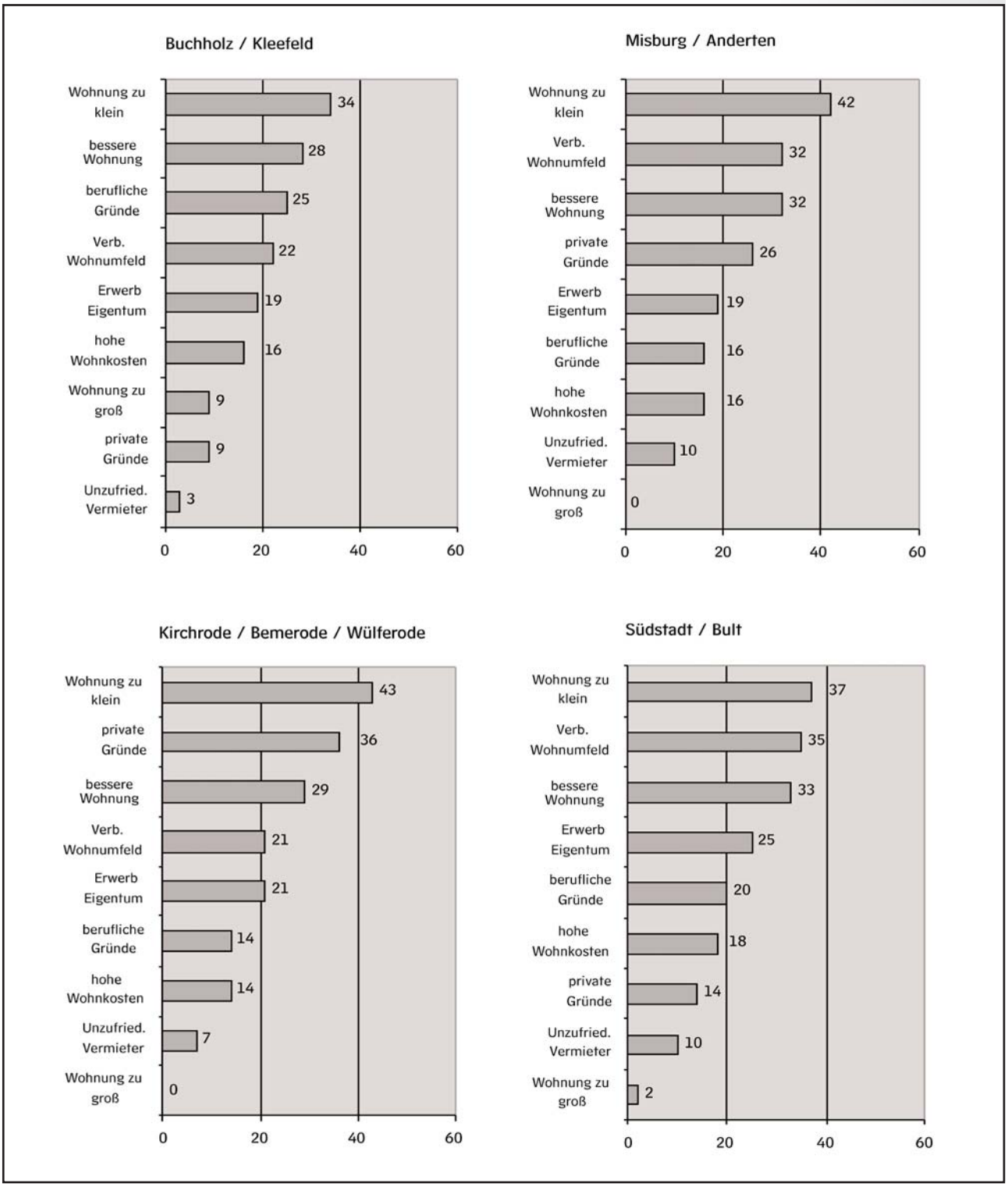


Abbildung 36:

Wichtigste Umzugsgründe nach Stadtbezirken

Stadtbezirke 8 bis 11

(Basis: Befragte mit Umzugsabsichten, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)

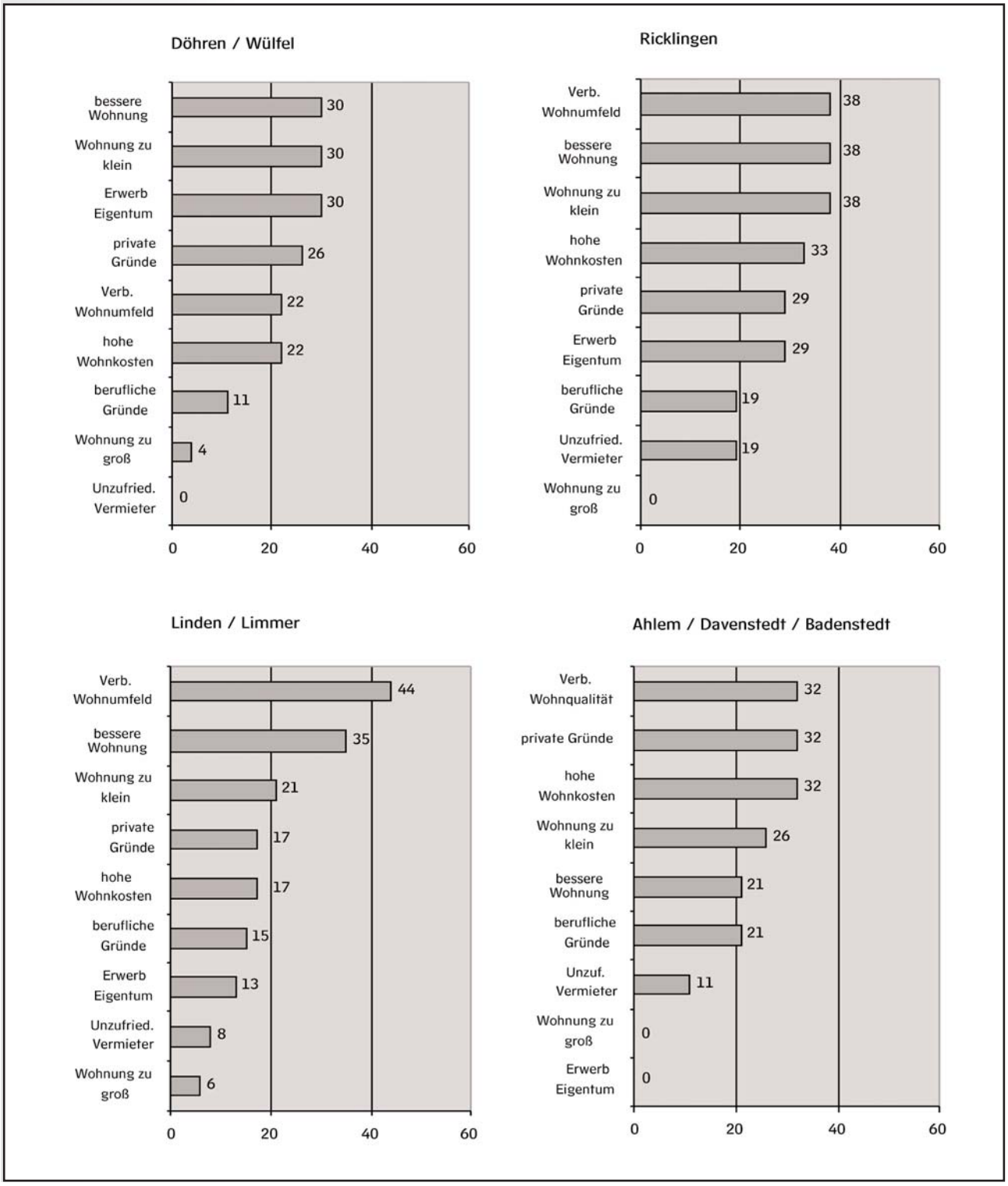
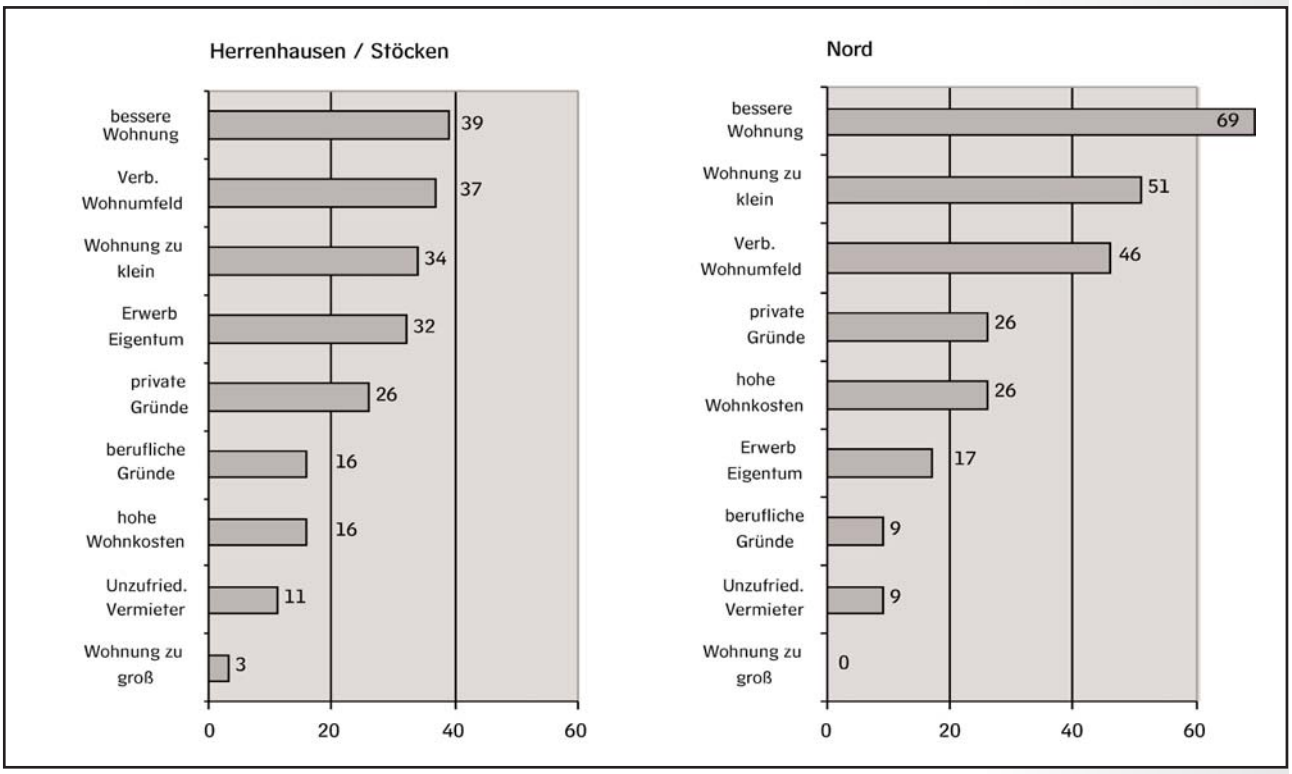


Abbildung 37:

Wichtigste Umzugsgründe nach Stadtbezirken

Stadtbezirke 12 und 13

(Basis: Befragte mit Umzugsabsichten, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)



Frage: "Wo werden Sie (voraussichtlich) nach dem Umzug wohnen?"

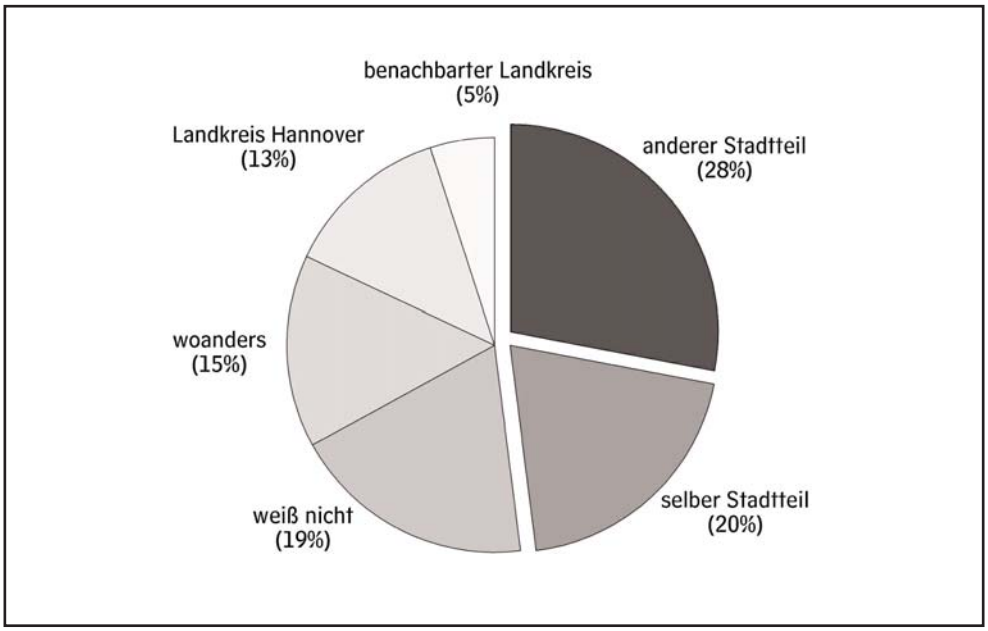
Wie bei der vorausgegangenen Frage wurden auch zu dieser Frage nur diejenigen Haushalte befragt, die angegeben hatten, in den nächsten zwei Jahren allein oder mit dem gesamten Haushalt umziehen zu wollen.

Knapp die Hälfte aller Haushalte, die in den nächsten zwei Jahren umziehen wollen, werden innerhalb der Stadt Hannover umziehen: 28 Prozent wollen in einen anderen Stadtteil ziehen, 20 Prozent innerhalb des derzeitigen Stadtteils umziehen. Insgesamt 18 Prozent der befragten Haushalte wollen in das Umland Hannovers ziehen, davon 13 Prozent in den Landkreis Hannover und fünf Prozent in einen benachbarten Landkreis. In weiter entfernte Städte oder Landkreise wollen 15 Prozent der befragten Haushalte ziehen, bei 19 Prozent der Haushalte stand das Umzugsziel noch nicht fest.

Abbildung 38:

Umzugsziele

(Basis: Befragte mit Umzugsabsichten, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich)



Die weitergehenden Auswertungen nach Altersgruppen zeigen insgesamt nur geringe Abweichungen vom Gesamtergebnis: Haushalte mit jüngeren Befragten im Alter zwischen 18 und 29 Jahren wollen überproportional häufig (21 Prozent, Durchschnitt: 15 Prozent) bei einem Umzug die Region Hannover verlassen. Haushalte mit Befragten im Alter zwischen 30 und 44 Jahren (22 Prozent) sowie im Alter zwischen 45 und 64 Jahren (21 Prozent) wollen häufiger als der Durchschnitt (18 Prozent) ins Umland Hannover ziehen.

Schriften zur Stadtentwicklung

Band 1 bis 76	vergriffen
Heft 77.1	Repräsentativerhebung 1996 Erste Ergebnisse mit Vergleichsdaten aus früheren Erhebungen Hannover März 1997
Heft 77.2	Repräsentativerhebung 1996 Blickpunkt Innenstadt Hannover April 1997
Heft 77.3	Repräsentativerhebung 1996 Kontakte und Zufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger mit städtischen Dienststellen Hannover Juni 1997
Heft 77.4	Repräsentativerhebung 1996 Persönliche Einschätzungen und objektive Merkmale zur Lebenssituation der Bewohnerinnen und Bewohner Hannover April 1998
Band 78	Hannovers Innenstadt im Urteil der Bürgerinnen und Bürger Ergebnisse einer Sondererhebung im Sommer 1997 Hannover September 1997
Band 79	Untersuchungsbericht: Sicherheit und Prävention von Kriminalität und Gewalt in Hannover Rahmenbedingungen, Handlungsansätze und –möglichkeiten kommunalen Handelns Hannover Juli 1998 - vergriffen -
Heft 80.1	Dialog zur Stadtentwicklung Leitthema: Demokratische Teilhabe Ergebnisse von Expertenworkshops und Bürgergesprächen Hannover Juni 1999
Heft 80.2	Dialog zur Stadtentwicklung Leitthema: Demokratische Teilhabe Vorstellung und Diskussion des Konzeptentwurfs Hannover September 1999
Heft 80.3	Dialog zur Stadtentwicklung Leitthema: Ausgleich statt Spaltung Hannover September 1999
Heft 80.4	Dialog zur Stadtentwicklung Leitthema: Nachhaltigkeit Hannover September 1999
Heft 80.5	Dialog zur Stadtentwicklung Leitthema: Starker Standort Hannover September 1999
Heft 80.6	Dialog zur Stadtentwicklung Leitthema: Urbane Lebensqualität Ein Manifest für die Öffentlichen Räume in Hannover Hannover September 1999

Heft 80.7	Dialog zur Stadtentwicklung Zukunft Hannover Handlungsprogramm zur Stadtentwicklung 2001-2005 - Entwurf - Hannover Mai 2000
Heft 80.8	Dialog zur Stadtentwicklung Leitthema: Ausgleich statt Spaltung Konfliktschlichtung als Beitrag zur Gewaltprävention Hannover Juni 2001
Heft 80.9	Dialog zur Stadtentwicklung Leitthema Demokratische Teilhabe – Kurzberichte 1 Lokale Demokratie und Schule Planspiel Kommunalpolitik mit der Goetheschule und dem Stadtbezirksrat Herrenhausen/Stöcken Hannover Januar 2001
Heft 80.10	Dialog zur Stadtentwicklung Leitthema Demokratische Teilhabe – Kurzberichte 2 Lokale Demokratie und Schule Zukunftswerkstatt an der Integrierten Gesamtschule Vahrenheide/Sahlkamp zum Thema: Schule als sozialer Lebensraum und als Ort demokratischen Lernens Hannover Februar 2001
Band 81	Wohnungspolitischer Handlungsrahmen 2010 Dokumentation einer Fachtagung der LHH am 14.12.1998 Hannover Juli 1999
Band 82	Lagebericht zur Stadtentwicklung 1999 Hannover November 1999
Band 83	Schriften zur Stadtentwicklung Die Landeshauptstadt Hannover auf dem Weg in die Informationsgesellschaft Hannover April 2000 – vergriffen -
Band 84	Schriften zur Stadtentwicklung Repräsentativerhebung 1999 Gesamtergebnis und Vergleichsdaten aus früheren Erhebungen Hannover Mai 2000 - vergriffen -
Heft 84.1	Schriften zur Stadtentwicklung Repräsentativerhebung 1999 Sonderauswertung zum Thema Innenstadt Hannover November 2000 - vergriffen
Band 85	Lagebericht zur Stadtentwicklung 2001 Hannover November 2001
Band 86	Schriften zur Stadtentwicklung Wanderungsbefragung 2001 Hannover Dezember 2001